L. eleg. m. 1342 k

H. Ramberg i.   f. Bolt sc 1810.

(Theodor Hell)

Das sinnreiche Buch;

oder

Charaden, Räthsel und Logogryphen

auf

alle Tage im Jahr.

(1811)

Zweite Auflage.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüngern.

Td|70|35

Die erste Auflage hatte den Titel

Agrionien.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Bist du zufrieden, lieber Leser, daß ich die Auflösung der Witzspiele, die ich dir gebe, zu den Monatstagen gesetzt habe? Ich hoffe, denn du übersiehst gewiß den Scherz nicht, der selbst unter dieser Zusammenstellung manchmal verborgen ist. Allemal freilich nicht, indeß das wirst du nicht verlangen. Du brauchst nur den ersten besten Haus-Calender zur Hand zu nehmen, um zu verstehen was ich meine.

Einen so reichen Vorrath ganz neuer Charaden, Logogryphen, Räthsel u. s. w. hast

du gewiß noch nie zugleich erhalten. Was vorher noch ungedruckt war, habe ich mit einem Sternchen bezeichnet, es sollen nur Sterne von der siebenten oder achten Größe seyn, an einem schönen Abende sieht man aber doch auch diese gern.

Wenn dich meine Agrionien dann und wann angenehm unterhalten, so solls mich herzlich freun, und wir sprechen vielleicht bald wieder mit einander.

Th. Hell.

Agrionien.

So hieß ein Fest zur Ehre des Bacchus mit dem Zunamen Ἀγριώνιος. Er bekam diesen Zunamen entweder wegen seiner Grausamkeit, oder wohl eher, weil er von Löwen, Tigern und andern wilden Thieren begleitet ward. Man beging dies Fest zur Nachtzeit auf folgende Art. Die versammelten Weiber suchten den Bacchus sorgsam auf, so als ob er ihnen entflohen wäre. Wenn sie eine Zeitlang vergebens gesucht hatten, sagten sie, er habe sich zu den Musen begeben, und unter ihnen versteckt. Hierauf stellten sie ein Gastmahl unter einander an, und brachten nach demselben die Zeit damit zu, daß sie

sich Räthsel und schwer zu beantwortende Fragen vorlegten. Bei diesem Feste wurde viel Epheu, als ein dem Bacchus geheiligtes Kraut, gebraucht.

Nach Potters griech. Archäologie.

Die Charaden an den Leser.

Buntes Geflügel sind wir und schwärmen,
Wie um Johannis das Fünkchen der Nacht;
Woll'n uns gar wenig drum grämen und härmen,
Daß uns der Dichter nicht reicher bedacht.
Ist nicht das Würmchen, mit Naphta befeuchtet,
Manchem erfreulich, doch warlich kein Stern;
Hab'n wir wie jenes ein Weilchen geleuchtet,
Frölicher Wandrer, so sterben wir gern!

F. Kind.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Am 1. Januar.

Charade.

Zwei Worte nenn' ich euch inhaltschwer;
Bald geh'n sie von Mund zu Mund umher.
Mein Erstes lockt und gefällt euch sehr;
Doch ist's nicht unter der Sonne mehr,
Wenn anders ein Sprichwort nicht lügt.
Mein Zweites erscheint Jahrtausende her,
Nimmt und bereichert, beklemmt und vergnügt,
Belebt und zerstört, belohnt und trügt,
Und kehrt nicht wieder, so bald es entfliegt;
Doch hoffet des Ganzen Wiederkehr.
Auf diesem ruht der Erwartung Blick,
Für mancher Staaten und Herrscher Geschick
Viel Erstes ahnend aus deutsamer Spur.
Die Menschheit wünscht zum Ganzen sich Glück,
Doch nur einmal im Letzten, aus Mode nur.

Am 2. Januar.

Charade.

Die erste Sylbe.

Fern sey, was Pöbel ist, mir; nur was mit jeglicher Miene
Führt seines Adels Beweis, solches nur nahe sich mir;
Darum nichts in der Welt ermangele deiner, du Edle,
Denn, was dich nicht besitzt, was es sey, Pöbel nur ists.

Die zweite Sylbe.

Dankbar zu ehren bist du, du magst die gesammelte Weisheit,
Manchfach verändernd die Art, spenden zum Wohle des Staats;
Oder du mögest das Heil der Städte bewachen, ihr Schutzgeist,
Oder dein ganzes Selbst hingeben, sorgend, dem Freund.

Das Ganze.

Nicht ohne Reize bist du; nur der ersten eigenen Sylbe,

Wenn die herrliche fehlt, wolle Ersatz mir nicht
seyn.
Jene durchdringet den Kern, das innerste Wesen,
mit Schönheit;
Du, wie zierlich du seyst, bist ja doch aufgeleimt
nur.

W***m.

Am 3. Januar.

Logogriph.

Mein Ganzes webt sich mit stillem Verlangen
So innig um rosigte Mädchenwangen.
Drei Zeichen hinweg, und der Phantasie
Des Sängers vermähl' ich die Harmonie.
Ein Zeichen hinweg noch, und Leben entquillt,
Wenn keimend die Kraft mir im Innern schwillt.

Th. Körner.

Am 2. Januar.

Charade.

Die erste Sylbe.

Fern sey, was Pöbel ist, mir; nur was mit jeglicher Miene
Führt seines Adels Beweis, solches nur nahe sich mir;
Darum nichts in der Welt ermangele deiner, du Edle,
Denn, was dich nicht besitzt, was es sey, Pöbel nur ists.

Die zweite Sylbe.

Dankbar zu ehren bist du, du magst die gesammelte Weisheit,
Manchfach verändernd die Art, spenden zum Wohle des Staats;
Oder du mögest das Heil der Städte bewachen, ihr Schutzgeist,
Oder dein ganzes Selbst hingeben, sorgend, dem Freund.

Das Ganze.

Nicht ohne Reize bist du; nur der ersten eigenen Sylbe,

Wenn die herrliche fehlt, wolle Ersatz mir nicht seyn.
Jene durchdringet den Kern, das innerste Wesen, mit Schönheit;
Du, wie zierlich du seyst, bist ja doch aufgeleimt nur.

W***m.

Am 3. Januar.

Logogriph.

Mein Ganzes webt sich mit stillem Verlangen
So innig um rosigte Mädchenwangen.
Drei Zeichen hinweg, und der Phantasie
Des Sängers vermähl' ich die Harmonie.
Ein Zeichen hinweg noch, und Leben entquillt,
Wenn keimend die Kraft mir im Innern schwillt.

Th. Körner.

Am 4. Januar.

C h a r a d e.

Mein Ganzes ging aus fremder Sprach' hervor
Doch, wenn das Erste Ihr von den zwei Letzten trennet,
So bilden sich zwei Wörtchen, deutschem Ohr
Als heimisch wohl bekannt. Das Ganze nennet
Gerichte, — wo Bestechung, Gunst und List
Den Schleifweg zur Entscheidung nimmer finden,
Wo sich Vollzug und Spruch sofort verbinden
Und die Partei zugleich der Richter ist.
Wohl traute Freunde, durch mein Erstes Brüder,
Zieht Mißgunst des Geschicks vor solch Gericht, —
Wo dann im Zorne nur ihr Mund mein Erstes spricht.
Mein Zweites paart sich mit dem Ganzen nicht:
Denn hier gilts mehr als Kaufmannsgüter,
Doch sey's, so fern es, auf gewissen Fall,
In kleiner oder größrer Zahl,
Den Maßstab deutet für die Schranken der Gerichte,
Als Zubehör genannt in meinem Wortgedichte.

B ch m.

Am 5. Januar.

Charade.

Zwei Sylben geben dir, Freund Leser! viel zu rathen,
Bald wirst du sie gewahr beim Regen und beim Baden,
Bald in der Kirche, bald am wärmsten Ort im Haus,
Am eignen Leibe bald, sie pressen Seufzer aus,
Wenn Krankheit sie dir gab; doch die Natur gegeben,
Gehören eben so wie Lung und Herz zum Leben.
Die dritte Sylb' ist auch nicht eben gar zu leicht,
Weil oft dem Menschen sie bis auf ein Härchen gleicht,
Doch wiederum wohl auch dem tollsten Ungeheuer,
Auch Thiere haben sie, doch zu der Wahrheit Steuer
Verrath' ich dir's, nur dann braucht man dieß kleine Wort,
Ist Leib und Leben erst von ihnen wieder fort.
Das Ganze dient zum Reiz dem einen Elemente,
Indem ein andres draus, als obs vernichten könnte,
In voller Wuth enteilt, mit jenem kämpft und ringt,
Indeß es jenes nur zu größrer Stärke bringt.
So kämpft mit dem Verstand der Mystiker Cohorte,
Und neuen Sieg gibt ihm ein jedes ihrer Worte.

Th. Hell.

Am 6. Januar.

Énigme.

Mon corps long et fluet, d'une grande blancheur,
D'une barbe est orné, diverse est sa couleur.
L'homme fait choix de moi pour être sa victime;
Et le fer à la main, du tranchant il s' escrime
En me fendant le coeur: alors il prend plaisir
A me bien tourmenter au gré de son desir:
Malgré ce trait cruel, je suis toujours docile:
Il doit agir ainsi pour que je sois utile.
On me trouve au village, à la ville, à la cour,
Je sais peindre à la fois la fureur et l'amour.

Am 7. Januar.

Charade.

Die erste der Sylben, sie ist ein Ziel,
Es liegt in der Ferne für viele,
Doch Millionen eilen darnach,
Und alle gelangen zum Ziele,
Es ist gar ein traurig tönendes Wort,
Man fürchtet es immer und wandelt doch fort.
Die zweite Sylb' ist ein holder Ton,
In der Ferne oft lindert sie Wunden.
Wer weiß, es hat mancher von euch auch schon
Die Wunder des Wortes empfunden,
Man siehet die Sylbe und höret sie nicht,
Doch erfährt man durch sie, was ein anderer spricht.
Das Ganze — du siehst's bei der ersten erhaben,
Durch die Kunst in Erz oder Stein gegraben.

C**.

Am 8. Januar.

Räthsel.

Ich bin ein Thor, das jeder weiß
Und oftmals ist durchgangen;
Ich bin ein Pfad mit breitem Gleis,
Wohin nie Menschen drangen.
Mein Silberlicht, mein reiner Glanz,
Kann dir zur Fackel dienen;
Gewölbt, gepflastert bin ich ganz
Von Perlen und Rubinen.

Ich bin ein Gurt, der ums Gewand
Der ew'gen Braut sich schmieget,
Den ihr des großen Meisters Hand
Mit Lust zum Schmuck gefüget.
Doch hat auf blendendes Gestein
Sich Mutterlieb ergossen,
Und mildernd ist ein sanfter Schein
Auf meinen Strahl geflossen.

F. Kind.

Am 9. Januar.

Charade.

Eng oder weit, stark oder leise,
Groß oder klein, kann ich allein,
Sey's langsam oder schnell, auf deiner Pilgerreise
Dir förderlich zum Ziele seyn.
Trittst du mein Zweites gleich mit Füßen,
Doch schirmt es dich vor Stoß und Stein.
Mein Ganzes läßt auf Seen und Flüssen
Dich, Leser, bin ich doppelt dein
Und brach der Winterfrost herein,
Schiff oder Kahn mit Freude missen.

Am 10. Januar.

Charade.

Das Erste mag den Schiffern trostreich seyn;
Das Zweite theilt des Staates Bürger ein;
Das Ganze, ob es gleich des Landes Wohl bewacht,
Wird doch nur gar zu viel verhöhnet und verlacht.

W***m.

Am 11. Januar.

Logogriph.

Hast du vom Drucke mit A durch J dich künstlich befreiet,
So genieße mit U, was dir die Freiheit bescheert.

Th. Hell.

Am 12. Januar.

Charade.

Mein Erstes brauchest du
Nicht von des Meeres Ruh,
Doch von des Busens Heben,
Und unserm Pilgerleben.
Mein Zweites gibt Natur
Veredelt selten nur,
Doch grob, als letzte Gabe,
Wohl Liebe dir im Grabe.
Mein Ganzes, groß, und ach!
Voll Aberglauben, schwach,
Ein Liebling der Soldaten,
Beneidet von Magnaten,
Ist ein gepriesner Held,
Noch später Enkelwelt
Lebendig dargestellt,
Bis, nach berühmten Thaten,
Er, rettungslos verrathen,
Der Ehrsucht Opfer fällt.

Am 13. Januar.

Charade.

Dialogisches Fragment.

Die Letzten hatt' ich längstens, sie küssend zu umarmen;
Das Erste fehlte mir jedoch:
Drum konnten jene nie zur süßen That erwarmen, —
Da fand das Erst' ich endlich noch. —
„Wie? Freund, Elisen wagtest du zu küssen?
„Das fromme Tugendbild, die Blöde,
„Die überzarte Spröde?
„Das hast du streng entgelten müssen! —
O nein! denn nicht des Ganzen losem Triebe,
Ich folgte nur dem Drang der wahrsten Liebe:
In kurzem sind wir Mann und Frau!
„O weh! du handeltest nicht schlau, —
„Sie wird dich mit dem Ganzen tödten:
„Die Wildesten sind, kopulirt, die Spröden!

Bchm.

Am 14. Januar.

Räthsel.

Es steht ein Haus mit weiten Hallen,
Hoch in die Wolken ist's gebaut,
Viel Gäste sieht man zu ihm wallen,
Es schallt von ihren Stimmen laut.
An einer Tafel reich geschmücket,
Vereinigt sie der Liebe Mahl:
Von eines Liedes Klang entzücket
Aus einem Becher trinken all.
Den Säugling führt mit Freudenklange
Sein erster Weg in dieses Haus,
Den Jüngling auf dem schönsten Gange
Als Jüngling ein, als Mann heraus.
So viel der Gäste zu ihm gehen,
Von keinem wird es je bewohnt,
Und keiner hat den Wirth gesehen,
Der über diesem Hause wohnt. —

Am 15. Januar.

Logogriph.

Vier Zeichen nur enthält mein kurzer Name,
Und mich umschließet ein gebrechlich Haus;
Doch nur in mir gedeiht des Himmels Same,
Des Lebens warmer Strom geht bei mir ein und aus,
Obwohl ich eine Welt in meinem Schoß verberge,
So ruh' ich selber doch, wenn mir mein Erstes fehlt,
Im stillen, düstern Schoß der Berge,
Von schnöder Habsucht unterhölt. —
Mein Letztes mir geraubt und rückwärts mich gelesen,
Irr' ich durch Wald und Flur, ein niedlich, flüchtig Wesen.

Am 16. Januar.

Charade.

Wem der Liebe Zauberton erklungen,
Wer der Freundschaft Hochgenuß errungen,
Dem wird bei der ersten Sylbe Klang
Bald vor wehmuthsvoller Sehnsucht bang.

Nun er mag sich neue Freundschaft gründen,
Wird ja wohl ein andres Liebchen finden;
Wie im Wind die zweite Sylbe schwankt,
Eben so der Menschen Seele wankt.

Werdet nichts, was ewig daure, bauen!
Mögt durchs Ganze selbst den Himmel schauen,
Dort auch kann ja ewig nichts bestehn,
Welten selbst im Strom der Zeit vergehn.

W***m.

Am 17. Januar.

Charade.

Nur in Eklogen und Idyllen
Blüht noch des Ersten Wunderglück.
Das Zweite — (Nützt den Augenblick,
Um recht zu thun mit Kraft und Willen,
Und, fern von Tändelein und Grillen,
Den Weisheitsdurst allein zu stillen!)
Kommt immer neu, doch nie zurück.
Das Ganze, was mit lockender Magie,
Mit Ariosto's Phantasie
Nur Wieland treu genug beschrieben,
Ist höchster Lohn der wahren Liebe.

Am 18. Januar.

Charade.

Schon schimmert der Kerzenerleuchtete Saal.
Ein Tänzchen! ruft Jugend und Freude.
Drum ordne die Erste mit lieblicher Wahl,
Und mache mit Anstand die Zweite.
Das Leben — noch scheints dir ein frölicher Reigen,
Benutze die Stimmung, auch du wirst einst schlei-
chen,
Wenn feindlich vor Alter und Schwäche geneckt,
Dir's Ganze der Mangel der Ersten versteckt.

Julie.

Am 19. Januar.

Charade.

Mon premier est parfois, cher lecteur, mon entier;
Malheur à lui, helas! lorsqu'il est mon dernier;
Mais heureux mon dernier, lorsqu'il est mon premier;
Car il oublie alors qu'il est bien mon dernier.

Am 20. Januar.

Logogriphe.

Je n'ai ni pieds, ni mains, ni corps, ni bras, ni tête,
Par deux jambes sans plus tout mon être est construit:
Une lettre de moins, on me sait tout esprit,
Otez-en deux, je ne suis qu'une bête.

Am 21. Januar.

Palindrom.

Still empfangen im zarten Keime
Tritt es hervor in des Himmels Räume,
Und formt sich zur blühenden schönen Gestalt.
Und die Gottheit segnet's mit heiliger Weihe,
Daß es im Drange der Zeiten gedeihe,
Und es reift mit des Wesens dunkler Gewalt.
Zwar muß es endlich vergehn und erkalten,
Und sinken muß es zur gräulichen Nacht,
Doch strahlt es verjüngt durch des Grabes Spalten
Im neuen Frühling mit seliger Pracht.
Liest du es rückwärts, ein Kind der Erde,
Umarmt es die Mutter mit trüber Gebehrde,
Still widerstrebend dem frühen Strahl,
Und wie des Mädchens rosigte Wangen
Ein Schleyer umflattert mit zartem Verlangen,
So webt es sich innig um Berg und um Thal.
Doch glühender wächst die Flamme der Sonnen,
Und es fliegt zerstreut durch das bläuliche Haus.

So ist das Räthsel zur Klarheit zerronnen,
Sprichst du der Deutung Zauberwort aus.

Th. Körner.

Am 22. Januar.

Charade.

Das Erste bist du selbst, doch magst du es nicht heißen,
Das Zweite ist ein Bild von Ewigkeit und Welt.
Willst du das Ganze seh'n, so mußt du dich befleißen,
Zum Himmel aufzuschau'n, von Phöbus nicht erhellt.

Am 23. Januar.

Charade.

Schen flieht mein Erstes des Geräusches Spuren,
Meist nur bei Nacht besucht's die offnen Fluren,
Doch muthiger besiegt's die Schüchternheit,
Wenn schwelgerisch der Winter Flocken streut. —
Es pfleget in des Sommers schönern Tagen
Mein Letztes Euch ein ländlich Fest zu seyn,
Den Schwerbeladnen spendet's Wohlbehagen,
Dem Gutsherrn bringt es baaren Vortheil ein. —
Soll, wie Ihrs wünscht, mein Ganzes Euch verwahren,
Wenn streng der Winter seine Geißel schwingt;
So hütet sorglich es vor den Gefahren,
Die ihm der warme Sommer bringt.

Bchm.

Am 24. Januar.

Logogryph.

Zwei kleine Sylben schenkten mir das Leben,
Bei heil'ger Feier werde ich gegeben,
Der Zartheit Reitz, worein mein Laut mich kleidet,
O wäre ihm nach Körper, Herz und Sinn
Verwandt auch immer die Empfängerin!
Wohl manches Mädchen wird um mich beneidet.

Doch, wendet Ihr die Folge meiner Zeichen,
So seht ein Weib Ihr, dem die Neider schweigen.
Aus ihrer Unschuld vorigem Erkalten
Zieht Jene jetzt auf kurze Zeit Gewinn;
Doch wer mag drum die Achtung ihr entziehn?
Oft gilt's, durch sie ein Leben zu erhalten.

Bchm.

Am 25. Januar.

Charade.

Du kannst unmöglich das zweite seyn,
Ist dein Herz wie das erste beschaffen.
Das erste ist groß wie Berge, und klein,
Es stumpfet und schärfet die Waffen;
Das zweite willkommen wohl überall ist,
Es zieret das Mädchen, den Krieger,
Doch werden die Macht und die Hinterlist
Im Leben gar oftmals sein Sieger.
Das Ganze, bereitet durch Feuersglut,
Es zeigt sich in vielen Gestalten,
Zum Dienste des Hauses da ziemt sichs wohl gut,
Ist drinn nur viel Gutes enthalten.

Th. Hell.

Am 26. Januar.

Charade.

Ein Glied nennt euch die erste Sylbe,
Das wohl, vom Elephanten bis zur Milbe,
Nicht leicht ein Thier entbehren kann;
Doch führt es andre Namen dann und wann.
Die letzten beiden Sylben, ob sie schon
Gewöhnlich mehr, als andre ihres Gleichen,
Geschicklichkeit und Kunst erreichen,
Nennt man doch oft zu Spott und Hohn.
Das Ganze wird zwar überall getroffen,
Doch darf man es in einer größern Stadt,
Wo oft so mancher Langeweile hat,
Am sichersten zu finden hoffen.

W***m.

Am 27. Januar.

Charade.

Es ist mein Letztes von dem Herrlichen entsprossen,
Der einst dem Auge Lust gewährt,
Den Mutter Erde nicht mehr nährt.
Vom Flor der Trauer ist mein Erstes still umflossen,
Es schmückt sich zwar, und oft mit Pracht;
Doch in sich trägt es Graus und Nacht.
Das Ganze zeitiget und mehrt, wenn unverdrossen
Der Fleiß ihm Hand und Kräfte leiht,
Der Mutter Erde Fruchtbarkeit.

Bchm.

Am 28. Januar.

Charade.

Es schwinget sich, oft stolz, oft nur bescheiden,
Die Kreatur mit meinen ersten Beiden
Zu Höhen auf, zur Tiefe nieder;
Sie tödten, sie beleben wieder;
Durch sie theilt sich das Maß der Zeit,
Sie fröhnen auch der Eitelkeit.
Der Uebel erstes ist das dritte! —
So klagt der Menschheit fromme Bitte. —
Das Ganze, nicht zum Ernst gemacht,
Wird von den Bessern nur belacht.

K. St.

Am 29. Januar.

Charade.

Attaqué savamment par un chef intrépide
Mon premier aux François ne sauroit résister;
Des faveurs de mon tout qui n'a que mon dernier,
Doit se trouver heureux s'il n'est pas trop avide.

Am 30. Januar.

Charade.

Die erste Sylb', ein Gott, beherrscht des Landes Auen,
Die zweit' und dritte sind ein Name oft belacht.
Das schwache Ganze wird in der Gewalt der Frauen
Der Donnerkeil des Zeus, und spottet aller Macht.

Th. Körner.

Am 31. Januar.

Charade.

Erste Sylbe.

Mich zeugt die Flur, wenn fleiß'ge Menschen-
hände
In reicher Saat den Samen ihr vertraun,
Man sagt wohl oft, nichts schöners sey zu schaun,
Als wenn man mich in voller Blüthe fände.

Zweite Sylbe.

Ich trenne oft allein das Bös' und Gute,
Bald bin ich dick, bald dünn, bald Holz, bald
Stein,
Ich schließe Schmerz und hohe Freuden ein,
Und niemand ist, der nicht an mir schon ruhte.

Das Ganze.

Wie wohl ist mir, umschließ' ich zarte Glie-
der,
In meiner Näh schlägt oft ein fühlend Herz,

Gar mannigfach verwechsl' ich die Gestalten,
Ihr neidetet einst meine zarten Falten,
Jetzt findet ihr, — welch sonderbarer Scherz! —
Vielleicht mich unter diesen Zeilen wieder.

Th. Hell.

Am 1. Februar.

L o g o g r i p h e.

Marchant sur mes six pieds, je suis, mon cher lecteur,
Soeur de l'infortune et compagne du malheur;
Un de moins, et tu vois de facile manière
Que je t'offre le nom de certaine rivière;
Deux de moins, je démontre un point determiné;
Un de moins, tu me vois un ton de musique;
Un de moins, cher lecteur, je reste cantonné.
Où cela, dira-t-on? Au bout de l'Amérique.

Am 2. Februar.

Charade.

Wenn in des Himmels hehrer Harmonie,
Auf ird'scher Schönheit deine Blicke schwanken,
So magst du es der ersten Sylbe danken,
Denn nichts zu schaun vermagst du ohne sie. —
Nicht irdisch Glück blos mag, wer darauf sinnt,
Sich durch die zweit' und dritte Sylb' erwerben.
Durch sie auch, wem das Loos beschied zu sterben,
Des Himmels ew'ge Seligkeit gewinnt. —
Die letzten tönen, und die erste pflegt zu prangen,
Wenn von der Christenheit das Ganze wird begangen.

W***m.

Am 3. Februar.

Charade.

Flüchtig und eilig ist und leicht die erste der Sylben
Immer bewegt ohne Rast; ruht sie, so ist sie nicht mehr.

Schwer sey von Silber und Gold, was die letzten zwei Sylben bezeichnen,
Doch sey immer es leicht, bleibt dir nur leicht auch der Sinn.

Vieles erzeugt zwar die Welt, das lustig und ohne Gehalt ist,
Aber leereres nicht, als was das Ganze benennt.

W***m.

Am 4. Februar.

Charade.

Euch Ersten, ihr Spiegel der göttlichen Kraft
Oft leider! getrübt von Leidenschaft,
Wünsch' ich das Zweite, was immerdar
Sich zur Vernichtung Bellona gebar,
Und — das unschätzbarste Kleinod fürwahr! —
Das Ganze zum glücklichsten neuen Jahr.

Am 5. Februar.

Charade.

Mein Letztes gab Natur wohl Allen,
Man kauft es und verkauft's, aus Noth, nach freier Wahl.
An Frauen muß, — in schöner Form zumal, —
Es Euch besonders und als Schmuck gefallen.
Das Paar der Ersten prangt, gebildet durch die Kunst
Für mannigfachen Zweck, in hehrem Schimmer,
Drum schmückt es, hoch im Werth, nicht leicht des Armen Zimmer.
Mein Ganzes zeuget meist, ihr alten Herrn mit Gunst!
Vom Sonnenstich der Zeit, von längsterloschnem Feuer:
Drum ist es mir umsonst zu theuer.

Bchm.

Am 6. Februar.

Logogriph.

Was die Natur erzeugt in ihrem Reiche,
Es wird mein Raub.
Die Särge lös ich, löse selbst die Leiche
Zum trüben Staub.

Du raubst mein letztes Zeichen, ich entschwebe
Im flücht'gen Schwung.
Du bist mein Ziel, du bist's, wonach ich strebe,
Veränderung!

Nimmst du mein erstes Zeichen auch, ich singe,
Im holden Ton,
Der Heldenkraft, der ich begeistert klinge,
Den schönsten Lohn.

Und gibst du mir mein letztes Zeichen wieder,
Mein silbern Blut

Stürzt sich, ein breiter Strom, zur Ostsee nieder,
In tiefe Flut.

Th. Körner.

Am 7. Februar.

Charade.

1. Sylbe.

Ich bin ein wildes, fürchterliches Thier.

2. Sylbe.

Die süßesten Freuden gewähre ich dir.

1. Sylbe.

Ich zieh' durchs Feld mit wildem Grimme.

2. Sylbe.

Es tönt aus mir der Liebe Stimme.

1. Sylbe.

Mit Haaren bin ich königlich geschmückt.

2. Sylbe.

Das Haar ists eben nicht, was euch an mir entzückt.

1. Sylbe.

Grosmüthig nennt man mich, obschon ich morde.

2. Sylbe.

Mich nennt man schön, doch geht oft Tod aus meiner Pforte.

Beide Sylben.

Vereint, was zeigen wir dem Forscher denn wohl an?
Ein unbestimmtes Ding, ein Formenspiel der Leute,
Das man bald so bald anders deuten kann,
Gut war es gestern, böse ward es heute
Und morgen kann's wohl gut von neuem seyn.
Vorzüglich zeugen uns die lieben Kaffeeschwestern,
Doch wir entstehn wohl auch in Bier- und Kofentnestern,
Und in die Zeitung selbst schleicht unser Sinn sich ein.

Th. Hell.

Am 8. Februar.

Énigme.

Je suis un être assez original;
On me trouve au sermon, dans les fêtes, au bal;
Je prêche la vertu, j'encourage les vices;
Je défends le théâtre, et vis dans les coulisses.

Am 9. Februar.

Räthsel.

Wie heißt die Hesperidenfrucht,
Die nicht vom Baume stammet,
Und doch zu Haß und Eifersucht
Die Mächtigsten entflammet?

Kein Strahl der Sonne kocht ihr Blut;
Kein Wurm kann in ihr graben;
Sie schenkt nicht Duft, nicht frohen Muth,
Wie Ver's und Evans Gaben.

Kein Thau, kein Regen gibt ihr Saft;
Sie trägt im Lenz nicht Blüthen;
Doch pflegt der Stolz, doch pflegt die Kraft,
Gleich Schätzen sie zu hüten.

Du findst an ihr nicht Laub, nicht Gras;
Nur Glut kann sie erweichen;
Doch sproßt, wie bei der Ananas,
Auch ihr ein edles Zeichen.

Doch prangt sie festlich aufgestellt,
Der schönste Zweig daneben;
Trägt, selbst ein Bild der ird'schen Welt,
Das Pfand zu höherm Leben.

Nur einmal pflegt ihr schöner Strahl
Dem Erdengott zu scheinen;
Denn schmückt sie ihn zum zweiten Mal,
Ruht sie — auf Todtenbeinen!

F. Kind.

Am 10. Februar.

Charade.

Wollt Ihr mit Sicherheit gewinnen
Das Ziel, das Ihr Euch vorgestellt;
So mögt Ihr klüglich darauf sinnen,
Daß Ihr die Ersten nicht verfehlt:
Denn, wie das Sprüchwort lehrt, so trüget meist der Glaube,
Von selbst flieg' in den Mund uns die gebratne Taube.

Wollt Ihr die Güter dieser Erde
Genießen mit verständ'gem Sinn,
Daß keins zum Ueberdruß Euch werde;
So strebt nach den drei Letzten hin:
In ihnen werdet Ihr des Lebens Würze finden,
Und nie dem Genius der Lust die Flügel binden.

Wollt Ihr, die Ihr der Kunst Euch weihet,
Nicht gern im Hintergrunde stehn,
Die Göttin, die uns Wonne leihet,
In ihrem Heiligthume sehn,

Und für den Nachruhm Euch erwünschten Stoff bereiten;
So seyd mit Fleiß bemüht, mein Ganzes zu vermeiden.

Bchm.

Am 11. Februar.

Charade.

Mein Erstes glänzt von fern, als Pracht und Freuden-Sitz,
Belebt von Artigkeit und Witz;
Doch wer ihm näher kommt, der wird es minder preisen,
Dem Pöbel dünkts ein Himmel; nicht den Weisen.

Mein Zweites kämpft und harrt, den festen Blick aufs Ziel
Geheftet, mit sich selbst im Bunde;
An meinem Ersten gilt es selten viel;
Schon öfter ging es da zu Grunde.

Mein Ganzes soll geschmeidig seyn,
Dem Ersten jede Stunde weihn;
Behält es Muth genug als zweites sich zu zeigen,
So dürft ihr Edlen wohl euch vor dem Edlen neigen.

Am 12. Februar.

Charade.

Des Muthwill'ns bald und bald der Albernheit
Erzeugtes ist mein erstes Sylbenpaar.
Erinnerung verschwundner Herrlichkeit
Bringt immer neu die letzte Sylbe dar,
Und weicht aus treuen Herzen ewig nicht.
Das Ganze ist ein häßliches Gesicht.

W***m.

Am 13. Februar.

Logogriph.

Ich weiß ein Wort, von sieben Zeichen:
Laßt eines oder zwei der ersten schweigen,
So änderts vierfach die Natur,
Das Wort hat eine Sylbe nur.
Es mag in seinen mancherlei Gestalten
Sich sprechend selbst entfalten.

Ohne das 1. Zeichen.

Ich gelte (Spieler wissen's) viel
Und alles oft bei manchem Spiel.
Dem Wort, das man betheuernd spricht,
Ertheil' ich größeres Gewicht.

Ohne das 1. und 2. Zeichen.

Wer zu verrufner Höh' mich brachte,
Der heischt umsonst, daß man ihn achte. —
Wer von der Höhe mich entthronet,
Dem wird mit hohem Preis gelohnet.

Ohne das 3. Zeichen.

Ich bin ein Beiwort, nicht beliebt
Und fremd, wo Kraft und Jugend weilet,

Man hat mich Allem zugetheilet,
Woran die Zeit ihr Recht geübt.

Ohne das 2. und 3. Zeichen.

Ich stehe stets — und meist verdeckt,
Drum hab' ich Manchen schon geneckt,
Doch wehe jedem armen Wichte,
Der arglos traute meinem Lichte.

Als Ganzes.

Ich sehe nicht; — doch hab' ich Augen,
Nicht selten ziert mich Band und Blume,
Ich weil' in düsterm Heiligthume,
Sofern die Frauen mich gebrauchen.

Bchm.

Am 14. Februar.

Räthsel.

Weißt du, was aus schönen Augen,
Schöner als ihr Feuer lacht?
Ob sie's aus dem Himmel saugen,
Oder aus der tiefsten Nacht?
Wenn dich Blumen bunt umblühen,
Sag, was schmückt sie wunderbar?
Morgenroth und Abendglühen
Und die Wolke stellt dir's dar.
Liebe spricht aus zarten Wangen,
Hoffnung aus der Bräute Kranz.
Wie der Lilienstirne Prangen
Webt's der seidnen Locken Glanz,
Welten kannst du aus ihm weben,
Doch gebar es nur der Schein,
Ohne ihn wär' bleich das Leben
Freundlich hüllt die Welt es ein.

Am 15. Februar.

Charade.

Hanns Sicher will nicht anders Zahlung nehmen,
Sie soll zur Eigenschaft des Ersten sich bequemen.
Mein Letztes reifet aus der Ceres Segen
Von früchtereichen Feldern uns entgegen:
Doch, will das wahre Seyn man ihm gewähren;
So müßt im Wasser Ihr den Stoff verklären.
Mein Ganzes ist ein Schnitter, — nicht mit Aehren,
Mit Stoppeln hat er einzig zu verkehren:
Er läßt geschickt das Stoppelfeld bereifen,
Um mit dem Reif die Stoppeln abzustreifen.

Bchm.

Am 16. Februar.

Charade.

Mon premier chez la belle Iris
A toute la blancheur du lys,
De mon dernier craignons la violence:
Mon tout n'existe plus en France.

Am 17. Februar.

Logogriph.

Mit heil'ger Kraft tret' ich ins Leben,
Ich baue nur auf Felsengrund.
Wo Herzen innig sich verweben,
Da segn' ich ihren Liebesbund.
Wo sich mein ernstes Reich begründet
Wird nie das Glück zum flücht'gen Wahn,
Wenn sich das Herz mit mir verbündet,
Legt es der Liebe Fesseln an.
Weh dem, den ich gewarnt vergebens,
Denn furchtbar wird die Nacht ihm klar.
Vernichtet ist das Glück des Lebens,
Gefesselt vor dem Hochaltar.
Dann ruf ich furchtbar die Erynnen,
Mein erstes Zeichen werf ich hin,
Das Opfer kann mir nicht entrinnen,
Des heil'gen Bundes Rächerin.

Th. Körner.

Am 18. Februar.

Logogriph.

Durch der Empfindungen Tausch, durch Wechsel ihrer Gedanken
Werden Herzen von mir, Geister mit Geistern vermählt.
Durch mein geselliges Band erhebt der Sterbliche weit sich
Ueber jedes Geschöpf, welches die Erde bewohnt.
Nimmst du zwei Füße mir weg, so werd ich ein strafbares Laster,
Das mit erbitterter Wuth Böses mit Schlimmern vergilt.

Am 19. Februar.

Charade.

Mein Erstes, das mit Allmachtskraft
Fast Alles, was du nennst, zum Gegentheile schafft,
Entstellt, verachtet jedes Seyn,
Verwandelt Rein in Nichtmehrrein,
Und macht das Böse plötzlich gut,
Wie's gleich bei meinem Zweiten thut.
Mein Zweites jagt von Hof und Haus,
Und füllt des Menschen Herz mit Graus.
Tritt nun mein Erstes leicht hinzu,
Dann sind gesichert Freud' und Ruh;
Dir lächelt kindlich rings die Welt,
Du gibst und nimmst, wie dir's gefällt,
Auch bei des Muthwills lautster Lust
Bleibst du des Zweiten unbewußt.
Doch ist das Ganze dir zerronnen,
Dann hat das Zweite wartend schon begonnen.

Bw.

Am 20. Februar.

P a l y n d r o m.

Was netter ist als nett
Wird bald dich an sich ketten,
Drum dreh' mein Wort herum,
Willst du dich wirklich retten.

Th. Hell.

Am 21. Februar.

L o g o g r i p h e.

Le plaisant animal! Comment se peut-il faire
Qu'avec deux pieds de plus il devienne sa mère?
En le décomposant il construit sa maison,
Et contient un Etat loin de notre horizon.

Am 22. Februar.

Charade.

Wär die erste Sylbe gleich den beiden andern,
Würd' ich den Augusten, Alexandern
Neiden ihren herrlichen Besitz,
Doch die Demuth ist zu allen Dingen nütz,
Und da zu dem letztern wir einst alle
Hoffnung haben nach des Todes Halle,
Mög die erste mit der stolzen Pein
Andern meinethalb bescheret seyn.
Lachen aber muß ich ob der Gecken,
Die mit jenen zwei die erste decken,
Und, wenn so in voller Pracht
Sie mein Ganzes nun hervorgebracht,
Glauben, daß, was drunter sich nun zeige,
Wirklich bis zu den zwei letzten reiche.

Th. Hell.

Am 23. Februar.

Charade.

Mein Erstes ist ein kleines düstres Haus;
Wer einmal drinnen wohnt, kommt nimmermehr heraus.
Er flieht vor ihm der Jüngling, Mann und Greis;
Mein Zweites suchen sie mit desto größerm Fleiß.
Mein Ganzes weckt, umringt von dem Gewühle
Der Menschen, sehr verschiedene Gefühle.
Der Weise tritt mit Ernst zu mir heran,
Der Freund sieht mich mit thränenvollen Blicken,
Der Künstler mit bewunderndem Entzücken,
Der Thor mit offenem Munde an.
Die Wahrheit sag' ich oft, weit öfter derbe Lügen,
Wie läßt sich doch so gern die Welt von mir betrügen!

— st —.

Am 24. Februar.

Räthsel.

Man muth' es mir nicht zu, die Schuld zu tra-
gen,
Beging, als zartes Kind, ich einen Mord —
Man sieht die Menschen vor Gefahren zagen,
Trägt später mich die Mutter wüthend fort.
Auch außerdem sucht man mir auszuweichen;
Doch viele brauchen öfters mich zum Spiel, —
Oft pflege ich als Blume mich zu zeigen;
Doch bringt der Lenz mich an des Lebens Ziel,
Ich fände denn noch Rettung in der Erde:
Dann steig' ich, werthlos, mit der Zeit im Werthe.

Bchm.

Am 25. Februar.

Logogriph.

Glänzend strahl' ich durch die Welt,
Bring' aus fernen Zeiten Kunde,
Preise, Weiser! dich und Held
Doch nicht stets mit wahrem Munde.
Aber brichst du mir den Fuß,
Schenk ich still dir und bescheiden
Deines Selbstes Vollgenuß,
Ja der selgen Götter Freuden.
Nimmst du mir ein andres Glied,
Das der Gallier komisch flieht,
Bin ich dir zum Trank verwandelt,
Aecht vom Britten nur erhandelt.

Am 26. Februar.

Charade.

Mein erstes zeigt nicht groß nicht klein,
Doch das was beiden nah' ist an,
Auch kann's ganz dick und dünn nicht seyn,
Doch ziemlich nahe dran.
Es zeigt nicht volle Dunkelheit,
Doch auch nicht helles Strahlenlicht,
Von allem es sich etwas leiht
Und wird doch stets ein Ganzes nicht.
Mein Zweites ist wohl alle Tage,
Nur nicht am hellen Tag zu schauen,
Oft wünschen Männer sichs und Frauen,
Oft auch ist es für beide Plage.
Es herrschet Lust darin und Grauen,
Und Flötenschall und Trauerklage.
Ob man als Freund ihm soll vertrauen
Ist nach dem Sprüchwort keine Frage.
Das Ganze will Lachen
Und Frohsinn dir machen;
Begegn' ich buntscheckig
An ihm dir, so neck' ich

Dein Weibchen und dich
Sicherlich, sicherlich,
Daß der Zeit ihr Recht wiederfahre
Und niemand die Grillen und Thaler spare.

Th. Hell.

Am 27. Februar

Charade.

Erste Sylbe.

Ewig ist sie und unendlich, ein allbeherrschendes Wesen,
Hält ein jegliches Ding ganz in die Länge umfaßt.

Zweite Sylbe.

Ewig auch er und unendlich, ein allbeherrschendes Wesen,
Hält er ein jegliches Ding ganz in die Breite umfaßt.

Das Ganze.

Aus der Verbindung der zwei, die, jegliches einzeln, unendlich,
Wird nun ein endliches Ding; (vorn ist's und hinten) begrenzt.

W***m.

Am 28. Februar.

Charade.

Auf jenem Ganzen, wo fast nach der vollen Zahl
Die Musenschwestern sich vereinen,
Da ließ man jüngst zum zehnten Mal
Johanna Montfaucon erscheinen.
Ach wie so Viel' beklagenswerth es nannten,
Daß sie mein Letztes dort nicht fanden! —
Drauf ward daselbst zum zweiten Mal,
Fürs erstere Entschädgung einzuheben,
Der ersten Sylbe „Tasso" preisgegeben.
Nur Wenige traf da die Herzensqual,
Als Augenzeugen mit der Wahrheit zu verwunden,
Daß man so überhäuft mein Letztes dort gefunden.

Bchm.

Am 1. März.

Logogriphe.

De la Divinité présent consolateur,
Toi qui sais nous charmer, même au sein du malheur,
Ne t'imagine pas échapper à ma griffe:
Sphinxinet veut aussi te mettre en logogriphe.
Tu marches sur six pieds. En te decomposant
On trouve un souverain, d'un bosquet l'ornement,
Un legume et un fruit, deux notes de musique,
Puis le travail d'un ver; un nom qu'on donne aux rois.
Devinez-moi, lecteurs, ou subissez mes lois.

Sphinxinet.

Am 2. März.

Logogryph.

Wenn Frühlingswonne, neugeboren,
Des Herzens tieffsten Sinn entzückt,
Steh ich im Wechseltanz der Horen,
Als Blumenkönigin geschmückt,
Und schöne Mädchen winden mich zu Kränzen,
Als Schmuck auf ihrer Locken Gold zu glänzen.

Doch setzst du vor das letzte Zeichen,
Als Götterknaben schaust du mich.
Zeus muß sich meinem Willen beugen,
Ich quäle, ich beglücke dich.
Aus meinen Händen fallen dir die Loose,
Doch ohne Dornen reich ich keine Rose.

Th. Körner.

Am 3. März.

Charade.

Wie aus der Erde nachtumhülltem Schoos
Der junge Morgen jubelnd wird empfangen,
Wenn Hesperus in blauem Grund verglüht,
Und Rosen auf den Silberwolken prangen;
So königlich trat aus des Chaos Nacht
Mein Erstes einst von ew'gem Licht umflossen,
Im Jugendglanz mit hohem Reiz geschmückt,
Umhüllt vom Dufte zarter Blüthensprossen.
Seitdem nun wälzt es sich mit starker Macht
Durch alle Stämme bis zum Sonnenkreise;
An ewigen Gesetzen der Natur
Hängt jede Angel im gewohnten Gleise.
Mein Zweites hat im Geisterreich den Rang
Vor allen Wesen der Natur empfangen;
Heil denen, die mit Kraft und Edelmuth,
Und allem, was es sonst bezeichnet, prangen.
Das Ganze zeigt zwar meist den Höfling an,
Doch wird's in allen Zirkeln gern gesehen;

Wer's nicht ist, pflegt, so hochgelahrt er sey,
Vor Höhern doch beschämt oft dazustehen.

Elise Sommer.

Am 4. März.

Charade.

Bald kurz, bald lang sind meine Ersten beiden;
Sofern sie sich in Rosendüfte kleiden,
Ist ihre Zahl, ach leider! stets so klein,
Kann nimmer lang genug dies Sylbenpaar uns seyn.

Die Dritte liebt das Gegentheil von ihnen:
Denn meiner Dritten sträflichem Erkühnen,
Dem meine Ersten keinen Mantel leih'n,
Pflegt dieses Gegentheil Gehülfe stets zu seyn.

Das Ganze? es ist abhold jedem Streben,
Der Thätigkeit, die Früchte bringt, zu leben,

Man sagt, es stelle sich der Dritten gleich;
Doch macht es keinen arm, sich selbst macht's nimmer reich.

Bchm.

Am 5. März.

Charade.

Das erste ist ein Wörtchen der Verbindung,
Oft angenehm, mit fröhlicher Empfindung,
Oft auch mit Leid und herbem Schmerz gepaart.
Es zeigt zwar stets geselliges Verhalten
Und will allein sich nimmermehr entfalten,
Doch Einmal braucht man's auch auf andre Art.

Hinweg von mir du zweite voll Entsetzen,
Willst du an meinem Tode auch dich letzen,
So wie dein Zweck nur Menschenelend ist?
Hinweg von mir, selbst wenn durch Menschenwissen
Dir deines Seyns stets reger Mord entrissen
Und du Heil bringend manchem Schwachen bist.

Du aber, Ganzes, sey mir heis willkommen,
Wenn dich, mir hold, von Liebesglut beklommen,
Ein Mädchen bringt, auf das mein Aug' ich warf,
Doch um so lieber mir, wenn diese Schöne,
Daß sie das Leben mir mit Wonne kröne,
Selbst deines eitlen Reitzes nicht bedarf.

Th. Hell.

Am 6. März.

Logogryph.

1. So wie ich bin mit meinen Vieren,
Fröhnt mir die ganze schöne Welt;
Nie werd' ich meine Macht verlieren,
So lang das Neue noch gefällt.

2. So wie ich bin mit meinen Vieren,
Beseel' ich die lebend'ge Welt;
Und doch muß Jeder mich verlieren,
Sobald sein letztes Sandkorn fällt.

3. So wie ich bin mit meinen Vieren,
Vermocht' ich in der alten Welt
Das Recht des Ersten zu verlieren
Für etwas, was den Leib erhält.
1. Mos. 25, 30.

4. So wie ich bin mit meinen Dreien,
Blickst du mich ernst und staunend an;

In mir dem Heil'gen dich zu weihen,
Entsagst du fromm dem Erdenwahn.

5. So wie ich bin mit meinen Dreien,
Hörst du mich still und staunend an,
Und folgst mir in den Zauberreihen
Des Rhythmus schwebend himmelan.

Lohbauer.

Am 7. März.

Charade.

Mon tout est, belle Iris, chez toi noble et charmant:
Accorde-moi mon premier,
Et mon coeur reconnoissant
Sera toujours mon dernier.

Am 8. März.

Charade.

Der Krieger sucht nach seinem Ziel,
Wenn man die Erste Sylbe spricht,
Doch ist sein Streben leeres Spiel,
Hält ihm der Feind die Letzte nicht.
Das Ganze, wenn's die Müh' nicht lohnet,
Stellt die Geduld auf harte Proben.
Wo Sinn für feine Bildung wohnet,
Wird jedermann das Ganze loben.

Bchm.

Am 9. März.

Räthsel.

Die Zauberwaffe nenne jetzt,
Die, wenn der Böse tückisch zielt,
Den fernen Feind, noch eh' ers fühlt,
Mit gift'gen Stichen tief verletzt.
Sie lauert hinter Perlenreihn,
Verschlossen vom Korallenschrein.
Doch von dem Weisen gut geführt
Wird sie zum holden Talisman;
Nicht mehr verwundet, sanft gerührt,
Lockt sie die Herzen an.
Kannst du die Zauberwaffe finden?
So brauche sie, mir's zu verkünden.

Am 10. März.

Charade.

Wenn Ihr mein Erstes zu beschau'n begehrt,
So braucht Ihr vor das Stadtthor nur zu gehen,
Doch könnt Ihr's auch in seinem Wappen sehen,
Und wo der Bauer nicht den König ehrt.

Mein Zweites trefft Ihr meistens im Gesicht, —
Auch, wo gewisse Thiere sich verbünden,
Und, wo die Winde feindlich sich verkünden,
Und vielfach, wo die Feder mit Euch spricht.

Wo Saaten starben, weil der Fürsten Macht
Durch Völkerblut ihr streitig Recht entschieden,
Wo Mangel waltet nach geschloss'nem Frieden, —
Da ward mein Ganzes schauervoll vollbracht.

Bchm.

Am 11. März.

Charade.

Die erste Sylbe wird, als thöricht, oft verlacht,
Obgleich nicht minder sie, als Weisheit, glücklich macht.
Die letzte gilt bei Klug und Dumm so viel!
Und doch ist sie nur leichtes, loses Spiel.
Die erste hat, gesteht es! jedermann,
Und keiner glaubt, daß er sie haben kann;
Die letzte ist so eine seltne Gabe,
Doch wähnt ein jeder fast, daß er sie habe.
Des Herrlichsten, was in der Welt wir kennen,
Zerstörung wird das Ganze nennen.

W***m.

Am 12. März.

Charade.

Glücklicher, hat dir im sterblichen Leben
Eine Gefährtin der Himmel gegeben,
Wie er sie seinen Geliebten beschert:
Jauchze zum fröhlichen Tanze der Horen,
Thu, mit der Theuren in Wonne verloren,
Was dich das erste Sylbenpaar lehrt.

Aber vergänglich sind irdische Freuden;
Ach! sie erscheinen — sie lächeln — sie scheiden:
Willst du ein Bild der entschwindenden sehn;
Folge den letzten zwei Sylben des Wortes
Hin zu den Gängen des einsamen Ortes,
Den jetzt die Schauer des Winters durchwehn.

Dort nur, wo, fern von der Endlichkeit Grän-
zen,
Ewige Lorbeern den Siegenden kränzen,

Wird dir der Becher der Lust nicht vergällt,
Stillt sie des Busens nie rastendes Sehnen,
Frage den Liebling der holden Kamönen,
Ihn, dessen Namen das Ganze enthält.

Am 13. März.

Charade.

Erste Sylbe.

Fröhlich laß ich schöne Füßchen sich regen,
Arme breiten sanft sich Armen entgegen,
Und es flicht sich hold ein blühender Kranz,
Ringsum tönt der Instrumente Erklingen.
Froh entflieht die Zeit auf schnelleren Schwingen,
Und es streun die Kerzen magischen Glanz.

Zweite Sylbe.

Aber mit mir schleicht man langsam nur von dannen,
Nur bemüht, die Kräfte ängstlich anzuspannen,
Denn zur Freude war ich keinem noch bestimmt,
Jeder möchte gern mich zu vermeiden streben,

Aber manchem bin ich selbst das arme Leben,
Bis der Tod mich von den müden Schultern
nimmt.

Das Ganze.

Was nun ich wohl sey? Ein nutzlos Wesen,
Aber doch wohl oft von hohem Werthe,
Felsen bin ich, Stein und Sand und Erde,
Was nur sonder Anspruch je gewesen,
Ihr, die über Zeit und Raum ihr streitet,
Wißt, ich bin gewiß ein Ding im Raume,
Das oft hoch hinauf sich hebt zum Wolkensaume,
Tief auch hinab zum Abgrund gleitet.

Th. Hell.

Am 14. März.

Charade.

Mein Erstes Paar ist klein, doch ehrenwerth,
Es dient, daß ferne Menschen es verbinde,
Es schwatzet viel und handelt und verkehrt, —
Drum kommt es öfters in die Dinte.

Mit Lust nimmt Euer Blick die Dritte wahr;
Doch soll sie ungenützet nicht verderben,
Muß übergehn ihr Schmuck in graues Haar,
Und selbst — noch auf dem Rade sterben

Die Vierte — fest — kann Stürmen widerstehn,
Sie schützt, begränzt, — sie wahrt des Tempels Halle:
Doch hatte man im Grunde es versehn;
So kommt sie leicht einmal zu Falle.

Mein Ganzes ist aus feinem Stoff gemacht,
Bestimmt, das Bild der Leichtigkeit zu fassen,

Muß sich's jedoch, sofern es dient bei Nacht,
Von schwerem Körper drücken lassen.

Bchm.

Am 15. März.

Charade.

Tu cherches mon second, tu l'as tourné peut-être :
Mon premier, mon entier, si tu veux les connoître,
T'offrent, ami lecteur, un cas bien singulier ;
Mon tout et mon second nourissent mon premier.

Am 16. März.

Charade.

Erholung bringt nach arbeitsvollem Tage
Dem Geist oft meiner Sylben erstes Paar;
Doch Vielen wirds die Quelle bitt'rer Klage,
Und bringet Glück und Leben in Gefahr.
Es führet Könige im Waffenkleide,
Und Damen, unser flücht'ges Glück zu baun;
Von reinem Gold und Silber ein Geschmeide
Erhalten sie durch thörichtes Vertrau'n.
Dem Auge zeigts im festbestimmten Saume
Oft Städte, Länder, Berge, Thäler, Meer,
Umschließt das Größte in dem engsten Raume,
Die Erd', den Himmel und das Sternenheer.
Zur dritten Sylbe eilet man mit Freuden,
Steht gastlich sie uns da im Heimathland;
Sie schützt vor Regen, Sturm, Gefahr und Leiden;
Sie ist's, wo jeder stille Freuden fand.
Dem glänzt's auf Säulenreihen zum Vergnügen,
Der hat es in die Erde sich erbaut,
Der führt es mit auf allen seinen Zügen,
Der hat mit ihm dem Meere sich vertraut.

Im G a n z e n hat noch keiner Schutz gefunden;
Ein sprechend Abbild der Vergänglichkeit,
Das du in früher Jugend goldnen Stunden
Aus Lust gebaut, zerstöret und erneut.
Doch wandelst weislich du das e r s t e Z e i c h e n,
Gibt's Obdach dir auf heitrer Blumenflur,
Wo Zwang und Wintergrillen bald entweichen;
Es bietet reine Freuden der Natur.

R.

Am 17. März.

Charade.

Der ersten Sylbe geb' ich wenig Lob,
Denn, — ist es nicht ein wenig gar zu grob?
Wie hoch ein andres möge seyn in Ehren,
Sie läßt sich nie vor ihm den Vorrang wehren. —

Im Gegentheil die zweite, ob sie gleich
An wichtigen und hohen Aemtern reich,
Weiß in der Welt kein höh'res Glück zu finden,
Als sich mit ihres Gleichen zu verbinden. —

Das Ganze, wie sonst Art der Ritter war,
Schützt Frauen, Waisen, ja sogar,
Was noch nicht ist zur Welt gekommen,
Hat es in seinen Schutz genommen.

W***m.

Am 18. März.

Charade.

Warum man nach des Sprichworts bösem Willen
Gelehrigkeit dem Ersten aberkennt,
Und als Symbol der Einfalt meist es nennt,
Das läßt so leicht sich nicht enthüllen.
Nach welchem Recht das Sprichwort sagen kann,
Man müsse stets die Letzte meiner beiden
Behandeln mit Beziehung auf den Mann,
Das läßt sich freilich besser deuten.
Warum es Viele, daß im Kunstgebiet
Man seltner jetzt als sonst mein Ganzes sieht,
Beklagenswürdig finden, — drüber keifen,
Das kann ich wieder nicht begreifen.

Bchm.

Am 19. März.

Logogryph.

Kein Mensch lebt ohne mich. Ist das nicht klar genug;
So wißt: in mir steckt Erbgut und Betrug.

Am 20. März.

Charade.

Die erste Sylbe ruft vom Schlaf empor,
Erhaben klingt es, wenn ein ganzes Chor
Damit dem Feind entgegen muthig eilet.
Von den zwei letzten ward das erste Mal
Ein Pröbchen, das man spät auch noch empfahl,
Von hohem Himmel her ertheilet,
Doch viel dergleichen hat man mit Bedacht
Der Ordnung willen später nachgemacht.
Das Ganze ist von christlicher Erfindung,
Das Einlaßbillet zu jeglicher Verbindung,
Nur freilich oft gemisbraucht anderwärts,
Doch jenes nimmt man ernst und dieses nur im
Scherz.

Th. Hell.

Am 21. März.

Charade.

Laßt zu ernstem, tücht'gem Werke
Nie die ersten zwei erkalten.
Laßt nicht aus des Strebens Stärke
Sich die dritte Sylb' entfalten.
Laßt auch ja zu keiner Stunde
Von dem Ganzen euch erreichen;
Denn selbst aus dem schönsten Bunde
Muß Vertrauen vor ihm weichen.

W***m.

Am 22. März.

Énigme.

On me voit dans l'étang, tout au bout du jardin;
Je ne parois que deux fois dans l'année;
Je commence la nuit, et finis le matin;
Voilà, lecteur, ma destinée.

Am 23. März.

Charade.

Mein Erstes nährt labend die wollige Heerde,
Bringt heilsame Kräuter für Jung und für Alt;
Mein Zweites verzieret die Großen der Erde,
Erleuchtet den Erdball in Schimmergestalt;
Mein Ganzes, nicht Wildpret, nicht Vogel, nicht Fisch,
Wird niemals kredenzt in goldnem Pokale;
Der Epikuräer am festlichen Tisch
Schlürfts lüstern aus ungekünstelter Schale.

E. v. A. g. v. St.

Am 24. März.

Charade.

Es ist Unwiederbringlichkeit
Und Tod, worauf mein Erstes deutet,
Durchs Paar der Letzten Sylben wird
Ein Leben seiner Hüll' entkleidet;
Beim Ganzen scheint es zu entschwinden, —
Geduld! es wird sich wiederfinden.

Bchm.

Am 25. März.

Charade.

Glücklich! wem die ersten beiden
Wonne, Segen, Heil bereiten;
Dreimal wehe! wem ihr Ton
Freuden nennt, die längst entflohn.
Aus des Ares Munde tönen
Die zwei letzten, und ich muß
Ernst erwiedern diesen Gruß,
Schleich ich mich zu meiner Schönen,
Gibt ihr Antwort schnell ein Kuß.
Schalkhaft wissens alle Mädchen
In des Ganzen kleinem Städtchen.

Th. Hell.

Am 26. März.

C h a r a d e.

L'astre des nuits a peine est disparu,
Que le chasseur hors de son lit s'élance,
Prend mon premier, et par un son aigu
De nos fôrets vient troubler le silence.
Guerriers espérez mon entier
En servant bien votre patrie,
De son coeur on fait le dernier
A son épouse, à son amie.

Am 27. März.

Logogryph.

Ich, eine Stadt, bald hier bald dort im Ocean,
Doch mehr für Herrn und Knecht, als Damen,
Verwandle mich, seht ihr mein Haupt nicht an,
In einen Frauenzimmernamen,
Berühmt durch Göthens treflichen Roman.

Am 28. März.

Charade.

Zweisylbig.

Das Letzte ist ein Kind der Luft,
Im Sommer, soll es ferner leben,
Ruht's in der Erde finstrer Gruft,
In andrem Sinn sich uns zu geben.
Weil von der Seite man es kennt,
Die Euch die Erste Sylbe nennt,
So bringt das Ganze, welches Tropfen waren,
So Vieh als Menschen oft Gefahren.

Schm.

Am 29. März.

Charade.

Durch die dritte wird der ersten Sylben Paar
Dem zum Lohne, der das Ganze war.

W***m.

Am 30. März.

Charade.

Apollos Söhne führt ihr Genius,
Von mir entzückt, zu höhern Regionen
Empor, empor zum hohen Syrius,
Zu Liedern, die der Edeln Thaten lohnen;
Doch bin ich fürchterlich in blinder Wut,
Wie reißender Oceane lautes Toben,
Verheerender als wilder Flammen Glut —
Und dennoch hat man mich zum Gott erhoben.

Mein Zweites — ja, wo nehm' ich her die
Farben,
Zu malen diese holde Götterfrucht?
Woran so viele, ach, so viele! darben,
Von diesen grad' am wenigsten gesucht!
Mich fliehen eitle neidische Gemüther,
Ich halt' in meiner Hand das Ruder einer Welt,
Und hebe, wie ein großer Weltgebieter,
Tief aus dem Staub den König und den Held;
Bin aus der Gottheit heilgem Schoß entsprossen,
Die Dämmrung wich durch mich, es wurde Tag;
Von meinem Licht war Plato selbst umflossen,
Wenn er der Weisheit hohe Lehren sprach;
Newtons und Kantens ew'ge Namen glänzen
In meines Reiches lichtumstrahlten Grenzen.

Vereinigt ruhen wir zusammen
Im wohlverwahrten Raum am sichern Ort:
Naht Feuer sich, dann fliehen Geist und Flammen
Im sprudelnden Gezisch hellodernd fort.

Elise Sommer, geb. Brandenburg

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Am 31. März.

Charade.

Auf hohem Stuhle zu regieren,
Sind meine Ersten feierlich geweiht,
Stolz übersehen sie der Sippschaft Niedrigkeit:
Die kleinen Schwestern, ach! sie folgen selbst den Thieren,
Die, wie Ihr wißt, den Bach, des Berges Abhang zieren;
Doch geben sie so gut, als die verwandten Großen,
(Entglühn zumal des Abendhimmels Rosen,)
Der Landschaft ein erhöhtes, heilges Leben:
Die Kunst kann diesen Reiz nicht wiedergeben. —
Was sonst ein Schmuck der Landschaft war,
Der Bäume Frucht, die Flur, das bunte Grün der Wiesen,
Die Thiere selbst, die dort mein Letztes froh gegenießen, —
Sie dienen als das letzte Sylbenpaar. —
Des Ganzen Urstoff ist an kühlem Ort entsprungen.

Mein Ganzes selbst wird es durch heiße Kraft errungen,
Es hüllt sich drauf in dichte Mäntel ein,
Sofort beginnt mein erstes Paar zu seyn.
Doch mag das Ganze auch, für streitende Gewalten,
Als richtend Werkzeug sich gestalten.

Bchm.

Am 1. April.

Énigme.

Mon corps petit et lourd n'aspire qu'à la terre,
Mon chef grand et léger s'élève vers les cieux.
Ceux qui m'aiment le plus, me font le plus la guerre,
Plus je leur plais, plus je m'éloigne d'eux.

Am 2. April.

Charade.

Wem Jahre einst die letzte Sylbe reichen,
Dem lächeln wenig meine Ersten mehr:
Was nützten sie ihm auch? es wird ihm schwer,
Zum Ganzen sich hinabzubeugen.
Wenn Kinder ihm des Dankes Opfer weihn;
So wird das Ganze wohl sein Leichenstein.

Bchm.

Am 3. April.

Logogryph.

Mit Einem Konsonanten
Und doppeltem Vokal
Siehst du mich Ungenannten
Mit mordgeschliff'nem Stahl,
Durchglüht von edler Hitze
An tapfrer Krieger Spitze.
Von Vornen gehst du schwerlich mir zu Leibe,
Und rückwärts findest du, daß ich Derselbe
bleibe.

Am 4. April.

Charade.

Welch's Geschäft wohl, sagt, ihr ersten beiden!
Welches mag mit höh'rer Lust euch weiden?
In des Lebens Flut euch einzutauchen,
Und das Schöne, liebend, einzusaugen;
Oder selbst in herrlichen Gestalten
Eine Welt den Schwestern zu entfalten,
Mit der dritten Sylbe, ernst und hold,
Wicht'gern Handel treiben, als um Gold,
Und des Ganzen sonst so kurzem Leben
Dauer einer Ewigkeit zu geben?

W***m.

Am 5. April.

Charade.

1. Sylbe.

Ich trag' auf mir, was das Geschick selbst meistert,
Zu hohen Werken nur allein begeistert,
Oft auch blos Lappen an einander kleistert,
Und bald ein Stern bald nur Laterne ist.

2. Sylbe.

Wir beiden sind allüberall willkommen,
Was wuchs und lief, geflogen und geschwommen
Ward von uns führend in Beschlag genommen,
Uns braucht, was lebt, sich freut und ißt und ißt.

Das Ganze.

Doch wem das Ganze an das erste geht,
Ist wahrlich nicht mehr recht bei Appetite.

Die alte Form, durch die es noch besteht,
Bestimmt durch Spruch der Universität
Im Spiel ums Leben eine derbe Niete.

Th. Hell.

Am 6. April.

Charaden-Sonnet.

Mein Erstes birgt im unerforschten Raume
Von Wundern aller Art ein zahllos Heer;
Dort wälzet sich ein Ungeheuer her,
Und hier erstarrt ein Wurm zum äst'gen Baume.

Viel Leckerbissen liefert es dem Gaume;
Der kostbar-schöne Schmuck, wornach zu sehr
Die Dame lüstert, doch den Juden mehr —
Entsteht nach alter Sag' aus seinem Schaume.

In meinen **beiden letzten** nährt und trägt
Den Himmel der, und jener eine Hölle,
Nachdem er Lust und Unlust bei sich hegt.

Mein **Ganzes** ward vom Ersten ausgehöhlt
Und ist es klein, vertritt es oft die Stelle
Von dem, was ungern nur ein Schiff verfehlt.

H**l.

Am 7. April.

Charade.

Zur Zeit, wo Frost und Lenz mit zweifelhaftem Sieg
Ums Regiment der Lüfte ringen,
Ward, eine Sendung zu vollbringen,
Mir unverhofft Befehl. Als ich das Roß bestieg,
War schon das Fest, das um den Dampfaltar das Chor
Der Kaffeeschwestern eint, in voller Feier.
Der Abend kam: allmählich nun verlor
Sich meine Landschaft unter trübem Schchleier, —
Und nun, — obschon des Wegs ich kundig war, —
Weit hatte ich vom Pfade mich verirret.
Mein Erstes war's, was mich verwirret.
Zum Glück verrieth der Letzten Sylbenpaar
Ein nahes Dörfchen mir. Das Pfarrhaus nahm mich ein, —
Der Hausherr war mein Freund. — Wir schwatzten mit Behagen
Von alten Zeiten in die Nacht hinein:

Und als im Osten es begann, zu tagen,
Da überraschte mich, (die Sonne strahlte mild,)
Am Gartenhaus, worin das Frühstück wir genossen,
Das Ganze, meiner Letzten lieblich Bild,
Von meinem Ersten leicht umschlossen.

Bchm.

Am 8. April.

Charade.

Wenn mit tausendfältigen Gewinden
Sich der Kunst geheime Ordnung webt,
Und das Paar in sel'gen Labyrinthen
Durch des Tanzes lange Reihen schwebt,
Wird die erste Sylbe froh begründet,
Wenn ein Zeichen doppelt sich verbindet.

Doch, als Gott dem Volk einst zugeschworen,
Es zu führen in ein glücklich Land,
Was es da sich sinnend auserkohren,
Zu verschließen seiner Worte Pfand,
Daß es still das Heiligthum bewahre,
Nennt sich dir im letzten Sylben-Paare.

Was die Welt Erhabnes nur erzähle,
Wie das Herz des Schicksals Macht bezwingt,
Jede Großthat einer edlen Seele,
Wenn der Kraft die kühne That gelingt,

Sey's, was, von Begeisterung entzündet,
Dir des Ganzen hoher Sinn verkündet.

Th. Körner.

Am 9. April.

Charade.

Mon premier sur ses bords vit souvent la victoire
Distribuer aux Français les palmes de la gloire.
Mon dernier dans son sein vit lutter des héros;
Et mon tout des sujets assure le repos.

Am 10. April.

Räthsel.

Mein Name, den ein Räthsel dir
Verbergen soll, kann vielerlei bedeuten.
Als kleines Werkzeug dien' ich hier
Den reichen, wie den ärmern Leuten;
Dort wachs' ich allgemach, ein Zögling der Natur,
Die öfter auch zum kurzen Spiele nur
Mich bildet und verschwinden läßt.
Oft hält im Dunkeln mich ein enger Raum verschlossen;
Doch setzt in Arbeit mich da jedes frohe Fest;
Vom Morgen bis zum Abend unverdrossen
Bring' ich dem Fleiße reichlichen Gewinn;
Ins Lager folg' ich oft der Marketenderin.
Begeist'rung ist aus mir geflossen;
In feige Seelen hab' ich Heldenkraft gegossen;
Ich stifte Frieden, bringe Zwist,
Und schaffe Muth zu Rundgesang und Tänzen.
Siehst du mich an der Wintersonne glänzen;

Dann wehe dir, als Mensch und Christ,
Als Freund und Liebender, wenn du mir ähnlich
bist!
Oft aber trägt, mit mir zu prangen,
Mich eine stolze Königin,
Die noch kein Höfling um Gewinn
Gepriesen, deren Lob nur fromme Barden sangen;
Die, mit den Mächtigsten im Kampfe, sieghaft steht,
Selbst, wenn sie fällt, nicht untergeht,
Im neuen Diadem zu neuen Kriegen wecket,
Dem Feinde droht und ferne Länder schrecket.
Doch nicht, wie Gold und Edelstein, werd' ich
Zum Schmucke blos der Königin gegeben;
Aus meiner Fülle streu' ich Leben
Herab, und lasse rings um mich
Mit königlicher Scheitel sich
Ein werdendes Geschlecht erheben.

Am 11. April.

Charade.

Beim ersten Sylbenpaar umwehn
Dich friedlich dämmernde Gestalten,
Des Tages Glanz siehst du vergehn,
Und Aetherblumen sich entfalten.
Dir führt mit zarter Hand die Ruh
Des Traumes bunte Kinder zu.
Die letzte Sylbe ladet dich
Zu seinen fröhlichen Genüssen;
Des Lebens Kräfte regen sich,
Die Stunde wird dich heiter grüßen.
Der Sorgen Last, des Lebens Müh
Naht dir bei dem Genusse nie;
Doch Geister eint das Ganze fest,
Der Andacht Glaubensflammen glühen,
Es war des Abschieds heil'ges Fest
Von dem, der göttlich trug des Lebens Mühen,
Im Tempel, an dem Weihaltar
Reicht dir's der fromme Priester dar.

Am 12. April.

Palindrom.

Einfach im Gewand des Lenzen
Schirm ich meiner Mutter Brust.
Hell im Morgenthau zu glänzen,
Ist des Lebens zarte Lust.
Und geschmückt zur Frühlingsfeier
Wog' ich auf der stillen Flur,
Und den schönsten aller Schleier
Web' ich kunstlos der Natur.

Lese rückwärts nun die Zeichen,
Und verkehr der Deutung Wort,
Sieh! und ich umfange Leichen,
Trage sie zum Grabe fort.
Bis zum ew'gen Weltgerichte
Halt ich sie in meinem Arm,
Doch, entfernt vom Sonnenlichte,
Wird kein Busen wieder warm.

Th. Körner.

Am 13. April.

Énigme.

Compagne de la nuit, et rivale du jour,
Le déclin du soleil annonce mon retour,
Je suis blanche de corps, ma taille est rondelette,
Le flanc d'un animal fut longtemps ma retraite.
Certain fer, employé par un doigt délicat,
Ranime ma langueur et soutient mon éclat.
Mais, ô destin affreux! l'élément qui m'anime,
Boit lentement mon suc et me prend pour victime.
Ce n'est pas tout, lecteur! un souffle me fait tort,
L'haleine de Zéphyr peut me causer la mort,
Quoique pour exister je la donne à mon père,
L'utilité m'absout d'un meurtre involontaire:
Le besoin des mortels m'occupe constamment,
Je ne vis que pour eux, et meurs en les servant.

Am 14. April.

Charade.

Fünf Schwestern sind wir, Tönevoll,
Mit allen buhlend, gleich Hetären,
Und eine von uns Schwestern soll
Die erste Sylbe Dir gewähren.
Die Zweite hohl' vom Firmament,
Wo unermeßlich sie zu finden,
Auch wer sein eignes Wohnhaus kennt
Wird den Begriff damit verbinden.
Einmal im Jahre zeiget sich
Das Ganze Dir mit heilgen Klängen,
Dann schmückt Natur sich wonniglich,
Dann tönt der Hayn von Waldgesängen.

Th. Hell.

Am 15. April.

Charade.

Was, vorher flüssig, nun versteinert ist,
Wird euch ein Wort von einer Sylbe nennen.
Setzt vorn ein Zeichen noch dazu, so müßt
Die Hoffnung künft'ger Früchte ihr erkennen.
Wollt noch ein Zeichen ihr damit vereinen,
So wird des Lebens Winter euch erscheinen.

W***m.

Am 16. April.

Charade.

Die erste Sylbe nennt den Strauch,
Der zwar im Orient nur grünet,
Doch zum alltäglichen Gebrauch
Jetzt mehr, als je, der Mode dienet.

Es dampft in jeder Assemblee
Die Quintessenz der dürren Blätter
Als Weihrauch für die böse Fee
Verleumdung — wenn vom Krieg, vom Wetter
Man endlich schweigt. — Doch, o ihr Götter!
Welch tausendfaches Erdenweh
Schloß Zeus in das, was noch zwei Sylben
nennen,
Nicht ein! Ach, hätt' es ewig doch
Zu unserm Heil verschlossen bleiben können!
Dann glaub' ich, (ja, ich wollte noch
Mein gleich benahmtes Jagdgewehr verwetten,)
Daß wir die Urnen auch nicht hätten,
Aus welchen, weil's ein Arzt ihm rieth,
Sein Todesloos so mancher Kranke zieht,
Das Ganze pflegt in mancherlei Gestalten,
Bei manchen groß, bei mir sehr klein,
Das erste sorglich zu enthalten —
Leicht wird es zu errathen seyn. —

v. Wildungen.

Am 17. April.

Charade.

Wo Rang und Hoheit sich behagen,
Wo Putz und Eitelkeit zur Schau sich tragen,
Beim Tanz, beim Spiel, am Prunktisch, wo es sey, —
Sind meine Ersten zwei.

Zum kleinsten Bau, selbst zum Begraben.
Müßt in der Mehrheit Ihr mein Letztes haben, —
Wo Kopf und Herz sich blinder Liebe weihn,
Da nimmts die Stirne ein,

Mein Ganzes, das Gevierte, Kleine,
Es ist kein Gut: doch faßt es Felder, Steine,
Und eine Mühle ohne Rad und Gang,
Und Becher ohne Klang.

Bchm.

Am 18. April.

Logogryph.

Sechs Füße bilden mich. In unsern bösen Zeiten,
Wo Noth und Elend sich verbreiten,
Wirst du mich leider öfters sehn.
Des Kopfs beraubt, siehst du mich voll und schön
Im Sommer schmücken deine reiche Flur,
Das köstlichste Geschenk der allernährenden Natur.
Nimmst du nun auch mir meiner Füße zweiten,
So findest du in mir der Tugend schönen Preis;
Er möge stets durchs Leben dich begleiten,
Als wahrer Achtung sprechender Beweis!

Gustav v. Struve.

Am 19. April.

Charade.

Dem Liebenden entblüht ein neues Leben,
Ward ihm mein Erstes noch zu Theil.
Dem biedern Manne ists nicht feil, —
Das Sprichwort selbst will achtend es erheben.

Mein Zweites ist dem Spott fast preisgegeben;
Doch nährt's im Stillen seinen Mann,
Und Manchen, der damit begann,
Erhob's zu Glanz und Glück aus dürft'gem Leben.

Im Ganzen wird ein Machwerk man erkennen,
Das bunt, gehaltlos ist und breit. —
Was meine Feder hier Euch beut,
Mögt Ihr es nicht nach meinem Ganzen nennen.

Bchm.

Am 20. April.

C h a r a d e.

Assez souvent l'on voit dans mon premier
Des agneaux, des brebis, la chèvre, le belier,
Sur mon second se peignent la candeur,
La tristesse, la joie, la force et la grandeur.
Quelquefois dans mon tout des auteurs sans science
Osent effrontément reclamer l'indulgence.

Am 21. April.

C h a r a d e.

Fast auf der ganzen Erde ist verbreitet
Das Reich, des Haupt die Zweite Sylbe nennt,

In viele kleinre Staaten ist dies Reich getrennt,
Doch um den Rang von allen keiner streitet
Mit ihm, der über alle sich erhebt,
Den Himmel selbst stolz zu erreichen strebt.
Doch nicht die Höhe ist's, worein die Kraft gesetzt,
Die Basis nur allein kann Dauer gründen,
Drum, wird die Erste Sylbe je verletzt,
So wird der zweiten Größe schnell verschwinden.
Mit Ahnen stolz sich brüstend, steht das Ganze da,
Doch zürnt dem Hochmuth nicht, der es erfunden!
Es wird das Beispiel dieses Stolzes ja
Im Buch des alten Bundes schon gefunden.

W***m.

Am 22. April.

Charade.

Niemand hat mehr Böses und mehr Gutes,
Als mein erstes Sylbenpaar gethan,
Meine zweite schwingt, voll Göttermuthes,
Sich zu Mavors Günstlingen hinan;
Wenig thut mein Ganzes oder nichts,
Doch von seinen Wunderthaten sprichts.

Am 23. April.

Charade.

Soll recht behaglich man der Ersten Paar genießen
Muß es vom Vogel, den ich meine, seyn,
Und, soll die Letzte uns gefallen, muß sie fließen,
Der Welle gleich, so lieblich und so rein.

Das Ganze pflegt manch Freudenmahl zu schließen,
Indem's mit Munterkeit im Kreis die Runde macht,
Und unter Gläserklang wird froh sein Scherz belacht:
Drum sey, als würzend, es den Schmausern angepriesen.

Bchm.

Am 24. April.

Charade.

Mein Erstes gibt Ansehen, bringt näher den Thronen,
Doch pflegt es nicht immer Verdienst zu belohnen,
Oft ist es für klingende Münze gar feil,
Und wird dann auch Schurken und Dummen zu Theil.
Mein Zweites ruht tief in der Erde versteckt,
Bis irgend ein Forscher es freudig entdeckt;

Dann schmückt es als Hausrath im blendenden
Schimmer
Die reinliche Küche, das häusliche Zimmer.
Vergiftend zwar bringt es der Einfalt den Tod,
Doch linderts auch täglich den Armen die Noth.
Erhöh' ich vereinigt die geistige Lust,
Dann hob' meinem Bildner Begeist'rung die Brust,
Dann schuf er mit zartem, ätherischem Sinn
Als Meister die Zaubergestalten dahin.

Elise Sommer.

Am 25. April.

Charade.

Recept.

Wen mit der dritten Sylbe packen
Die beiden ersten Zornentbrannt,
Der hat wohl nicht den besten Stand,
Doch darf er nur das Ganze klein zerhacken
Und auf die Wunde legen als Verband,
So heilt sie schnell. —

Probatum.

Hufeland.

Th. Hell.

Am 26. April.

Charade.

Die Erste Sylbe ist ein kleines Wort,
Für Frag' und Zweifel zur Bezeichnung zu gebrauchen.
Zum Schutz des Edelsten will meine Zweite taugen,
Oft treibt sie Höflichkeit von ihrem Posten fort.
Soll beiden Sylben ich mich anvertrauen;
So fehle dem, der freundlich mir sie beut,
Auch das Vermögen nicht, — des Wollens Wirksamkeit,
Um fest und mit Erfolg auf ihn zu bauen.

B ch m.

Am 27. April.

Logogryph.

Ich ward im Ausland gesucht,
Und koste viel Geld und Zeit,
Bis meine köstliche Frucht
Dir Labsal und Wonne beut.
Hängst du zwei Zeichen noch an,
So trotz ich der Obrigkeit,
Ein hochgefährlicher Mann.

Am 28. April.

Charade.

Meine beiden ersten Sylben führen
Hoch hinauf je mehr davon beisammen,
Bildlich kann man sie erkühren
Bei der Ehrsucht wilden Flammen,

Aber wirklich sind sie auch vorhanden,
Hat schon jeder von Euch drauf gestanden.
Aus der dritten Sylbe keimet Leben,
Ob es lebenslos auch oft wohl scheine;
Aus der zarten Hülle, ihr gegeben,
Mit der Lieb' im mächtigen Vereine
Geht hervor, was nützt und was auch schadet,
Was in Lüften wohnt, in Flut sich badet.
Vor dem Ganzen steht mit Götterhänden
Kunst, und schafft ein herrliches Gebilde,
Und es blühen wieder die Gefilde,
Und das Leben will sich doppelt spenden,
Doch damit es nicht zu stolz sich brüste,
Wißt, vom Tempel ists blos das Gerüste.

Th. Hell.

Am 29. April.

Palindrom.

Seht, in Sonnenglut geboren,
In der weitentlegnen Zone
Lebt' ich, auf der Väter Throne
Einst zu herrschen, auserkohren.
Da ergriffen mich Gestalten,
Anzuschaun wie Höllengeister,
Wurden meiner Kräfte Meister,
Stets in Banden mich zu halten.

Enger ward ich nun verschlossen
Mit den armen Mitgesellen,
Fortgeführt auf wilden Wellen,
Karge Speise nur genossen,
Und als in des Schiffes Raume
Wenig Wasser nur vorhanden,
Wurden glühend meine Banden,
Und die Zunge klebt' am Gaume.

Dreh' dich um, so riefen Töne,
Armer Durstender, daß Kühle
In des heißen Durstes Schwüle
Mit dem Schöpfer dich versöhne!
Rückwärts wand ich mich, da fielen
Tropfen mild erquickend nieder;
O! nehmt mich nicht vorwärts wieder,
Müßt sonst neue Qual erzielen.

Th. Hell.

Am 30. April.

Charade.

Lorsque de mon second mon premier n'a pas trop,
Mon tout peut quelquefois être un assez bon lot.

Am 1. May.

Charade.

Wer mag mein Erstes Paar, das Mächtige, bezwingen? —
Durch Segen und Verderben thut sichs kund.
Vom Zweiten preiset eines Dichters Mund:
Es mag wohl Großes, Herrliches vollbringen.
Es ist naturgemäß mein Erstes ätherrein:
Dieß muß, soll sein Begriff nicht schwinden,
Soll's ungeschminkte Ehrfurcht finden,
Mein zweites Sylbenpaar auch seyn.
Doch zählt man's zu den Seltenheiten:
Drum ist's in hohem Werth und war's zu allen Zeiten.
Ach wie geringgeschätzt ist meiner Ersten Paar!
Noch selten wohl bot man für Geld es dar;
Doch muß es dauernd auf der Erde walten,
Soll dauernd sie in ihrem Flor bestehn,
Und, soll der Mensch auf Erden sich erhalten,
So muß einmal mein Letztes untergehn.

Mein Erstes muß zum Theil zur Sonne, scheidend, schweben
Und vom Entschwebten sieht man keine Spur;
Doch zahlt die Schuld mein Letztes der Natur,
So geht's durch Liebe in ein schönres Leben.
Es meint dann auch zur Sonne sich zu heben! —
Mit ihm ist nicht verwandt mein Ganzes;
Es trägt jedoch die Farbe seines Kranzes.
Im Schoß des Ersten Paars war, lebend, es begraben,
Eh' zu dem jetz'gen Daseyn es erstand, —
Um einen Spiegel buhlt es nun und seinen Rand: —
Jetzt werdet Ihr das wicht'ge Wort wohl haben.

Bchm.

Am 2. May.

Charade.

Mein Erstes könnt zur Nahrung Ihr gebrauchen,
Zur Kleidung mag recht wohl mein Zweites taugen:

Doch jenes wird für immer nicht behagen
Und dieses schützet nicht bei kalten Tagen.
Wollt eine Wohnung Ihr Euch bauen,
Mit Wohlgefallen anzuschauen,
Die nicht blos kärglich möge schützen;
Muß Euch mein Ganzes unterstützen.

Bchm.

Am 3. May.

Logogryph.

Wisset, daß ich seit der Sündflut
Erste Landentdeckerin —
Fällt ein Zeichen, kraftlos, hörlos,
Oft gehaltleer, ohne Sinn,
Und, wenn noch ein Zeichen abfällt,
Schiffern unentbehrlich bin.

Am 4. May.

É n i g m e.

Tous les jours on me met au monde,
Et dès que je suis née on me met en prison.
J'en sors, et sur-le-champ, n'importe la saison,
On me fait voyager sur la terre et sur l'onde.

Am 5. May.

C h a r a d e.

Mein Erstes ist ein Glied, bald groß bald klein,
Doch wenn man will fein artig seyn,
Benennt man es mit einem andern Namen,
Besonders fodern dies die Damen.
Das zweite, bald gelingt es und bald nicht,
Und wie ein altes Sprichwort spricht,

Gehört es gar in manchem Fall dem Teufel,
Doch heg' ich drob noch wohl bescheidne Zweifel.
Das Ganze schleicht sich durch der Erde Nacht,
Verborgnes wird dadurch ans Licht gebracht,
Und wie der Held oft in der wilden Schlacht
Sich Leichen häuft zu seinem Ehrenbette,
So wölbt es selbst auch oft sich seine Grabesstätte.

Th. Hell.

Am 6. May.

Charade.

Im Streit um höhere Vortreflichkeit
Möcht' es den rohern Brüdern schwer gelingen,
Den Preis — zum mindesten der Zierlichkeit
Den ersten beiden Sylben zu entringen.
Es formt an diesem zierlichern Geschlechte
Die dritte Sylbe sich in schönere Gestalt,
Wenn sie bald leicht in künstliche Geflechte
Sich schlingt, bald hin in freien Wellen wallt.

Darum benennt man passend mit dem Ganzen
Ein Völkchen aus dem weiten Reich der Pflanzen.

W***m.

Am 7. May.

Räthsel.

Beglückter Staat, der alles in sich einet,
Was man nur je vom besten Staat verlangt,
Der nimmer mit erborgtem Glanze scheinet,
Nur mit der Bürger stillen Tugend prangt;
In welchem man nicht schreibt, nicht spricht, nicht meinet,
Nur schweigend thut, und darnach nur verlangt,
Wo jeglichem ein Theil und Loos genüget,
Und jeder sich der Vätersitte füget.

Man spricht nicht Recht nach Ausflucht und nach Klagen,
Kein Richter sitzt mit Schöffen zu Gericht,

Sachwalter haben da nichts vorzutragen,
Prozesse, Kosten, Sporteln kennt man nicht:
Wen Trägheit oder böse That verklagen,
Den bannt das Volk aus seinem Angesicht,
Und ohne Urtelsspruch und lang Gerede
Stößt man den Schlechten hin in Fremd und Oede.

Gemein ist allen, was sie all' gewinnen,
Keins eignet sich vor andern etwas zu:
Die Arbeit muß mit Sonnenlicht beginnen,
Ihr Untergang schließt Aug' und Thor erst zu;
Am Tage rührt das Volk sich draus und drinnen
Der Emsigkeit bringt Nacht und Eis nur Ruh:
So lang das goldne Licht nur wärmt und schimmert,
Wird wacker auch am Labyrinth gezimmert.

Ein ew'ger Bau und Mauern ist ihr Leben,
Die Steine sammeln sie auf weiter Reis';
Drum sieht man jeden leicht vom Hause schweben,
Doch kehrt er heim, bedeckt mit Last und Schweis:
Allein ihm hat's Vergnügen auch gegeben,
Denn wo die Last, fand er auch Trank und Speiß;
Fort mit Gesange über Land und Wogen,
So ging er hin, so kommt er heimgezogen.

Sein Häuslein ward indessen wohl behütet,
Wiewohl es jedem Fremdling offen stand;
Und ob auch nie ein Krieg im Staate wüthet,
Sind Wehr und Waffen jedem doch zur Hand,
Daß, wo ein Feind Verrath und Tücke brütet,
Zum eignen Schutz ein jeder sey gewandt.
Doch darf ein Mörder nicht das Leben erben,
Denn, wer erstach, muß bald freiwillig sterben.

Und diesen Staat, der kaum sich selber lebet —
(Denn seinen Fleiß vergeudet ein Tyrann,
Der seinen Bau nur zu zerstören strebet.)
Auf dessen Throne sitzt kein Held, kein Mann:
Ein sattsam Weib den goldnen Scepter hebet,
Den sie mit Muth und Weisheit schwingen kann,
Der Fürstin folgt der Staat in allen Dingen,
Und mag ihr alles gern zum Opfer bringen.

Am 8. May.

Charade.

Que de richesses mon premier
Possède, nous ravit sans cesse;
On doit consacrer mon dernier
A son amante, à sa maîtresse.
Belle Eglé, quand je t'apperçois
Ta beauté me trouble et m'enchante,
Et c'est mon dernier que je vois:
Ta rigueur seule me tourmente.

Am 9. May.

Anagramm.

Ich bin das schöne heil'ge Land der Träume,
Ein frommer Glaube hat mich aufgebaut.

Im ew'gen Frühling blühen alle Bäume,
Der Odem Gottes weht durch meine Räume
Und Gottes Wort, das liebend mich bethaut.
Und was sich gläubig fromm das Herz gedichtet,
Hat keines Spötters Lästerspruch vernichtet.

Doch, wandelt sich die Ordnung meiner Zeichen,
Hemm' ich die Welt in ihrem Riesenlauf,
Gott und der Ewigkeit nur darf ich weichen,
Was Leben heißt muß meine Hand erreichen,
Was Leben heißt, löst meine Allkraft auf.
Ich schwebe um den Wechseltanz der Horen,
Der Nacht werd' ich im Tageslicht geboren,
Dem Tage in der Nacht, — kurz alles was sich regt,
Kennt mich, drum Räthsel, schweigt, auch eure
Stunde schlägt.

Th. Körner.

Am 10. May.

Charade.

Pflegst du in Nummer Eins der Ruh,
Spricht zwei und drei dir oftmals zu
Und wagt's, dich in dem Schlaf zu stören.
Es ist ein lust'ges Tänzerchor —
Auf! fasse Muth, es zu beschwören!
Es flieht vor einem leichten Rohr,
Trägt's Waffen gleich vom Elephanten.
Das Ganze sind gar liebe Musikanten;
Gern leiht man ihrem Sang das Ohr.

F. Kind.

Am 11. May.

Charade.

Mein Ganzes zählt zwei Sylben nur,
Doch, wem mit milder Hand Natur
Die erst' im strengsten Sinn gegeben,
Lebt frei und froh, verzweifelt nicht,
Wenn ihm die letzte auch gebricht,
Er wird schon durch die erste leben.

Wißt, wer die letzte auch besitzt,
Doch mit der ersten sie nicht nützt,
Der prahlet nur mit Flitterglanze;
Und sollt' er auch ein Krösus seyn,
Er dient und nützt doch ganz allein
Dem Staat nur durch das Ganze.

Am 12. May.

Charade.

Es ist der Letzten Paar der Zierde Gegenstand,
Natur hat's Vielen schon gegeben,
Doch Mancher muß sich's erst erstreben.
Mein Erstes schuf Bedarf zunächst, wie das Gewand,
Drauf hob sich's, um auch zu ergötzen,
Fest steht es, doch man kann's versetzen.
Mein Ganzes wird bedingt durch des Vereines Band,
Den wir für lange Dauer schließen,
Das Leben trauter zu genießen.

Bchm.

Am 13. May.

Logogriphe.

De mes six pieds, lecteur, ôtes-en d'abord deux,
J'ai des cornes, je suis une puante bête,
Et victime autrefois l'on m'immolait aux dieux.
Sur mes six pieds je suis un ornement de tête:
Mon quatrième ôté, je roule et je suis ronde,
Je suis en pierre, en bois, j'ai la forme du monde.
Pour me connoître, enfin, cher lecteur, un peu mieux,
Tu trouves dans mon nom un apôtre fameux.

Am 14. May.

Charade.

Ich neige mich vor dir, erhabner Mann!
Den meine erste Sylbe achtend nennt,
Der uns ein neues, helles Licht gewann,
Das auf dem Wege wahrer Weisheit brennt,
Doch mit Verachtung seh ich jeden an,
Der höhnend dich und deinen Geist verkennt
Und doch nicht werth ist aufzulösen dir das Band,
Das zur Befestigung der zweiten Sylbe dient.
Fürwahr am besten nähm das Ganze man zur Hand
Und strafte so den Geck, der dessen sich erkühnt.

Th. Hell.

Am 15. May.

Charade.

In buntem, blühendem und reichem Leben
Sonst strotzend, da die erste Sylbe stand;
Doch jetzt, seit dieser Name ihr gegeben,
Jetzt trägt sie dürres, lebenslos Gewand. —

Die zweite muß vor andern ihres Gleichen
Den Menschen seyn zu mancherlei Gebrauch,
Zum Reisen, Kriegen, und zum Jagen auch
Pflegt sie zu großem Nutzen zu gereichen. —

Vom Ganzen ist viel Großes nicht zu sagen,
Denn unbedeutend ist es nur und klein;
Doch, daß nur jeder möchte gleich ihm seyn,
Und ihn so leichter Sinn durch's Leben tragen.

W***m.

Am 16. May.

Charade.

Fühlt meiner Letzten Paar
Die Erste, heiß beklommen;
So ist am sehnlichsten
Mein Ganzes ihm willkommen.

Bchm.

Am 17. May.

Logogryph.

Geheiligt durch das alte Recht der Völker,
Tonkünstler, Bote und Soldat,
(Wiewohl ich nie den Arm zum Kampf' erhob)
Hab ich der Zeichen neune. Nimm die ersten fünf,
Den Helden siehst du, der in finstrer Wasserschlacht
Castiliens Sieger war, und Albions,

Und glorreich starb den Tod fürs Vaterland;
Die letzten fünf erinnern dich an jenen
Verkündiger des Heils, der demuthsvoll
Beginnt die Reihe stolzer Kronenträger,
Der sich Europa tief im Staube beugte.

Am 18. May.

Charade.

Mein Erstes ist ein Noachide,
Nebst einer kleinen festen Stadt.
Mein Zweites, wo das Beiwort Friede
Oft weiland stille Wunder that,
Ist Kaiserwohnung, Ritterveste,
Ach! oder ward zum Eulenneste.
Mein Ganzes nennt dir eine große Stadt,
Für die Merkur vom Kriegsgott Schutz erbat,
Wo, deutscher Mäonid', dein Schwanenlied erklang,
Und Eckhof=Roscius Unsterblichkeit errang,

Am 19. May.

Charade.

Ein herrlich Beiwort nennt Euch meine Letzte:
Wem es gebührt, dem ward ein Gut zu Theil,
Das man von je wohl über Alles schätzte:
Denn, ohne Noth, ists keinem Wesen feil.

Es preisen's in der Brüder munterm Kreise
Die Ersten zwei mit frohen Melodien;
Und doch vernichten sie, — auf gleiche Weise,
Wie sonst das un, — der Letzten hohen Sinn.

Drum werde Keinem je das Ganze eigen,
Wie Vielen wohl zur Väter Zeit geschehn:
Sie mußten hartem Spruch den Nacken beugen,
Und, half nicht List und Mitleid, untergehn.

Bchm.

Am 20. May.

Charade.

In meiner letzten Sylben schönem Traume,
Der über Erd und Himmel uns erhebt,
Und neue Welten aus Entzücken webt,
Beschränkt nicht von der Zeit und nicht vom Raume,
Glaubt man zwar wohl die erste Sylbe nimmer
Zu kennen in der Fülle Ueberfluß,
Doch zeigts sichs bald, daß man sie brauchen muß,
Denn Mensch bleibt Mensch auch selbst im Glück
doch immer.
Das Ganze steht auf buntgeschmückten Wiesen,
Bescheiden blühts in anmuthsvoller Pracht:
Wenn mich die Holde einst noch glücklich macht;
So wähl ich's zum Symbole für Luisen.

Th. Hell.

Am 21. May.

Charade.

Der Ersten Sylben Paar verräth sich durch zwei
Hallen, —
Krumm oder breit wird's nimmer uns gefallen;
So treffend man an ihm die Feinheit ehrt,
So wenig ist die Höhe lobenswerth,
Am wenigsten jedoch, das müßt Ihr selber sagen,
Mag seine Länge uns behagen.
Mein Letztes schauet Ihr in seiner schönsten Pracht,
Wenn die Natur ihr Jahresschläfchen macht:
Dann weichet es selbst nicht der tiefsten Nacht,
Meist seht Ihrs an des Menschen letzter Tracht.
Das Ganz', ein Beiwort, pflegt die Jugend nur
zu kleiden,
Gern mischt, als Hauptwort, überall sich's ein,
Und ohne zum Verspruch berechtiget zu seyn,
Pflegt's vorlaut zu bemerken, zu entscheiden,
Es möchte Alles gern, ob arglos schon, ergründen,
Am häufigsten wird man es unter Mädchen finden.

Bchm.

Am 22. May.

C h a r a d e.

Majestätisch ist die Erste anzuschauen,
Furcht erweckend sehn wir sie empört!
Wo die Letzte unsre Ruhe stört,
Herrschen Tod und Furcht und Grauen,
Oft fließt da von Schild und Lanze
Blut in Strömen heiß herab. —
Wild zerstörend führt das Ganze
Tausende sehr schnell ins Grab.

Am 23. May.

L o g o g r y p h.

Ich bin ein Wort, nicht zu vernichten,
Ihr möget, wie Ihr wollt, mich richten:
Haut ab den Schweif, — ich lebe,
Haut ab den Kopf, — ich strebe,

Und wenn Ihr Kopf und Schweif vom Rumpfe bringet;
Ich bleib' ein Etwas stets, das nach Besitze ringet.
Bin ich allein um meinen Kopf gekommen;
So ward mit ihm das Edle mir entnommen.
Als Ganzes werde ich zum Reim zu selten taugen:
Als Rumpf und ohne Schweif kann man mich öftrer brauchen.
Zuletzt will ich Euch nicht verschweigen:
Mein Kopf sowohl als Schweif sind ausgesprochne Zeichen.
Nun rathet — aber bald! Geduld kann mich verwunden:
Wenn Ihr mich suchen wollt, habt Ihr mich schon gefunden.

Bchm.

Am 24. May.

Logogriphe.

Messager discret et fidèle,
Lorsque je marche sur sept pieds
Du vice et des vertus je trace le modèle,
En retranchant un de mes pieds
Tour-à-tour jeune amant, vieillard plein de sagesse,
Epoux très-vertueux, mari grondant sans cesse,
Ami rare et fidèle, ennemi dangereux,
Quelquefois monarque fameux;
Enfin, pour me changer, mon adresse est extrême;
Et cependant, lecteur, je suis toujours le même.

Am 25. May.

Charade.

Viel Geld trägt mancher Stadt mein Erstes ein,
Auch mag es wohl zur Sicherheit gereichen,
Der Polizei kann's manchen Dienst erzeigen, —
Drum läßt man auch es nie allein.

Am Letzten pflegt die Kürze man zu preisen, —
Wer nicht es kennt, dem bringt's Verlegenheit,
Wenn's in der Mehrzahl seinem Blick sich beut, —
Nicht zu entbehren ist's auf Reisen.

Das Ganze hat zwei Flügel, groß und breit,
Sie fliegen auf, — oft still, oft mit Geräusche;
Doch, daß ich Euch mit falschem Schein nicht täusche:
Sie fliegen weder hoch noch weit.

Bchm.

Am 26. May.

Charade.

Wen die letzte wild umher geschleudert,
Daß das Ziel vor seinem Auge schwand
Und er Rettung nicht in öder Wüste fand,
Wird, wenn er die erste sieht, erheitert.
Friedlich hofft er schon auf ihr zu schlafen,
Doch oft scheitert noch das Schiff im Hafen.
Wenn ihr beide eint, so tönen Waffen:
Es erglühn des Krieges wilde Flammen,
Doch was nur gemeine Noth geschaffen,
Hält nur mit genauer Noth zusammen.

Th. Hell.

Am 27. May.

É n i g m e.

Pour tirer de moi service
Il faut m'appliquer au supplice,
On me brule la tête, et ce tourment nouveau
Me fait aussitôt fondre en larmes,
Il m'oblige à porter les armes
Au gré de mon propre bourreau.

Am 28. May.

C h a r a d e.

Vor meine erste Sylbe setz' nur noch ein „Ich"
Und als Symbol des Mannes steht sie da,
Der keck dem Feinde stets ins Auge sah
Und nie der aufgedrungnen Meinung wich.

Die zweite schützte gegen Hieb und Stich
Der Vorzeit Krieger, wenn ein Kampf geschah,
Doch ist auch uns wohl ihr Gebrauch bald nah'
Und mancher freut des Schmucks im Voraus sich.
Das Ganze zeigt uns einen Namen an
Den in der Taufe man dem Knaben gab,
Und den so süß oft die Geliebte nennt,
Sey er nun Jüngling, Greis, Kind oder Mann,
Ein Feiger, oder der Bedrängten Stab,
Das modle jeder so, wie er ihn kennt.

Th. Hell.

Am 29. May.

Logogryph.

Wer kraftvoll sein Geschick bezwungen,
Und stets das Würdigste gethan
Auf dornenvoller Lebensbahn —
Der hat mich seinem Geist errungen.
Wer in des Hochmuths leerem Wahn
Sich sehnt nach eitlen Flitterdingen,
Und schmeichelnd, mit gebroch'nen Schwingen,
Des Thrones Glanze wünscht zu nah'n —
Will seinem Namen mich erringen.
Versuch's nun, rückwärts mich zu lesen!
Was stellt sich deinem Auge dar?
Ein holdes, reizumfloß'nes Wesen,
Das eines Gottes Liebe war.

K. Ph. L.

Am 30. May.

Palindrom.

Dreisylbig.

Ich weiß ein Wort, aus fremder Sprach' entsprossen,
Es zeichnet den, der schnell entschlossen
Zu wollen und zu handeln pflegt,
Indeß ein Andrer lang zuvor erwägt.
Ließ sich des Wortes Schlußlaut nur erweichen;
So würde, leset rückwärts Ihr die Zeichen,
Dies eine Wort in zwei sich umgestalten,
Um einen leisen Vorwurf zu entfalten:
Den Vorwurf spricht, von heißer Lieb' entglüht,
Das Mädchen aus, das überrascht sich sieht:
Er will, so scheint es, trunknem Sinne wehren,
Und doch vermag er, schalkhaft, ihn zu nähren.
Drum glücklich, wem er gilt — aus schönem Mündchen: —
Die Uhr hob aus, — es schlägt ein schönes Stündchen!

Bchm.

Am 31. May.

Charade.

Gern hilft die Erste denen, die sich lieben,
Bei ihr wird mancher Spuck getrieben,
Sie schmückt sich oft mit prächtigem Gestein:
Sie ist ein Weib, auch kann sie furchtbar seyn.
Die Zweite Sylbe herrscht bei manchem Orden,
Dem Päpste ist zum Throne sie geworden,
Auch bringt des Thurmes Glocke sie zu Ehren,
Doch kann der Arme selbst sie nicht entbehren.
Mein Ganzes pflegt man zwar geheim zu halten,
Der Meister selbst verbirgt es durchs Gestalten;
Doch duldet man es gern, zumal in kranken Tagen, —
Ihr habt es schon, nur stockt Ihr, es zu sagen;
Doch, — hilfts nicht selten uns aus Nöthen,
Und hat ein Dichter einst, den gern Ihr hört,
Sogar mit einer Ode es beehrt;
So dürft Ihr, es zu nennen, nicht erröthen,
Ich nicht, es aufzugeben, mich entblöden.

Bchm.

Am 1. Juny.

Logogryph.

Mit a a bestimmt Natur es zum Regieren,
Und Herrscher sinds, die mit der Kron' es zieren.
Mit e gilts Dir und mir nicht, nur dem Dritten:
Denn unser Zank sogar liebt nicht gemeine Weise.
Mit i h ists auf dem Lande mehr gelitten,
Als in der Stadt und in gewähltem Kreise.
Mit o h ist ihm, doch in gewissen Schranken,
Das laute Thun im Reich der Lüfte untergeben.
Mit u h zuletzt gepaart, verdanken
Wir lobenswerthe Ordnung ihm im Leben. —
So ändert sich mein Wort durch jeglichen Vokal,
Mit Fleiß verschweig' ich Dir des Wortes Sylbenzahl.

Bchm.

Am 2. Juny.

Räthsel.

Der Freuden schönste Farben zwar verbleichen
Vor ihrem unerbittlich strengen Wehen,
Und alles irdisch Schöne muß vergehen,
Weil sicher ihre Flügel es erreichen;
Doch lieb' ich, mag sie noch so streng sich zeigen,
Das Wirken dieser Göttlichen zu sehen,
Das Höchste läßt sie freundlich ja bestehen
Es muß ja nur das Erdgeborne weichen.
Und dafür wird wohl schön'res sich entfalten;
Und nur durch sie wird Trost in's Leben kommen,
Denn allen bösen, feindlichen Gestalten
Wird durch der Göttin Macht das Reich genommen.
Laßt nur die allberuhigende walten,
Hat euch des Schicksals Druck das Herz beklommen,

W***m.

Am 3. Juny.

Räthsel.

Es werden vier verschiedene Gebilde
Von einem Wort in einem Bund umschlungen:
Das erste, eben aus dem Nichts entsprungen,
Zeigt dir die schönsten, üppigsten Gefilde,
Die der Natur begünstigende Milde
Uns zugetheilt. Von Zauberlicht durchdrungen
Ist, wem des Lebens Harmonie erklungen,
Im zweiten, schönen, kraftbegabten Bilde.
Das dritte, das auf mühevollen Strebens
Gewünschte Frucht die meiste Hoffnung zeiget,
Ist an dem Bild der Reife zu erkennen.
Das vierte trägt Erwartung reinern Lebens,
Wenn dieses ird'schen Lebens Tag sich neiget,
Dies vor den andern wird das Wort euch nennen.

W***m.

Am 4. Juny.

Räthsel.

Ein mächt'ges, unwiderstehlich Wesen
Hat fest um jedes Leben sich gewunden;
Noch keine Klugheit hat die Kunst erfunden,
Von der Gewalt des Mächt'gen sich zu lösen.
Wie groß, wie herrlich je ein Mensch gewesen,
Es hat den Weg zu seiner Brust gefunden.
Selbst dem Gemüthe schlägt es tiefe Wunden,
Wovon es schwer ist, gänzlich zu genesen.
Doch unterjochen wills nur kleine Seelen,
Und edler Menschen tieferm, ernsterm Sinnen
Wird des Gemüthes Freiheit doch nich fehlen;
Und wer auch nicht die Freiheit kann erstreben,
Ihm läßt sich doch nichts herrlichers gewinnen,
Als was des Wortes Reichthum uns gegeben.

W***m.

Am 5. Juny.

Charade.

Du heiltest, Freund, mir tiefe, tiefe Wunden:
Du sorgtest meiner, als mich an des Grabes Rand
Mein feindlich Loos geführt, mir jede Hülfe schwand:
Du hast durchs Ganze mich auf ewig Dir verbunden
Nie mög' ums Erste, das der Himmel Dir verliehn,
Des Misgeschickes Dunkelheit sich ziehn!
Nur Blumen mögst Du auf des Lebens Pfade finden —
Doch nimmer kann der Wunsch mich meiner Schuld entbinden.
Gern gäb' dem Schicksal ich, das mich ans Lager band,
Zur Aussöhnung die neubelebte Hand,
Wenn nur es freundlich mir vergönnte,
Daß durch des Letzten angestrengte Mühe

Ich freudig Dir beweisen könnte,
Wie heiß in meiner Brust mein Dankgefühl Dir glühe!

Bchm.

Am 6. Juny.

Charade.

Zum Tage,

wo mein Freund T. und Dem. S. Mann und Frau wurden, Dresden, am 6. Juny 1810.

Wo heißer Wunsch, um das Verdienst zu ehren,
Mit heißer Kraft der frohen Brust entquillt,
Da ist der Ersten Sylbe nicht zu wehren,
Daß neben andern sie die Luft erfüllt.
Die Freundschaft, daß ihr Mitgefühl sie deute
Bei Eurem Wonnefest, kann heute,

Indem die goldnen Gläser Euch sich leeren,
Dies erste Wörtchen nicht entbehren. —
Es gleiche nie die Eigenschaft des Ortes,
Wo goldne Früchte Eurer Sehnsucht nicken,
Der Eigenschaft des kleinen Wortes:
Bequem und leicht mögt Ihr die Freuden pflücken! —
Das Wörtchen meiner Zweiten Sylbe waltet
In Allem, was geschieht und ist, als ein Despot,
Es nagt und bildet aus, zerstöret und entfaltet,
Doch lindert auch es tröstend jede Noth.
Es kommt und geht, und kommt und kommt nicht wieder,
Des Dichters Phantasie leiht ihm Gefieder.
Nicht Jeden nennt es Herr, doch zählt man's zu den Gaben,
Die uns Gemeingut sind, und Alles will es haben,
Wer nicht es hat, wird kaum die Bitt' erfüllen,
Dem Sylbenspiel geneigtes Ohr zu leihn,
Doch wird mein Räthsel, sollt' auch schwer es seyn,
Er mit gedachtem Wörtchen doch enthüllen. —
Mit schmerzlichem Gefühl Euch zu befassen,
Mög' Euch der Freuden Drang mein Letztes nimmer lassen,

Es lehre Euch, daß, als sich Eure Herzen fanden,
Das glücklichste Gestirn am Horizont gestanden. —
Wie mahlet Euch nun die begeisterte Stanze
Mit würdigen Farben das herrliche Ganze,
Den schönsten Moment im Gebiete der Zeit?
Die Freude bestrahlt es mit sonnigem Glanze,
Die Stunden umschwärmen's im heitersten Tanze,
Und selige Hoffnungen sind sein Geleit!
Ihm reihen sich Blumen zum köstlichsten Kranze,
Es zeitigt der Liebe beglückende Pflanze,
Die Früchte des Sehnens, — es wecket den Neid! —
Es öffne Euch die lieblichsten Gefilde,
Gepflegt vom Glück und Amors Göttermilde!
Und mögen dann auch noch, wann stiller fließt das Leben
Und sich mein Ganzes Euch im goldnen Prunke naht,
Sich Eintracht und Vertrau'n auf Eurem Pfad
Und Güt' und Freundschaft treu die Hände geben! —

Bchm.

Am 7. Juny.

Énigme.

Je suis long chez la jeune Iris
Et beaucoup plus court chez Damis:
Mon frère en tous points me ressemble;
Nous voyageons presque toujours ensemble
Tantôt vuides, tartôt remplis:
La farouche Clarice avec nous est traitable;
Nous caressons sa belle main:
Elle nous est si favorable
Qu'elle nous place sur son sein.
Elle nous mène au bal, mais nous quitte soudain
Quand elle veut se mettre à table.
Nous n'avons ni soif, ni faim,
Nous devons même fuir le vin, la bonne chère:
Car une fois sommes-nous gras,
Adieu, Philis, adieu Glicère,
Nous ne voyons plus vos appas:

Et la vieillesse avançant à grands pas,
Nous enfonce dans la misère.
Alors on nous sépare indignement;
On nous traite cruellement;
Nous sommes battus comme plâtre,
Notre corps n'est plus qu'un emplâtre . . .
Mais, chût . . . Enfin, lecteur, peut-être qu'à l'instant
Tu me tiens même en me cherchant.

Am 8. Juny.

Charade.

Was die Letzten zwei begingen,
Wird verruchtem Tod sie weihn, —
Uns zur Freude aufzuschwingen,
Will die Erste Kraft uns leihn, —

Uns um Götterfrucht zu bringen,
Kann das Ganze fähig seyn:
Wollt Ihr dies Gelichter kennen,
Der Kalender wird's Euch nennen.

Bchnt.

Am 9. Juny.

Charade.

Viersylbig.

Zwei Wörter sind es, die mein Wort gestalten:
Das erste ist geheimer Deutung reich,
Man hat von je für heilig es gehalten,
Es zeigt im Bund der Grazien sich Euch,
Auch ist im zweiten Wort die Sylbe aufzufinden.
Dies zweit' ist eine Burg, — ein hohes Gut,

Bringt Segen und Gedeih'n und hohen Muth,
Um kräftig, wenn es gilt, den Feind zu überwin-
den:
Drum preis' ich selig den beglückten Kreis,
Wo man die Waffe zu behaupten weiß.
Das Ganze heil'gen wir durch fromme Feier:
Wer hebt von dem Geheimniß uns den Schleier?
Wo wohnt der Geist, der in die Tiefen strebt,
Worein die Majestät des Ganzen sich begräbt? —
Wir fallen nieder, beten an — im Glauben, —
Den keine Zweifel der Vernunft uns rauben.

Bchm.

Am 10. Juny.

Logogriphe.

Sur mes pieds je porte une reine vermeille:
Jaloux de mon bonheur, je blesse mes rivaux:
Lecteur, coupe mon chef, alors sur les côteaux
Mon destin est d'unir l'érable avec la treille.

Am 11. Juny.

Charade.

Die erste Sylbe trefft ihr auf dem Lande,
Doch mag sie oft auch Fürstengüter zieren,
Zusammen knüpft mit einem schmalen Bande
Zwei Freunde sie, die an der Tiefe Rande
Sich aus den Augen nimmer nicht verlieren.

Die Zweite wird im grünen Wald geboren,
Doch muß sie bald das freie Leben lassen,
Um jene Glut, durch die die schönsten Horen
Uns für das Leben Freude zugeschworen
Mit dicht verschränkten Armen zu umfassen.

Das Ganze — ja, das Ganze! — Ihr Camönen
In euerm Reiche wächst es sonder Mühen,
Es zeiget sich in mannigfachen Tönen,
Mag sich an langes Sinnen nicht gewöhnen,
Und will ein Kind des Augenblickes blühen.

Th. Hell.

Am 12. Juny.

Logogryph.

Zwei Sylben nennen dir ein Land,
Das, sey es von Natur, sey's durch des Zufalls Hand,
Gleich einer Brücke übers Meer gebreitet,
Zu ungleich größern Ländern leitet.
Lies rückwärts, und für jenes Sylbenpaar
Stellt sich sofort nur eine Sylbe dar.
Sie nennt den größten der Regenten,
Den einst der Vorwelt fromme Söhne sahn,
Ihn, aller Fürsten Oberchan,
Verehrte man mit stolzen Monumenten,
Mit Opferrauch und Saitenklang,
Und stolzer Hymnen Jubelsang.
Die Flamme seines Zorns verzehrte
Der Erde kühnste Nation,
Die ehmals mit verwegnem Hohn
Sich wider den Gewaltigen empörte.

Er führte lang der Herrschaft goldnen Stab,
Und nur ein Wunderkind stürzt' ihn vom Thron herab.

J. H. Dambeck.

Am 13. Juny.

Charade.

Es hebet leicht mein Erstes sich am Rande,
Gewisse Flächen schützend zu begränzen,
An mancher Wolke sieht man's farbig glänzen,
Hoch wird's geehrt, doch selten am Gewande.

Ein Beiwort zeigt sich in den Letzten beiden
Für den, dem heiße Glut den Sinn entrücket,
Für den, den seltner Hochgenuß entzücket,
Auch, dem sein Loos die frommen Alten neiden.

Nicht leicht wird über Tadel sich beklagen,
Wer Eile liebt im Wollen und Vollbringen;

Drum wird sich schwerlich der ein Lob erringen,
Von welchem man das Ganze pflegt zu sagen.

Bchm.

Am 14. Juny.

Räthsel.

Oft bin ich der Menschen einziges Wissen,
Gar mancher gibt sich mit mir nur ab.
Mich zu erzeugen sind viele beflissen,
Wer mich hat, kommt an den Bettelstab.

Wer nur an mich denkt, hat vieles verbrochen,
Auch der Stocktaube hörte mich gehn.
Der Stumme selbst hat mich ausgesprochen,
Und der Blinde hat mich deutlich gesehn.
Man erhält mich gratis und ohne Geld,
Ich bin der Urstoff der ganzen Welt.

Th. Körner.

Am 15. Juny.

Logogryph.

Das ganze Wort bedeutet einen Platz,
Wo etwas seine schönste Zier erhält,
Was jeder unumgänglich nöthig braucht,
Was euch als Putz an holden Frauen oft gefällt. —
Manch schwaches Weib, selbst manchen Mann wird
es erschrecken,
Wenn ihr von diesem Wort ein einzig Zeichen trennt;
Und nicht leicht wird wohl unbeweint gelassen,
Was dieses Wort alsdenn euch nennt. —
Allein vielfach geheiligt ist's ein Ding,
Nehmt ihr ein zweites Zeichen noch davon;
Und selbst sein kleinstes Theilchen ist
Der höchsten Männertugend schöner Lohn.

W***m.

Am 16. Juny.

Énigme.

Je suis mère des élemens,
A tout je donnai l'existence;
C'est par moi qu'un amant exprime ce qu'il pense,
Du commerce je suis un des premiers agens:
Organe de la peine ainsi que de la joie,
Je suis cause du bien, je suis cause du mal:
Mon secours est, lecteur, ou propice, ou fatal,
Selon que l'on m'emploie.
Ne me cherche pas loin, mon sort dépend de toi,
Tu ne peux me nommer sans te servir de moi.

Am 17. Juny.

Charade.

Wie mit betrübtem Schritt die ersten beiden
Daher ziehn und der Wonne Licht verzehren,
Wie sie von Thränenglanz und Harm sich nähren,
Und an gebrochner Herzen Blute weiden;
So hüpft die letzte nach des Scherzes Freuden,
Will gern der Kinder junge Seele lehren,
Daß sie des Lebens Ernst den Rücken kehren
Und jeden Dorn auf ihrem Pfade meiden.
Im Ganzen läßt die Kunst, dem dunklen Leben
Des Himmels lichte Blumen zu erwecken
Geneigt, sich liebend zu dem Menschen nieder.
Sie trachtet gütig, in der ersten Schrecken
Die Süßigkeit der letzten einzuweben
Und Schmerz und Wonn' umarmen sich wie Brü-
der.

F. Lauhn.

Am 18 Juny.

Charade.

Zwei Paar Sylben.

Empfängst du, Lechzender, mein Erstes nur bei Tropfen,
So fühlt dein Herz der Labung sanftes Klopfen;
Doch läßt's der Himmel dir mit vollen Strömen regnen,
So rufst du bald: O Herr, hör' auf zu segnen!

Das Zweit' ist — leerer Raum fürs Federspiel!
Auch hier gibt dir gefüllt die Milde leicht zu viel;
Und läßt sie's Dutzendweis' hin auf dich regnen,
So seufzest du auch hier: Hör' auf mit Segnen!

Vor diesem ist es, wild wie Meereswogen,
Mit Tausenden wohl in den Krieg gezogen.
Da war es nicht ein Raum für leeres Federspiel,
Und kühnen Helden nimmermehr zu viel!

Jetzt ist es — wie sich nun die Zeiten wenden —
Nur in des Wilden, nur in Kinder Händen.

Das Ganze ist ein Licht am dunkeln Orte;
Ist die von Himmelsblumen aufgebaute Pforte,
Durch die, wenn Sturm und Ungewitter flieht,
Die holde Hoffnung ihr Gebiet bezieht.

Am 19. Juny.

Charade.

Hat mit dem Ersten Paar man mich benannt;
So soll Verschlagenheit, das Feine in mir walten.
Durchs Zweite, das Euch rühmlichst sonst bekannt,
Will man für minder fein, wohl gar für dumm mich halten.
Nicht frei, nicht zierlich geht das Letzte, — derb und schwer, —
Das Erste, zart und leicht, es geht nicht, hüpft vielmehr.

Mein Ganzes ist bestimmt für freie Wesen,
Die dies Asil wohl nie sich selbst erlesen;
Sie leben häuslich hier, zum Theil in Einsamkeit,
Gedenken im Gespräch mit Schmerz der alten Zeit,
Der wonnereichen, ach! entschwundnen Tage!
Und alle Welt erfreuet sich der Klage;
Und wen, o Widerspruch! nicht diese Trauer labt,
Der hat, so meint man, nie ein Herz gehabt.

Bchm.

Am 20. Juny.

Charade.

Mein erstes ist ein sonderbares Thier,
Und hören wir auf das, was unsre Mütter sagen,
So hat in 2 und 3 es all uns einst getragen;
Doch halt ichs, — älter nun — für eine Fabel schier.
Sonst gilt wohl Nummer 1. auch oft für einen Gast,

Den gern man sieht, obschon man bei ihm selbsten nimmer,
Gebeten wieder wird. Ich kenn ein Frauenzimmer,
Und ärgre drüber mich wohl alle Tage fast,
Das Nummer 2 und 3 sich oft läßt zärtlich küssen,
Indeß mein Mund, der doch für sie weit besser paßt,
Gar oft im Hintergrund hat traurig darben müssen.
Das Ganze, — ja, — wie soll ichs Euch beschreiben?
Es ist ein Instrument, vom Künstler schlau erdacht,
Das große Männer klein und Hohe niedrig macht,
Doch wird es meist dabei nicht einmal bleiben,
Denn habt ihr's erst so weit, so wünscht ihr auch vom Herzen,
Was ihr so klein gemacht, auch gar noch anzuschwärzen.

Th. Hell.

Am 21. Juny.

Räthsel.

Gefesselt an die niedern Räume,
Auf freier Flur, im Blumenland,
Im Schatten blätterreicher Bäume
Verlebt' ich meinen Prüfungsstand.

Ich sehnte rastlos mich von hinnen,
Begann, erfaßt von kaltem Graun,
Das Todtenhemd mir selbst zu spinnen,
Am eignen Sarkophag zu baun.

Und kaum, daß ich den Bau vollführet,
Da legt' ich freudig mich hinein;
Mit Mumienbanden fest geschnüret
Hofft' ich auf baldiges Befrei'n.

Doch, schleichend und gebückt am Stabe,
Mit Bart und Locken silberweiß,
Trat still als Wächter zu dem Grabe
Ein finstrer, mitleidsloser Greis.

Umsonst mocht' ich mich leise regen;
Stets ernst und starr blieb sein Gesicht;
Ach, manchen Mond hab' ich gelegen,
Das Herz des Wächters rührt' es nicht.

Doch plötzlich drangen durch die Ritzen
Des Sarges Licht und sanfte Glut;
Der Sonne Strahlen sah ich blitzen,
Und fühlte Lebenslust und Muth.

In Jugendschöne kam ein Ritter,
Geschmückt mit Blumenkranz und Straus,
Keck an des Mausoläums Gitter,
Und rief den Greis zum Kampf heraus.

Ich sah sie streiten, sah sie ringen;
Der Jüngling schwang den Blumenschaft,
Den finstern Alten zu bezwingen;
Der Greis erlag der Heldenkraft.

Und als nun des Erretters Finger
An meines Grabes Thore schlug,
Zerbrach ich meinen Todtenzwinger
Und wand mich aus dem Leichentuch.

Hell schimmernd gleich dem Morgenrothe
Und wie des Himmels Azurzelt,
Ward ich des holden Jünglings Bote,
Der Herold einer schönen Welt.

F. Kind.

Am 22. Juny.

Charade.

De mon premier on donne,
Mais celui qui reçoit ne reçoit que du vent;
Je ne fais à personne
Mon dernier, car je suis prudent,
Et je crains que pour une on ne m'en fasse mille.
Cependant le moindre maçon,
Et moins timide et plus habile
Fait mon tout à chaque maison.

Am 23. Juny.

Charade.

Die erste ist ein nöthig Stück zum Leben,
Jedoch sie wird, wie reimt sich das?
Bald ernstlich, bald auch nur zum Spas
Ohn' allen Nachtheil weggegeben.
Nennt man sie gut, so sieht man sie
Gar häufig mit den letzten beiden,
Durch die so mancher sonder Müh'
Aus tiefer Schmach zum Ehrenmann gedieh,
Wohl bis auf Tod und Leben streiten.
Und dennoch kann die erste nicht bestehn
Wenn ihr die letzten untergehn.
Nun rathet, was das Ganze mag bedeuten?

F. Lauhn.

Am 24. Juny.

Charade.

Mein Erstes ist wohl nur der Gottheit eigen,
Doch glaubt der Mensch sehr oft es auch zu seyn.
Allein Tyrannen bald, bald Leidenschaften beugen
Und schließen ihn in Sklavenketten ein.
Die beiden letzten Sylben nennen
Dir deutlich einen Handwerksmann,
Den alle brauchen, alle kennen,
Den kaum der Wilde ganz entbehren kann.
Mein Ganzes ist ein großer Menschenbund,
Der auf dem weiten Erdenrund
Verbreitet ist mit seinen vielen Zweigen.
Doch forschest Du auch kühn und keck;
Des Bundes Sinn, des Bundes Zweck
Verhüllt Dir stets ein ehrfurchtsvolles Schweigen.

S.

Am 25. Juny.

Charade.

O könnt' in diesem unvollkommnen Leben
Man meines Ersten Beiwort Allen geben!
Wie manches Sehnen würde dann gestillt,
Was meist die stärkeren Gemüther füllt!
Doch da des Sehnens Ziel für ein Phantom zu achten;
So ist für uns am besten es gethan,
Mit meinem Ganzen alles zu betrachten,
Was man auch drüber sprechen mag und kann:
Denn diesen Sätzen ward, wie uns Erfahrung lehret,
Noch nie das hohe Gut der Letzten drei gewähret.

Bchm.

Am 26. Juny.

Charaden-Sonett.

Im freien Land — welch Schauspiel der Natur,
Zeigt da mein Erstes den erstaunten Blicken!
Von seinen Zinnen schaust du mit Entzücken
Rings, über, unter dir, der Allmacht Spur!

Und dieses Ersten segensreiche Flur
Bewohnt mein Zweites; fern von Welt und Tücken,
Ist's Treue, Sitteneinfalt, die es schmücken;
Sein redlich Wort ist dir ein sichrer Schwur.

Mein Letztes ist bald lustig und bald heilig,
Jetzt ennuyant, dann wieder erzkurzweilig;
Des Müßiggängers sehnlichstes Verlangen.

Mein Ganzes, eine Art von meinem Letzten,
Woran wohl große Herren sich ergötzten,
Ward von dem Zweiten noch nicht lang' begangen.

Am 27. Juny.

Charade.

Das erste Sylbenpaar.

Ihr könnt mich finden im geschloßnen Bunde
Gewisser Männer, hochberühmter Weisen,
Der Wahn pflegt mich verhängnißvoll zu heißen,
Ihm geb' ich oft, dem schwachen, böse Kunde.

Das letzte Sylbenpaar.

So oft des Jünglings Bildniß Euch entzücket,
Für den in Liebe Cynthia entbrannte,
Den man von je nach meinem Thun benannte,
So ist es mein Bild auch, was Ihr erblicket.

Das Ganze.

Was mich berühmt gemacht, was mich erzeugte,
Ist eine Sage aus der Väter Zeiten. —
Soll lange Nässe Eure Fluren meiden;
So wünscht, daß mich der Regen nicht befeuchte.

Bchm.

Am 28. Juny.

Charade.

Mon premier commence l'amour,
On le voit dans le mariage;
On le trouve dans un tambour;
Il est toujours avec le sage:
Il ne peut sortir de Paris
Qu'aussitôt Paris ne soit pris.
Sans lui, point d'agrément, de plaisir ni d'appas;
Et personne, sans lui, ne sauroit faire un pas.
Il se plaît avec les oiseaux,
Il est dans l'air et dans les eaux,
A la tête d'une ariette,
Dans le cours d'une chansonnette;
Il est encor dans un balon.

Mon second, non moins drôle, est au bout d'un bâton;
Il est dans le milieu du monde,

Jamais dans l'eau, toujours dans l'onde,
Et sans cesse avec une Reine ;
Il a deux jambes dans la Seine,
Quatre pieds dans un anneau,
Et deux bras dans un manteau.

Mon tout fait la moitié d'un ange ;
Fait le tiers de la France et le quart d'une angloise ;
Il est au centre d'une orange.

Amis, que je vous mette à l'aise ;
Pour me trouver plus sûrement ;
Pensez un an.

Am 29. Juny.

Charade.

Gar fein und löblich ist, was Euch
Die erste Sylbe anempfiehlt,
Durch sie gedeiht der Ordnung Reich,
Sie ists, die innres Glück erzielt.
So waltet in der zweiten sie,
Und wär auch diese schlecht und klein,
Entrathen kann sie jener nie,
Und möcht' sie selbst das Ganze seyn;
Denn ob in diesem zwar nur bleibt,
Wer frech die erste überschritt,
So huldigt jetzt, wie ers auch treibt,
Er doch der ersten Sylbe mit.

Th. Hell.

Am 30. Juny.

Logogryph.

Vom Helikon entsproß'ne Götterkinder
Sind wir zum Trost der Sterblichen gesandt,
Ermuntern Kämpfer, krönen Ueberwinder,
Und preisen, was als schön und groß bekannt;
Dem Erdendaseyn leihen wir
Den Glanz des Lebens der Uranionen,
Und füllen sanft die Kluft, die hier
Gebaut ist zwischen Bettelstab und Kronen;
Allein du weißt noch nicht, wie wir uns nennen.
Vernimm dann, was in unserm Namen liegt
Und lerne uns an seinen Theilen kennen.
1) Was wir so oft mit mildem Trost besiegt,
Hüllt euch symbolisch unser Name ein,
2) Den Ausruf des, den dieß betroffen,
3) Des Menschen größten Vortheil vor den Thieren,
4) Womit sich die den Furien weih'n,
Wenn der Verdacht der Lüge sie getroffen,
5) Den Vogel, dessen weiche Hülle
Die Ueppigkeit sich holt von fernem Strande,

6) Den Fluß, der der Germanen Lande
Von jenem trennt, des Thron so weise Räthe zie-
ren,
7) 8) Zwei Dinge, die die Menschen täglich
Mit Füßen treten, dann 9) was in die Stille
Der Wälder Leben trug, als Fels und Bäume
Einst folgten Orpheus Hochgesange,
Und was uns auch mit süßen Harmonien
Begleitet, 10) endlich noch den Feind, der uns
unsäglich
Oft kränkt, der falsche Wahngebilde, Träume,
Die nur die Thoren an sich ziehen,
Statt unser aufstellt im erhab'nen Dome;
Ja diesen Feind, den Feind der Musen,
Wir tragen ihn im eignen Busen,
Doch nur im fremden Idiome.

L.

Am 1. July.

Charade.

Die erste ist ein Bild der alten Zeit,
Doch wenn man ihr nicht eine Stütze leiht,
Kann sie dem Sprachgebrauche nach nicht gelten.
Die zweite ist des Frühlings schönstes Kind,
Zwar flatterhaft wie alle Schönen sind,
Doch oft ein Schmuck für Weise und für Helden.
Wird Euch das Ganze lange Muße schenken,
Könnt Ihr bequemer ans Enträhseln denken.

Th. Hell.

Am 2. July.

Logogriphe.

En me coupant et la queue et la tête,
C'est me placer au rang des objets les plus beaux;
Je suis alors l'objet de ta conquête:
Tel me doit ses plaisirs, tel me doit tous ses maux.
Mais, avec quatre pieds, je soumets tout le monde;
Je ne me laisse point gagner par des trésors:
Le scélérat m'attend au milieu des remords,
L'homme de bien dans une paix profonde.

Am 3. July.

Charade.

Die Erste wird zwar niemals hochgeehret,
Als Schimpfwort braucht man sie sogar;
Doch hat sie Manchem schon Erlösung aus Gefahr
Und aus des Kerkers Finsterniß gewähret,
Und Manchen hat bei mondenloser Nacht
Das Werkzeug, das sie beut, das in der Sehnsucht Stunden
Die List — der Liebe List vielleicht — erfunden,
Dem Ziel der Sehnsucht nahgebracht.

Jetzt sucht (daß sich zuletzt der Sylben Kleeblatt fülle)
Von einer Sylb' ein Wort, das für die Wachsamkeit, —
Für ein gewisses Recht, — und für gewisse Hülle —
Die nemliche Bezeichnung leiht.
Als Hülle bildet es, zwar nie wohl ins Gevierte,
Doch mannichfach der Mode Allgewalt,

So wie es nützt, so dient es auch zur Zierde:
Die Letzten nennen's Euch in kleinerer Gestalt.

Die Sylben sämmtlich, wenn im Dienst sie stehen,
Ihr werdet sie wohl nur bei Frauen sehen:
Man hat gewisse Stäbchen einst erfunden,
Womit man künstlich in die Augen sticht,
Damit nun diese Stäbchen nicht
Sich trennen mögen, — nicht verwunden,
So hat mein Ganzes, durch ein Band, zur Pflicht
Der Wachsamkeit als Pärchen sich verbunden.

Bchm.

Am 4. July.

Charade.

Die erste Sylbe ist ein Fluß;
Bist du zu deinem Glück dir selbst genug,
Beut zwei und drei dir friedlichen Genuß;
Das Ganze ist ein altes Predigtbuch.

F. Kind.

Am 5. July.

Charade.

Vers bin ich zur Hälfte, zur Hälfte nur Tand;
Erräthst du mein Ganzes, so hast du Verstand.

Am 6. July.

Énigme.

Je suis mou, j'ai le teint jaunâtre,
Et je nais dans l'obscurité.
Mes doux rayons réjouissent le pâtre,
Quand il me voit dans un bois écarté.
Par mes dehors rians, par ma douceur traitresse,
J'attire près de moi plus d'un jeune imprudent,
Qui voyant son erreur, se débat vainement;
Voulant fuir les liens dont soudain je le presse.
Plus d'une mère veut m'avoir donné le jour.
Une cellule fut mon berceau, mon séjour.
Jadis par un destin prospere,
On me voyoit à la table des grands;
Mais un rival venu d'une terre étrangère
Me relégua chez les enfans

Du Dieu que révère Epidaure.
Plus heureuse que moi ma soeur préside encore
Aux spectacles, aux bals des fortunés mortels.
Et même elle paroît au-dessus des autels.
Enfin, lecteur, si tu veux me connoître,
En entier retourne mon être,
Et tout-à-coup, ô prodige étonnant!
J'étois doux; je deviens mordant.

Am 7. July.

Charade.

Was freudiges der Freunde Kreis vernommen,
Was ganze Staaten glückliches erlangen,
Und, was vor andern heilig ist den Frommen,
Wird durch das erste Sylbenpaar begangen.
Die letzten beiden Sylben deuten an,
Die Eine Grenze von zwei mächt'gen Reichen,

Von denen, muß gleich ein's dem andern weichen,
Die Herrschaft keins allein behaupten kann.
Das Ganze nennt erwünschter Ruhe Pforten;
Wohl dem, dem es zu rechter Zeit geworden!

W***m.

Am 8. July.

Charade.

Wohl laben gern am Ersten sich die Frauen,
Wie ihnen, dient es Kindern auch zu Frommen;
Ich — setze mehr aufs Geist'ge mein Vertrauen,
Weit besser will's, als jenes, mir bekommen.

Entwuchset Ihr der Kindheit frohen Tagen,
So pflegt Ihr nach dem Zweiten meist zu streben,
Und es vermag, (so wollen Viele sagen,)
Zu seiner Zeit Euch eine Zier zu geben.

Der Jugend Reiz ist wenig zu vergleichen,
Sie ist ein Gut, nicht hoch genug zu preisen;

Doch, kann's mit Recht zum Vorwurf Euch gereichen,
So wird man Euch mit Recht mein Ganzes heissen.

Bchm.

Am 9. July.

Logogryph.

Ich bin ein Schmerz für Leib und Geist;
Doch, ohne Haupt, was ihr voll Sehnsucht preist,
Und lohn' ich euer trunknes Herz,
Vielleicht ein unerträglich langer Schmerz.
Mir bin ich vor und rückwärts gleich,
Doch stör' ich oft die Gleichheit unter Euch.
Heil, wer ein treues Liebchen kohr!
O! jenes Haupt setzt er mir niemals vor.

Am 10. July.

Charade.

Erzeugt in heißer Zone dient
Die erste Sylbe zum verspeisen,
Doch ist sie allgemein und nährt
Die Schwarzen gleichfalls wie die Weißen.
Die zweite Sylbe dient zum Bau
Im Wasser und auf festem Lande,
Geht ihr damit herum, so bringt
Sprichwörtlich sie Euch viele Schande.
Das Ganze, glatt und wohl polirt,
Wird brauchbar erst, wenn ihrs bedecket,
Es ruhet drauf des Künstlers Hand,
Der Städte uns aus Stein erwecket

Th. Hell.

Am 11. July.

Charade.

Erste Sylbe.

Sofern als der, der mir das Daseyn gab,
Kein Sohn der Erd' ist, tret' ich groß ins Leben,
Bis zu des Alters Mitte nehm' ich ab,
Und groß bin ich gewohnt, vom Schauplatz zu entschweben.
Mein Gutes, rühmt man, sey: oft könne ich erquicken,
Und nimmer könne mich der Untreu Vorwurf drükken.

Zweite Sylbe.

Es dichtet mir die Welt viel Böses an,
Und pflegt wohl oft mir ungerecht zu fluchen:
„Verderben bringst du" schreiet jedermann;
Doch ist im Mißbrauch nur mein Schädliches zu suchen:
Denn ich vermag's und bin geschaffen, zu erfreuen,
Der Sorge Wachsamkeit mit Mohne zu bestreuen.

Das Ganze.

Ich brauche Licht und suche Finsterniß,
Wie könnt' ich sonst das Licht der Welt erblicken?
Ihr werdet, (ich bin dessen mir gewiß)
Durch meinen Reiz ergötzt, nach Wunsch mir Beifall nicken:
Ich kann den Scherz, den Ernst, Euch nach dem Leben zeigen,
Und, habt Ihr keine Furcht, so führ' ich Euch zu Leichen.

Bchm.

Am 12. July.

Charade.

Töffel brachte von der Messe,
Schön besetzt mit Band und Tresse,
Seiner Lise Nummer zwei,
Daß es Schmuck des Ersten sey.

Lise gab beim Kirmestanze
Zur Erwidrung ihm das Ganze:
O wie stolz trat er einher,
Recht, als wenn er Schulze wär!

F. Kind.

Am 13. July.

Räthsel.

Nennt mir das Spiel, das große Kinder spielen;
(Bei kleinen heißt ein ähnliches — Verstecken)
Der eine muß ein Ziel den andern stecken,
Wornach die andern großen Kinder zielen;
Doch in der Weite nicht besteht die Schwierigkeit,
Ganz nahe liegt das aufgesteckte Ziel,
Allein die Sache ist, man sieht davon nicht viel,
Denn eingehüllt ist es in Dunkelheit. —

W***m.

Am 14. July.

Énigme.

Dans le monde vit-on jamais chose pareille?
Lecteur, j'ai le talon à côté de l'oreille;
Tantôt blanc, tantôt gris, et le plus souvent noir,
La dépouille des morts forme tout mon espoir.
Mes flancs sont un cachot d'une noirceur extrême,
Où mon prisonnier vient s'enfermer de lui-même;
Je ne le quitte pas; avec lui tour-à-tour,
Je vais à la campagne, à la ville, à la cour;
Je me prête à ses goûts, il marche sur mes traces,
Mais je trouve bien dur de le suivre à la chasse;
J'en reviens harrassé: ce turbulent plaisir,
S'il revient trop souvent, me fait enfin périr.

Mais brisons là-dessus, il est temps de paroître;
Frappe du pied, lecteur, et tu vas me connoître.

Am 15. July.

Charade.

Ein Buchstab ist mein Erstes, doch fürwahr
Im Alphabete nicht der schlechtsten einer,
Mein zweites stellt die Kraft und Stärke dar,
Doch liebt von Männern es zu zeigen keiner.
Das Ganze ist ein Baum, an den man hängen sollte,
Wer brave Leute mit dem zweiten zieren wollte.

Th. Hell.

Am 16. July.

Charade.

Wen mit Glück die Schicksalsgöttin nähret,
Wer nur darum noch bekümmert war,
Ob auch daure, was sie ihm gewähret,
Dem klingt hold der ersten Sylbenpaar. —
Ihm erzeugt sich in dem frohen Herzen
Eine Göttin, himmlisch schön und mild;
Ihre Gabe, Balsam gegen Schmerzen,
Deutet an der dritten Sylbe Bild. —
Immer zeigt das Ganze junges Leben;
Nie verräth es bei des Lebens Zeit
— Davon ist der Name ihm gegeben —
Schon die Spuren der Vergänglichkeit.

W***m.

Am 17. July.

Palindrom.

Zweisylbig.

Des Sammelns Mühe pfleg' ich anzudeuten,
Auch bin ich dieser Mühe Frucht.
Wenn Ihr mit Wein zu gatten mich versucht,
So mag ein liebes Fest ich Euch bereiten.

Umgekehrt.

Ich nütz' Euch Menschen durch Geduld und Kraft,
Mein Weib hat Lindrung Manchem schon verschafft,
Wohl gar vermocht, vom Siechen zu entwöhnen;
Wie mögt Ihr nun mich armes Thier
Zum Danke immer nur verhöhnen? —
Doch fällt mir bei: ich höre ja nach mir
Oft Manchen unter Euch benennen:
Das will als Ehrenrettung ich erkennen.

Zusatz des Verf.

Kann man den Hang zum Frieden höher treiben? —
Das heiß' ich — im Charakter bleiben!

Bchm.

Am 18. July.

Charade.

Mein Erstes ficht mit Schwert und Kiel;
Auch rührt es sanft das Saitenspiel;
Zum Mahlen hat es große Gaben,
Und schämt sich dennoch nicht zu graben.

Es reicht, und fordert keinen Dank,
Oft reichts euch Speise, reicht euch Trank,
Und, — glaubt, daß ich die Wahrheit spreche! —
Und zahlt sogar für euch die Zeche.

Doch ach! so oft und viel es gibt,
Ists doch im Stehlen wohlgeübt;
Auch soll es, hör ich täglich klagen,
Auch soll es gar die Leute schlagen.

Mein zweites, jenes schöne Kind
Dankts einem Wurm, und dieß dem Rind;
Wenn Reiter stets sich seiner schämen,
Läßt sich's dafür kein Tänzer nehmen.

Mein Ganzes, — Kunst erschafft es nur, —
Borgt meist vom Ersten die Figur,
Und dient ihm, will es sich verstecken,
Zur Freistadt wie das Haus den Schnecken.

Wenn ihr die Nase hönisch rümpft;
Und auf mein Räthsel krittelnd schimpft:
Nur her mit eurer stumpfen Lanze!
Ich werf' euch trotzig hin das Ganze.

Am 19. July.

Charade.

Die ersten sind der Liebe Sitz,
Die zweiten aber scharf und spitz;
Doch wenn sie beides paart,
Dann bin ich auch von beßrer Art,
Gar oft von Gold und Edelstein,
Und — ein Geheimniß, hold und rein,
Wird treulich dann von mir bewahrt.

F. Kind.

Am 20. July.

Énigme.

Nous sommes cinq, ou soeurs ou frères,
Au genre humain nous servons tous;

Guerres, paix, cabales, affaires,
Les hommes ne sont rien sans nous.
On nous croit nés en Phénicie,
Nous sommes venus de l'As e,
Aucun de mes frères n'en sort,
Quelques uns sont dans l'indigence,
Pour moi l'Europe et l'opulence
Me procurent un autre sort;
On me place au milieu du trône,
Sans moi l'on n'eut jamais de rois.
Je suis utile à la couronne,
Et je le suis encore aux loix;
J'habite en Ecosse, en Hongrie,
Dans la Pologne, en Moscovie.
J'habite dans toutes les cours,
Je tiens le second rang dans Rome,
A la porte; je sers à l'homme,
Et sans le tems je fais les jours.

Am 21. July.

Charade.

Wenn ich das erste Sylbenpaar betrete,
Wer darf es wagen mich zu widerlegen?
Wem brech ich nicht das Herz mit der entflammten Rede?
Selbst ungesegnet spende ich doch Segen.
Die dritte Sylbe hilft zwar oft zu dieser Stelle,
Doch mannigfacher braucht man sie für andre Zwecke,
Sie spielt mit Dieben unter Einer Decke,
Und steht doch auch auf jedes Staatsmanns Schwelle.
Ach! wie verschieden ist vom Einzelnen mein Ganzes:
Nicht hohen Anspruch machts, ihm wird oft widersprochen,
Es steht nicht in der Region des Glanzes,
Und zählt nach Arbeit nur des Lebens karge Wochen.

Th. Hell.

Am 22. July.

Logogryph.

Nun rathe Freund, was mag ich seyn?
Mit B steh' ich in deinem Vorrathsschrein,
Du kannst auf deinem Tisch mich kaum entbehren.
Mit E durchschwimm' ich pfeilgeschwind das Meer,
Und kann im Nothfall mich auch gegen Feinde wehren.

Mit F ernähr' ich ein unendlich Heer
Geschöpfe jeder Art, im Wasser, auf der Erde
Und in der Luft. Setzst du das M voraus, so werde
Der süße Name ich, dem alles, was da lebt,
Das Daseyn dankt, und dem gefühlvoll stets das Herz sich hebt.

Gustav v. Strüve.

Am 23. July.

Charade.

Oft geht aus meinem Ersten Paar —
Als neu hervor, was sonst verlegen war;
Erfreulicher ist mirs jedoch, wenn auserlesen
(Drum geh' man nur damit verständig um)
Mir draus entgegen reist, was roh zuvor gewesen,
Nur her damit! — ich nehm's nicht krumm.

Durch meiner Sylben Zweites Paar
Wird neu vereint, was sonst getrennet war.
Die dieser Handlung sich zu unterziehen pflegen,
Sie bitten auf das — höflichste darum,
Mit ausgewählterm Wort die Handlung zu belegen:
Mein Zweites Paar — sie nehmen's krumm.

Durchs Ganze kommt ins Finstre Tag,
Wird freier, was zuvor verwickelt lag.
So meinen wenigstens beim Pfeifchen, das sie rauchen,
Die weisen Herr'n um jenen Tisch herum,

Doch wagt es nicht, für sie das Ganze zu gebrauchen;
Potztausend! nein! — Sie nehmen's krumm.

Bchm.

Am 24. July.

Logogryph.

Wo innig die Brüder zu Brüdern sich neigen
Verschlungen zum Bunde durch Enkel und Sohn,
Wo müßig's Geplauder der Menschen entflohn,
Doch Stimmen der Lüfte, der Sänger nicht schweigen,
Da biet' ich, als Ganzes, ein frohes Asyl
Zu Stunden der Weihe und liebendem Spiel.

Doch wollt ihr das letzte der Zeichen mit nehmen,
So sink ich wohl bald zu den Füßen Euch hin,

Vereint nur gewähr' ich dem Matten Gewinn,
Muß oft mich zum Futter für Thiere bequemen,
Und darf mich nicht brüsten, wenn höher geschätzt
Die Vorwelt zum Preise des Sieges mich setzt.

Am wenigsten kann ich mich selbsten doch leiden,
Verschneidet ein Zeichen Ihr mir noch einmal,
Dann bin ich den feurigen Geistern zur Qual
Und muß auch von kalten Gemüthern mich scheiden.
Drum möge Minona dies letzte nicht seyn,
Sonst bring ich sie nimmer zum Ganzen hinein.

Th. Hell.

Am 25. July.

Charade.

Was grünend den ersten Sylben entquillt,
Erquickt nur die gierige Heerde.
Die Menschen ernährende Wurzel verhüllt
Sich bescheiden im Schoße der Erde.
Doch was 7 und 12 ist, was 13 und 9,
Das muß auch die 3te der Sylben seyn.

Einst hauste das Ganze mit Zaubergewalt
In unterirdischen Reichen,
Erschien den Menschen in mancher Gestalt,
Ein Schadenfroh sonder Gleichen.
Doch hat es sich längst von der Erde getrennt,
So daß ihn die Sage der Vorzeit nur kennt.

Th. Körner.

Am 26. July.

Charade.

Es deutet meines Letzten Sinn
Auf eines Dinges Theilung hin,
Nur in besonderm, seltnerm Falle
Bezeichnet es des Dinges Theile alle.
Durchs Erste wird die Zeit genannt,
Die Rosen trägt, zumal an schönen Tagen,
Auch Früchte pflegt sie einzutragen;
Doch Vielen bleibt die holde unbekannt.
Das Ganze, seinem Zweck gemäß genossen,
Pflegt uns ein leichtes Mahl zu seyn:
Sonst macht zur Arbeit es verdrossen
Und läßt sie deshalb nicht gedeihn.

Bchm.

Am 27. July.

Logogriphe.

Que suis-je, lecteur, sans argent?
Rien, hélas! ou bien peu de chose.
Je présente en un corps peu grand
Six pieds à qui me décompose.
Coupez ma tête et vous aurez
Une bête fauve femelle;
Retranchez ma queue avec elle,
Son mâle aussi vous trouverez.
Si vous aviez la fantaisie
De me couper le col, soudain
Je deviendrois ville d'Asie.
En mêlant mes pieds, sous la main
Je suis fleur d'épine hérissée;
Je vous offre dans le chemin
De l'ordure humide amassée;

Un métal chéri, dangereux,
Et ce qui porte un char poudreux.

Am 28. July.

Charade.

Der ersten Sylbe schenkt der Wandrer Glauben;
Sie ists, der er das Leben oft vertraut,
Daß nichts dem Liebenden sein Glück soll rauben,
Schenkt er die zweite der geliebten Braut;
Doch wahrt sie auch den Purpursaft der Trauben,
Und glänzt im Winter, wenn der Morgen graut.
Das Ganze hält der Reiter stets in Ehren,
Und nur beim Pegasus läßt sich's entbehren.

F. Kind.

Am 29. July.

Charade.

Was keinem Andern, mir nur angehört,
Durch fremden Einspruch ungestört,
Die dritte Sylbe spricht es aus; allein
Oft bleibt es Wunsch, und das Geschick sagt: nein!

Die beiden ersten sind ein trauriges Gebot,
Der liebevollen Brust vom Schicksal abgedrungen,
Ach! es befolgen, lehret nur der Tod,
Des Herzens Wunsch, das müde sich gerungen.

Doch ehe dies Gebot so traurig sich erfüllt,
Wird durch die letzte Sylb' es aufgehoben.
Dir winkt das Ganze nun, ein zartes Bild,
Dem du Erfüllung gern wirst angeloben,
Es ruft dich an, ein innig süßes Flehn,
Und rührt dein Herz, du kannst nicht widerstehn.

K. Ph. L.

Am 30. July.

Palindrom.

Mein Wort umfaßt ein Sylbenpaar:
Man kann es fast in jedem Briefe finden,
Es pflegt sich gern mit Titeln zu verbinden.
Kehrt Ihr es um; so bleichts das Haar,
Verwundet schwer, zumal die bessern Herzen;
O hütet, hütet Euch vor seinen Schmerzen.

Bchm.

Am 31. July.

Charade.

Die ersten zwei Sylben.

Bist ein glücklicher Gesell,
Hast den Himmel näher als wir andern,

Eine Stimme silberhell,
Flügel, um, gefällt Dir's nicht, zu wandern.

Die letzten zwei Sylben.

Lieblich ist der Farben Zauberspiel
Hier in weiter Fläche ausgebreitet,
Wenn mit innig wonnigem Gefühl
Auf dem bunten Schmelz das Auge gleitet.

Das Ganze.

Doch bei weitem bunter ist das Ganze,
Viele lieben's mehr als jenes noch;
Zeugt's auch Unkraut mehr als Blumen, ist ja doch,
Wie die Blume, auch das Unkraut Pflanze.

W***m.

Am 1. August.

Charade.

Berühmtheit, Größe kann mein Letztes zwar Euch bringen,
Und jetzt und einst Bewunderung;
Doch edler Herzen innre Huldigung
Vermögt Ihr durch Gemüth nur zu erringen.
Wem Ruhmbegier den Busen schwellt,
Nach Thaten auf dem Schlachtgefild zu streben,
Wird leicht den beiden Ersten zugesellt.
Mein Ganzes starb — und starb und lebt ein schönres Leben, —
Man tödtet's, um für längre Zeit
Es zu verwahr'n als liebe Seltenheit, —
Ihr könnt auf ihm das Nichtseyn, bildlich, lesen,
Doch ist sein bunt Geschlecht Symbol vom Nichtver=sen.

Bchm.

Am 2. August.

Charade.

Mein erstes ist gar leicht bewegt,
Ein unbeständges Ding,
Ob es gleich keine Früchte trägt
Schätzt man's doch nicht gering,
Wer drinnen sitzt der mag wohl wissen,
Was er sich draus wird schneiden müssen,

Im Alterthum berühmt wohl sehr
Durch eine schöne Frau,
Sinds die zwei letztern jetzt nicht mehr,
Sie flattern schwarz und grau
Ins Waitzenfeld, um Traubenhügel,
Verbrennen oft sich wohl die Flügel.

Das Ganze braucht gar viel den Mund,
Läßt den Verstand daheim,
Es schnattert Worte kraus und bunt
Zu bösen Haders Keim;

Es hat das Spiel von solchen Zungen
Freund Bürger lustig einst besungen.

Th. Hell.

Am 3. August.

Charade.

Mein Erstes spricht dich an aus süßer Unschuld Mund;
Wird's dir zum Erstenmal in deinem Leben kund,
Dann hebt es Dich empor zu zärtlich froher Regung,
Dann wogt dein fühlend Herz in wonniger Bewegung.
Hiernieden ist dein Glück kein flücht'ger Morgentraum,
Hast du des Zweiten viel vom großen Erdenraum.
Dein ist das schöne Loos, viel Menschen froh zu machen;
Du kannst im Frieden ruhn, wenn andre sorgvoll wachen;

Vereint bin ich ein Wort, das aus dem Himmel stammt,
Das dir voll Hochgefühl im Busen glühend flammt,
Von Klopstock, Stollberg, Voß und Gleim wie oft besungen!
Sind, o Germania! die Töne ganz verklungen?

Elise Sommer.

Am 4. August.

Charade.

Das erste Sylbenpaar.

Bald bin ich Euch der Hoheit Bild,
Bald reizt Euch meines Schimmers Prangen,
Bald mein Geschmack, bald das Verlangen
Nach meiner Kleidung, fein und mild,
Bald pflegt mir Beifall Euer Ohr zu leihn,
Bald Eure Sorge um den Hain.

Das zweite Sylbenpaar.

Der Ahndung würden nicht entgehn,
Die willig nicht vor mir sich beugten,
Doch wie auch Strahlen mich umleuchten,
Ich kann durch Niedre nur bestehn,
Oft bin ich auch das Erste Sylbenpaar,
Wird hinterm Zaun man mich gewahr.

Das Ganze.

Ein lockendes, erhabnes Ziel
Entschwand durch mich den Kunstgenossen;
Mit Ruhme ward ich übergossen,
Und aus war nun das frohe Spiel.
Erneuert sich der rühmliche Verein,
So wird die Ehrenstelle mein.

Bchm.

Am 5. August.

Charade.

Durch raschelnde Blätter
Kommt er gezogen,
Bringt rasende Wetter,
Und tobt auf den Wogen.

Aber lieblich hallet
Durch die Lüfte sie,
Und zu ihr erschallet
Süße Melodie.

Es mischt sich dem Starken das Milde,
Es bändigt das Zarte die Wut,
Und, wie aus der Schatten Gefilde,
Quillt zaub'rischer Töne Flut;
Liebliche Klänge,
Wie Geistergesänge,

Drängen sich durch die Saiten,
Sanft schmeichelnd in fühlende Herzen zu glei-
ten.

F. Kind.

Am 6. August.

Charade.

Lecteur, partout où je préside,
Il n'est point de parfait bonheur,
Je prends ma source dans le coeur;
En y naissant je laisse un vuide
Que ma mort seule peut remplir.
Que mon sort est digne d'envie!
Le plaisir me donne la vie,
Et le plaisir me fait mourir.

Am 7. August.

Charade.

Die Ersten drei sind Sylben und auch keine,
Sie sind ein Theil vom größeren Vereine,
Den Euch ihr Kleeblatt nennt. Ich bin Euch diese Zeilen,
Durch sie allein, im Stande mitzutheilen.
Die Letzte huldigt oft dem Kampf, oft dem Vergnügen:
Wo sie sich künstlich müht, dem Namen zu genügen,
Da sieht mit Sicherheit man nach dem Ziele streben,
Oft, leider! ist dies Ziel ein baares Menschenleben.
Mein Ganzes weiß noch nichts von einem fernern Ziele,
Weit leichter übet es den Hang zu frohem Spiele,
Noch jetzt hängt mir das Herz nach seinem Alter hin;
Doch heißen mag ichs nicht, da nun ich älter bin.

Bchm.

Am 8. August.

Charade.

Es ist oft schwer, mein Letztes zu ergründen,
Doch öfter wird mit Willen es verkannt,
Durch Reichthum und Gewalt das heilige verbannt,
Und oft verbeut mein Erstes, es zu finden.
Weit williger wollt' ich dies Erste ehren,
Vermöcht' es nie, die Macht des Letzten abzuwehren.
Und wird der Weg zum Letzten uns verstattet,
Wie streckt er sich! — wie kostbar ist die Reise!
Wie Mancher ist auf ihm verarmet und ermattet.
Drum rühme ich des Ganzen kräft'ge Weise:
Hier löset zwar mit Strenge sich der Knoten;
Doch schlägt mich Aufwand nicht und nicht die Zeit zu Boden.

Bchm.

Am 9. August.

Charade.

Das erste Paar Sylben bringt Schiffen Gefahr.
An allem das Haupt nennt das andere Paar
Im Deminutiv. — Was das Ganze benennt,
Als freundliches Nachspiel die Künstlerwelt kennt.

W***m.

Am 10. August.

Logogryph.

Gern wohl wiegt auf meinen holden Schwingen
Sich das höhere Gefühl,
Meine Scherze, meine Seufzer bringen
Dir der stillen Wonne viel.

Meine beiden Inneren zu versetzen, —
Ach! damit verschone mich!
Dann so kann ich nimmer dich ergötzen,
Sondern ich betrübe dich.

K. v. L.

Am 11. August.

Charade.

Ich sah ein Weib, ein Weib, das schön wie Hebe,
Von Graziengestalt, schlank wie die junge Rebe,
Wie Luna keusch, und gut wie Engel war,
Das Tücke nicht und Eigensinn nicht kannte,
Für Einen nur mit zarter Liebe brannte. —
„Wo ist ein Land, das solch ein Weib gebar?" —
Nur in des Ersten nicht umhüllten Gründen,
Wo eine Gottheit süßen Zauber streut
Und Phantasus uns grillenhaft gebeut,
Konnt' ich ein Weib, wie diesen Engel finden.

Doch ach, von ihr, die Herz und Sinn ergötzte,
Der Göttlichen, blieb leider nur das Letzte,
Das ewig mich in Götterglanz umschwebt.
Entzaubert such' ich nun im Erdenthale
Ein Weib, das zu dem hohen Ideale,
Durch sie mir aufgestellet, sich erhebt.
Ich such' umsonst das lange heißersehnte;
Ach, nirgends zeigt von ihm sich eine Spur!
Was liebetrunken ich zu finden wähnte,
Bleibt je und je — das Ganze nur.

E.

Am 12. August.

Énigme.

Tu vas me deviner sans faire un grand effort,
Je sers assiduement une blanche maîtresse;
Malgré moi quelquefois je lui donne la mort
Sans en être puni, c'est un défaut d'adresse
De quiconque est mon conducteur.
Il n'entre dans mon corps que noirceur, que misère.
Et bien que je suis sans lueur,
Je fais renaître la lumière.

Am 13. August.

Charade.

Nimm die Erste, gieb die Letzte mir,
Dein Gedächtniß stirbt mit meinem Leben,
Müßt' ich jetzt das Ganze geben,
Könnt' ich es; so würde mir und Dir
Traute Liebe nicht den Busen heben.

Bchm.

Am 14. August.

Charade.

Nicht wenig giebt die Erste Euch,
Besitzt Ihr sie, so seyd Ihr reich
Und wo sie waltet, da ist Fülle.
Zerstirt Ihr schnell des Räthsels Hülle

So war es für Euch Nummer zwei,
Doch weilt Ihr etwas noch dabei
So wißt, die zweite Sylbe giebt,
Etwas das nicht am Weib man liebt,
Auch drückt es uns mit keiner Last,
Doch allzu deutlich sag ich's fast.
Das Ganze wird bei Furcht und Hoffen
Als Zukunftsspäher angetroffen,
Bald Freuden es und Glück verspricht,
Bald wieder macht's ein scheel Gesicht,
Doch wenns auch nichts Gewisses giebt
Wirds doch von Jung und Alt geliebt.

Th. Hell.

Am 15. August.

Énigme.

Soit italien, soit français,
Je ne suis connu qu'au théâtre:
D'un petit adjectif admirez les effets!
Quand j'en suis précédé, l'or, le marbre, et l'albâtre
Portent avec orgueil, et mon nom et mes traits,
L'Europe m'applaudit, la France m'idolâtre
Le Monde me devra la paix.

Am 16. August.

Charade.

Mein erstes wird umsonst gedroschen;
Denn ach! sein Kopf ist hohl und leer;
Man kaufts in Masse für zwei Groschen,
Doch liebts der müde Wandrer sehr.

Mein zweites schmückt die Göttersöhne
Zwiefacher Art mit Ehr' und Ruhm,
Doch auch die unbefleckte Schöne
Beim ernsten Gang zum Heiligthum.

Und hat sie diesen Schmuck verloren,
Wird ihr das Ganze dargebracht,
Dann wird sie roth bis an die Ohren,
Indeß die lust'ge Menge lacht.

F. Kind.

Am 17. August.

Palindrom.

Immer das Beste ist's, der Kern des innern Lebens;
Kleinlicher Handel wird's, les't ihr von hinten das Wort.

W***m.

Am 18. August.

Charade.

Du, den ein Zwang, der ewig Räthsel bleibt,
Die letzten beiden noch zu werden treibt,
Wenn schon der ersten Rabenflügel
Sich breitet über Thal und Hügel,

Du ahnest nicht, daß wir mit Grauen
In dir bestürzt das Ganze schauen,
Des Todes grausenvolles Bild,
In regen Lebensschein gehüllt.
Du gehest sorglos Deinen Pfad,
Und weichst nicht, wenn Gefahr Dir naht.
Schon öffnet sich Dir des Verderbens Rand!
Ich eile hin, mit sichrer Freundeshand
Am jähen Schlunde Dich vorbei zu führen.
Doch keine Warnung soll Dein Ohr berühren;
Wie groß sie sey, nur ungesehen
Kann die Gefahr vorüber gehen.

F.

Am 19. August.

Charade.

Es stehen meinem Ersten rechts zur Seite
Bald Engel, Schatten bald und Feen,
Doch wird man wohl Schlaraffen auch dort sehen.
Die Nacht, den Sturm, den Krieg hats öfter im Geleite,
So ist wohl Plage auch und Trauer ihm beschieden;
Doch liebt es Mädchen, Wein, das Leben und den Frieden. —
Mein Letztes läßt sich gern mit Rath und Amt verbinden,
Man pflegt ihm Wein und Bier und Kaffee vorzusetzen,
Von Zucht wird es regiert, es will die Armen schätzen.
Ihm geht die Jungfer nach, doch wird's das Kreuz auch finden,
Wie Knecht und Magd, so folgt ihm Herr, Frau, Mann und Vater,
Es setzt den Stand hintan, so wie den Hund, den Kater. —

Fürs Ganze aber wird man schwer etwas ergrün-
den,
Was recht ihm wäre vorn und hinten, —
Doch wünsch' ich mirs, um in den schönern Tagen
Mich dort der städt'schen Sorgen zu entschlagen.

Bchm.

Am 20. August.

Charade.

Zweimal sind die ersten beiden
An des Menschen Leib zu finden,
Und ein drittes muß sie scheiden,
Lebend sie sich nie verbinden;
Meine beiden letzten bringen
Dies und das von Ort und Stelle,
Auch für Euch könnt ihr sie dingen
Mit der kleinen, leichten Zelle.
Aber eine Pest für alle
Ist des Ganzen feile Horde,

Leicht bewegt von jedem Schalle,
Haben sie kein Herz, nur Worte.

Th. Hell.

Am 21. August.

Logogriphe.

Rival de Jupiter, je fais trembler la terre;
Je porte dans mes flancs l'épouvante et la mort.
Mon chef à bas, plaignez mon sort:
Vivant, beaucoup de peine, mince salaire,
Je devrois, en mourant, jouir de ce repos
Que tout mortel attend après tant de misère;
Alcide est dans les cieux pour prix de ses travaux.
Suis-je mort? un vil mercenaire
De cent coups redoublés fait retentir mon dos.

Am 22. August.

Charade.

Die zwei ersten Sylben.

Nichts wohl raubt dem Geschlecht, zu dem ihr gehöret, der Zartheit,
Nichts auch der Unschuld wohl, nichts wohl der Lieblichkeit Preis.
Aber wiederum euch, ihr herrlich gestalteten Schwestern,
Welche aus eurem Geschlecht macht euch wohl streitig den Rang?

Die dritte Sylbe.

Keinem beneid' ich die Schwester, die goldne, juwelengeschmückte,
Ob auch gleich, wer sie besitzt, näher den Göttern sich wähnt.
Wen du, der Bruder, geschmückt, voll freundlicher hoher Bedeutung,
Näher den Göttern nicht, gleich wird er ihnen durch dich.

Das Ganze.

Ernst übst du Dein Geschäft auch auf dem Wege zum Himmel,
Nicht zur Zierde allein dienst Du auf irdischem Pfad,
Schmückest das fröhliche Fest, der Menschen unschuldigste Freude,
Auf dem Wege des Heils zeigest die Meilen du an.

W***m.

Am 23. August.

Charade.

Genau ist meiner Ersten Sylbenpaar:
Es theilet ein, was einzutheilen war;
Ists klein auch oft, so hat's doch oft Gewicht,
Und für untrüglich gilt, was seine Zunge spricht. —

Vor Mord behüt' Euch Gott, ist Euch mein Letz-
tes lieb,
Der baare Tod erfolget, wenn man's bricht,
Doch bricht man's so, daß unversehrt es blieb;
So weckt, was durchgeströmt, der Freude schönen
Trieb. —
Der Du mein Ganzes bist, Du mit dem hohen
Muth,
Wohin entführt Dich der Begeistrung Glut?
Ich warne Dich: Du wirfst Dich in Gefahren,
Der Himmel möge Dich bewahren!

Bchm.

Am 24. August.

Charade.

In Nummer Eins, da ist das wahre Leben,
Drum will ich mich auf Nummer Zwei bege-
ben,

O! schönes Nummer zwei, worin mein Ganzes liegt,
Bei dir ist Nummer Eins, wenn hier Gestöber fliegt.

Am 25. August.

Énigme.

Autant qu'il est de soeurs à la cour d'Apollon
Nous fumes de tout tems de compagnes sur' terre;
Mais tandis que la paix règne sur l'Hélicon,
Les mortels ici bas nous nous déclarent la guerre.

Sur un champ de bataille ils s'arment contre nous;
Toujours victorieux, nous nous voyons vaincues;

Mais, ô sort accablant! par un seul de leurs
coups
Nous pouvons toutes être à la fois abattues.

Ne t'imagines pas que nos divers assauts
Soient dans le fond, lecteur, de simples bagatel-
les:
Car nos fiers ennemis sont souvent des héros,
Et les bombes toujours sont leurs armes mortel-
les.

Avant de nous quitter, sache que nos tyrans
Se comptent par milliers, qu'ils inondent la ter-
re;
Qu'on en trouve partout, que la ville, les
champs
Nous font également une éternelle guerre.

Am 26. August.

Palindrom.

Einsylbig bin ich, aber doch
Stützt sich, wenn alles ihn verläßt,
Auf mich der Greis vorm Grabe noch,
Der Jüngling hält mich minder fest,
Der Knabe spielt mit mir, mich braucht
Das Mädchen und die Jungfrau nicht,
Nur erst mit Runzeln im Gesicht
Statt Stutzers Arm mein Schutz ihr taugt.
Drehst du mich um, so werd' ich gleich
So dünn, als ich sonst niemals war,
Man braucht mich dann in Florens Reich,
Und sanfte Fesseln biet ich dar.
Auch schönen Mädchen dien' ich gern,
Will froh mich zum Gewand bequemen,
Nur bin ich bös', muß ich den Herrn
Den Schmutz von plumpen Stiefeln nehmen.

Th. Hell.

Am 27. August.

Geographisches Räthsel.

An eine Dresdner Dame.

Blick auf! Es ragt ein Vorgebirg hervor,
Rings um geschmückt mit Tannen und mit Reben;
Es gähnt nicht fern ein schwarzes Höllenthor:
Tod ist sein Nam'; der Wandrer fleucht mit Beben.
Ein schöner Dom hebt blendend sich empor;
Reichthümer Englands mußten ihn erheben.
Nicht ohne Grund mag Albion hier bauen;
Es kann von dort auf Albis Fluten schauen.

Sanft schlingt sich hier ein grüner Pfad hinan;
An tiefer Wurzel kannst du Aepfel finden;
Laut ruft's und donnerts auf der Kämpferbahn;
Orpheisch regt ein Satyrpaar die Linden,
Pans Flöte hallt — und mit vermeßnem Wahn
Prangt eine Hütte, halb zerstört von Winden;

Es spricht ihr Nam' dem Winter frechen Spott —
Nun rath einmal, du stolze Turandot!

F. Kind.

Am 28. August.

Räthsel.

Probe der Schönheit und Zier, der Schmuck eines prächtigen Vogels,
Dann was zu treffen sich stets eifrig der Schütze bemüht,
Endlich der zierlichste Theil des Wogen durchschneidenden Seeschiffs,
Alles das deutet sich dir an durch ein einziges Wort.
Willst du es wissen, so sprich: Was ist der nöthigste Hausrath?
Was deine Frau dabei denkt, wenn auch nicht äußert, das ist's.

Am 29. August.

Charade.

Die beiden ersten sind nicht immer eben,
Man sieht sie senken sich, und sich erheben,
Voll Blumen und voll Dornen stehn.
Sind sie was meine dritte Sylbe saget
So hütet Euch, daß Ihr nicht drauf Euch waget,
Wollt Ihr nach dem Gebot der Bibel gehn.
Das Ganze soll von manchem Uebel heilen,
Doch wird es nicht geachtet noch gepflegt,
Weil sonder Schmuck es ist wie diese Zeilen,
Und keinen fremden Namen trägt.

Th. Hell.

Am 30. August.

Charade.

Am Firmament sucht man die Ersten beiden,
Die nächsten findet man bei einem Spiele,
Die Fünfte, mehrfach meistens, in der Mühle,
Das Ganze, wo des Tages Kinder scheiden.

Bchm.

Am 31. August.

Charade.

Dreisylbig.

Zwei Worte will ich euch vertrauen,
Die keiner noch so ränkevoll,
Mir augenblicklich lösen soll.
Das erste webt mit düsterm Grauen

Sich heimlich um die stille Welt,
Das Reich der Träume aufzubauen.
Das andre Wort ist ein gelehrter Held,
Der will ein kühnes Werk erzielen,
Er geht auf stolzer nie betretner Spur,
Denn jetzt sucht man's im Beulenschlagen nur,
Er aber sucht's im Beulenfühlen.
Verknüpft ihr jetzt die beiden Worte
Mit einem einzigen Vokal,
So flüstert euch im dunklen Thal
Ein Zauberton mit himmlischem Accorde.
Der Liebe Sehnsucht spricht im Liede,
Zart, wie des Frühlings jüngste Blüthe,
Zart, wie des Frühlings stille Lust,
Und in der Stimme Harmonien
Regt sich das Herz mit heil'gem Glühen
Und voll Begeistrung in der Brust.

Th. Körner.

Am 1. September.

Charade.

Dreisylbig.

Auf finsterm Fittig komm ich gezogen,
Berausche die Sinne mit trüglichem Traum,
Und von des Gesetzes Urkraft gezogen
Schweb' ich schnell durch der Welten Raum,
Es treibt mich, das ewige Licht zu erjagen,
Und wer ich bin, wird die Erste sagen.

In dunklem Laube werd' ich geboren,
Die strahlende Sonne hat mich gezeugt,
Und schnell ist der Traum des Daseyns verloren,
Wenn mich der Blick der Mutter erreicht.
Im Dunkeln nur kann ich fest mich begründen;
Mich werden die letzten der Sylben verkünden.

Bewegt von des Abends schmeichelnden Lüften
Steh ich im Garten, die Blüthe gesenkt,
Ich küsse die Nacht mit balsamischen Düften,
Die mich mit stiller Liebe umfängt.
Doch glänz' ich nimmer im farbigen Kranze,
Kennst du mein still bescheidnes Ganze? —

Th. Körner.

Am 2. Septbr.

Charade.

Mit dem ersten sichrer als mit Geiste —
Dies beweist die älteste und neuste
Weltgeschichte unsrer Mutter Erden —
Dir die zwei letzten erworben werden.
Freue dich in dem Besitz der beyden,
Sie zu mehren sey dein schönes Loos,
Und damit sie nicht Vermindrung leiden,
Leg' die erste nicht in Deinen Schoos.

Denn das Ganze wird zu Theil nicht allen,
Um zu fassen das so glatte Glück,
Mangelt dies, so halten sie es nicht, und fallen
Wird es dann für immerdar zurück.

Th. Hell.

Am 3. Septbr.

Charade.

Du nom chéri de mon entier
Si tu permets que je t'appelle,
Les jours serins de mon premier
Feront naître pour toi la rose la plus belle;
Et l'amour, pour nos coeurs en formant mon dernier,
Au Mirthe mêlera la constante Immortelle.

Am 4. Septbr.

Logogryph.

Es beugt vor meinem Throne
Ein jeder seine Knie;
Ich herrsch' von Zon' zu Zone
Mit ewiger Magie.
Man schmücket mit Altären
Mein lachendes Gebiet,
Und Harmonie der Sphären
Begleitet meinen Tritt;
Mein mächt'ger Zauber waltet
Durch Wälder, Hain und Flur;
Ros' und Jasmin entfaltet
Den Kelch auf meiner Spur.
Läßt du mich rückwärts gehen,
Bin ich auch schön und groß;
Gestützt auf vielen Höhen
Ein mächtiger Koloß!
Einst Schreck der Nationen,
Die Königin der Welt,

Stahl Scepter ich und Kronen,
Gebar ich manchen Held.
Von Deutschlands fernsten Theilen,
Vom heißen Ganges-Strand
Bis zu Alcidens Säulen
Beherrscht' ich Meer und Land.
Doch alles ist verschwunden,
Auch meine Größe sank!
Hast du mich jetzt gefunden,
Dann — Leser — habe Dank!

Am 5. Septbr.

Palindrom.

Nichts ist zu groß, um stolz den Schmuck jenes Worts zu verschmähen;
Nichts zu gering, daß ihm nicht Würde verliehe dies Wort.
Les't von hinten ihr es, so nennt es den eigenen Zauber,
Welcher mit magischer Kraft reizbare Herzen besiegt.

W***m.

Am 6. Septbr.

Charade.

Wer mit den zwei ersten zu viel sich ergötzte,
Den brachten die ersten schon oft um das letzte,
Und mancher trieb, um das letzte zu machen,
Schon mit den zwei ersten verderbliche Sachen.
Oft ist das Ganze so schnell nicht zerstört,
Als von den zwei ersten die letzte verzehrt.

A. Apel.

Am 7. Septbr.

Palindrom.

Um in dem ganzen Umfang es zu kennen,
Was, unbewußt, mit süßer Macht
Um meinen Gleichmuth mich gebracht,
Brauch' ich allein mein Wörtchen Dir zu nennen;

Denn, wo ist Eine noch zu finden,
Die so vermöchte Geist und Herz zu binden.

Der muß dem umgekehrten Wörtchen gleichen,
Der dieser Reize Majestät
Mit stolzem Sinne widersteht.
Des Leidens Gipfel muß mein Loos erreichen,
Mein Herz erstarren, gleich dem Worte;
Verschließt sich mir des Hoffens goldne Pforte.

Bchm.

Am 8. Septbr.

Logogriphe.

Belle m'emploie avec mon coeur,
Et me redoute sans mon coeur.
La joie est parfois dans le coeur,
Quand je le couvre avec mon coeur;
Mais l'effroi toujours dans le coeur,
Si j'en approche sans mon coeur.

Foible et flexible avec mon coeur,
Je suis plein de coeur sans mon coeur;
La main me fait avec mon coeur,
Je la déchirerois sans coeur.
Femme me porte avec mon coeur,
Je marche et je cours sans mon coeur,
Dans le boudoir avec mon coeur,
J'habite les bois sans mon coeur.
Je suis très-blanc avec mon coeur,
Et roux quand je n'ai pas de coeur.
Fichu souvent avec mon coeur,
Je suis parfois fichu sans coeur.

Am 9. Septbr.

Charade.

Auf manchen Bäumen stehn die Ersten beiden,
Zwar bringen sie nur wenigen Gewinn;

Doch würde ohne sie dies Baumgeschlecht verscheiden,
Sehr nützlich ist ihr Paar, nehmt Ihrs in andrem Sinn:
Es zeigt den engen Pfad zu herrlichen Genüssen,
Drum hat gar oft es schon der Sehnsucht weichen müssen.
Die dritte soll bald dumm, bald wieder sein,
Bald hart und schlecht, bald toll und lustig seyn:
Verbindung pfleget mit Studenten sie zu haben,
Mit Jugend und Genie und mit — den Schwaben.
In andrem Sinn ist, wenn sie nicht bloß spaßt,
Mit Recht dem thierischen Körper sie verhaßt.
Das Ganze lärmet zwar, doch läßt es schon sich hören,
Weil Zweck und Ordnung aus dem Lärmen spricht,—
Wenn es mit Harmonien sich verflicht;
So kann sogar Vergnügen es gewähren.

Bchm.

Am 10. Septbr.

Doppel = Logogryph.

Das Mädchen.

Wir saßen auf den fünfen,
Wir saßen unter fünfen,
Die ganz, wie jene klingen;
Da schwur er heilig viere.
Doch brach er bald die viere,
Und hat mich nun verlassen.
Drum trag' ich nunmehr fünfe;
Doch klingt das erste anders.

Der Jüngling.

Fünfe hab' ich dir gebrochen;
O wie schwer betrübt' ich dich!
Aber längst bist du gerochen,
Längst ergriffen viere mich,
Und ein einz'ges Wort verkündigt,
Wider was ich hab' gesündigt,

Was mich foltert bis ins Grab,
Ziehst du eins von fünfen ab.

F. Kind.

Am 11. Septbr.

Charade.

Laßt meine erste Sylbe nur erscheinen,
Wenn irgend euch ein Wörtchen nicht gefällt;
Doch, habt ihr etwas liebes auf der Welt,
Laßt nicht die Sylbe sich damit vereinen,
Denn alles wird die Macht der Sylbe wenden,
Gerad' ins Gegentheil muß alles enden. —
Der zweiten Sylbe fehlt der Nutzen nie,
Wie mannigfach sie auch sich mag entfalten;
Doch mehr prosaisch sind sie die Gestalten,
Die Schwestern aber lauter Poesie. —
Wie sehr den Sinn vom Wort die erste trennet,
Das zeigt sich auch in meinem ganzen Wort,

Denn aus der zweiten ist der Nutzen fort,
Nur Plage ist, was euch das Ganze nennet.

W***m.

Am 12. Septbr.

Räthsel.

Lieblich lebt sich's in dem Bunde
Einer Zauberin;
Leicht entschwebt aus schönem Munde,
Herzen reißt sie hin.
Horch! sie spricht zu dir aus Zweigen
In dem grünen Wald;
Komm! sie ladet dich zum Reigen,
Der im Saale schallt!
Munter geht mit raschem Gange
Sie voran im Krieg:
Ihres Rufes Zauberdrange
Folgte mancher Sieg.

Trost tönt sie vom hohen Dome
In des Lebens Nacht;
Steine sind vom süßen Strome
Ihrer Stimm' erwacht.

Am 13. Septbr.

Charade.

Im Fall von dem, was Euch das Schicksal beut,
Die Eigenschaft Ihr rühmen könnet,
Die Euch der Sylben Erste nennet;
So ward mit Blumen Euer Pfad bestreut.
Die Letzten haben, (hört man sprechen,)
Die spitze Eigenschaft, zu stechen;
Doch hört man keinen, den sie stachen,
Sich über schmerzliches Gefühl beklagen. —
Das Ganze nun? — „ich hab's!" ruft Philippine
Mit freudetrunkner, wicht'ger Miene;

Ein Mädchen, das noch mit der Puppe spricht? —
Nein, Pinchen, Du! Du hast's noch nicht.

Bchm.

Am 14. Septbr.

Räthsel.

Sieh! ich bin nicht Deinesgleichen
Aber dennoch kann ich Dir
Oft Dich selbst und deutlich zeigen,
Treue Freundschaft spricht aus mir.
Bist Du bös und kommst mir nah,
Werd' ich gleich mit Dir auch grollen,
Doch ist wieder Frohsinn da,
Werd' ich auch nicht weinen sollen.
Auf den Fluren hast Du mich,
Oeftrer noch in Deinem Zimmer,
Aber herrlicher zeigt sich
Meines Daseyns Glück wohl nimmer,

Als wenn das, was mich erblickt,
Nun dasselbe wieder findet,
Und, beglückend und beglückt,
Liebe, Herzen so verbindet.

Th. Hell.

Am 15. Septbr.

Charade.

Der Nachtigallen sanft Geflöte,
Des Lenzes Auferstehungsröthe
Und seines Blumenhauches Kraft,
Der feuerreiche Rebensaft, —
Es brächte keins die Wonn' in unser Leben:
Vergebens lockte, ist der Abend schwül,
Des Baches Welle uns, so schmeichelnd und so kühl:
Wär' nicht mein Letztes vielfach uns gegeben.

Wer seine Kraft im höhern Grad gewann,
(Es deutet ihn mein Erstes an,)
Der wird — vor Vielen — mehr und inniger genießen,
Der Täuschung Flor wird seltner ihn umschließen. —
Nun sucht nach Worten, prüft — und wählt! —
Ich soll das Ganze noch zuvor beschreiben?
Mit Gunst! ich lasse das wohl bleiben:
Es ist ja nicht mein Ganzes, was Euch fehlt!

Bchm.

Am 16. Septbr.

Énigme.

Sans rien changer, sous divers sens
Mon nom t'offre, lecteur, trois êtres différens.

D'abord je suis un corps, mais un corps peu solide.
Change le sens, je ne suis plus qu'un son:
Change encor, je suis un pronom.
Sous le premier aspect tout bon friand décide
Que l'on me doit séparer de ma soeur:
Mais suivant le sort qui me guide,
Je suis ou ne suis pas pour lui de non valeur,
Car si, subitement, je me métamorphose
Dans le quadrupéde et l'oiseau;
Si je viens quelquefois, sous un air tout nouveau
Le regaler: comment se fait la chose?
Oh! par ma fois, je n'en dis rien;
Mais le friand s'en trouve bien.

Am 17. Septbr.

Charade.

Zwei Sylben künden mich Dir an.
Wer auf dem weichen Atlaskissen
Der ersten immer liegen kann,
Mag Fleiß und Arbeit, Gut nnd Geld
Und jegliches Verdienst auch missen,
Doch kommt er wohlgenährt durch diese Welt,
Zumal wenn sich sein Geist bescheidet,
Daß nie ein Widerspruch ihn kleidet.

Die zweit' ist bald ein unterwürfig Ding,
So alles trägt, was es empfing,
Bald aber auch ein schadenfrohes Wesen
Das manchem, der sein Herz an eine Schöne hing,
Und glaubte nur an ihrem zu genesen,
Indem er nach dem einz'gen Ziel
Die Arme lechzend streckt, sich in die Straße

Statt dessen stellt, und, höhnend sein Gefühl,
Ihm zuruft: „Halt, mein Herr, sonst fällt er auf die Nase!"

Ich selbst bin von der Erd' erzogen,
Doch gänzlich ihr bereits entflohn,
Der Hoffnung lichter Regenbogen
Für manchen in den falschen Wogen
Durch Sturm geplagten Erdensohn.
Auch rüstet man auf mir im Kriege
Sich zum Verderben oder Siege.

F. Lauhn.

Am 18. Septbr.

Charade.

Ob ich recht die Sylben theile,
Weis ich, lieber Leser, nicht,
Doch ich fürchte nicht Kritiken:
Denn ich schreibe, wie man spricht.
Meine erste zeigt beym Singen
Eine Modulation,
Auch die andre Sylbe nennet
Eine eigne Art von Ton.
Grob und klar erschallen beide
Nun vereinet zum Duett,
Hab sie oft gehört zusammen,
Und es klang gar fein und nett.
Doch das Ganze giebt nicht Töne,
Ist ein festeres Gestein,
Und noch ist es unentschieden,
Wie es mag entstanden seyn.

Th. Hell.

Am 19. Septbr.

Charade.

Die Eintracht herrscht an dem Erholungsort,
Wo sich versammeln meine Ersten beiden;
Doch hebt im Bild sich oft ein Wesen dort,
Durch das, als Feind, so viel so Viele leiden.
Es trägt die letzte Sylbe in der Hand
Und predigt warnend: Alles sey nur Tand,
Ein Text, vor dem der Aberglaube zaget,
Wenn, einsam, für die Schauer schon gestimmt
Durch Still' und Nacht, mein Ganzes er vernimmt.
Was ists jedoch, das so ihn ängstigt, plaget?
Kein riesenhaft Gespenst mit wilden Blicken,
Und nicht der Jäger, nicht des Alpes Drücken,
Ein schwach Geschöpfchen, so bedeutungslos!
Ein Ding, — kaum eines Samenkörnchens groß.

Bchm.

Am 20. Septbr.

Charade.

In meinem Ersten wohnt die Kraft,
In meinem Zweiten wohnt der Muth,
Und Beides hat mit Tod und Blut
Gebändigt einst den Uebermuth,
Und einem Volke deutscher Kraft
Der Freiheit Segen bald verschafft.

F. A. Kuhn.

Am 21. Septbr.

Énigme.

Il est un lieu de délices,
De tristesse, de gaîté:

Là sont les vertus, les vices,
L'erreur et la vérité.
J'y commande sans paroître;
Mais lorsque j'y fais la loi,
Rien n'est ce qu'il paroît être:
Tout est faux, excepté moi.

Je suis un être invisible,
Et pourtant matériel;
Quelquefois je suis nuisible,
Et souvent essentiel;
Je tire d'inquiétude,
Je rassure, je soutiens;
Mais, voyez l'ingratitude!
On ne me compte pour rien.

Devant moi je vois des villes,
Des chaumières, des palais,
Des ruisseaux, des champs fertiles,
Des près fleuris, des forêts.

On me consulte, on m'appelle,
De l'oeil on vient me chercher;
Mais, hélas! chose cruelle!
On me force à me cacher.

Je sers des gens de tout âge,
De tout sexe, de tout rang;
L'étourdi, le fou, le sage,
Le savant et l'ignorant:
C'est d'après moi qu'on raisonne,
On est soumis à mes lois;
Et plus instruit que personne,
Je n'ose élever la voix.

Cher lecteur, si'l faut en somme
Te dire mon dernier mot,
Plus d'un héros, plus d'un grand homme,
Sans moi resteroit bien sot:
Bref, pour éclaircir l'affaire,
En abrégeant le discours,

Un peu de mon savoir faire
Te seroit d'un grand secours.

Am 22. Septbr.

Charade.

Was der ersten Sylbenpaar euch nennt,
Muß beständig bittern Tadel leiden,
Und wie könnt' es Tadel wohl vermeiden,
Da der Menschen Wünsche so getrennt
Und dies Sylbenpaar doch täglich allen,
Den leicht unzufried'nen soll gefallen?
Wichtig sind der letzten Sylbe Kräfte,
Nützlich ihre mancherlei Geschäfte,
Nahe bringt sie das entfernte euch
Wenn in ihr sich Kunst und Mühe einen,
Selbst das Kleine läßt sie groß erscheinen,
Ohne sie, wer mißt der Welten Reich? —
Möchtet ihr vom Himmel gern erfragen
Was er schickt in künft'ger Tage Lauf,

Laßt es euch von meinem Ganzen sagen,
Nur verlaßt euch nicht zu sehr darauf,
Denn nicht immer pflegt es recht zu zeigen,
Wo vorzüglich Tag und Nacht sich gleichen.

W***m.

Am 23. Septbr.

Charade.

Ganz bin ich gelb, halb bin ich grün;
Halb komm' ich, wenn die Primeln blüh'n,
Halb komm' ich, wenn die Schwalben flieh'n;
Mein zweites ist des ersten Raub,
Mein Ganzes — eine Art von Laub.

F. Kind.

Am 24. Septbr.

Charade.

Vier Sylben hat mein kriegerisches Ganze,
Es schimmert in des Ranges hohem Glanze
Und hat der Kämpfer viele unter sich.
Die erste prangt am schönsten wohl mit Aehren,
Die zweite wird ein Kleidungsstück gewähren,
Giebt Bildung ihr der beiden letzten Stich.
Und wenn auch manchmal diese letzten beiden
Nicht eben viel Erhabenes bedeuten,
So sind sie doch, nimmt man die Sache recht,
Beim Schüler das, was Herr ist für den Knecht.

Th. Hell.

Am 25. Septbr.

Charade.

Ist Eure Rede, was mein Erstes zeichnet,
So habt Ihr zum Verwunden sie geeignet.
Die Letzten stehn beim Spiel im dritten Range, —
Hoch färbt ihr Paar, ward's endlich ihm gegeben,
Des freudetrunknen Vaters heiße Wange. —
Mein Ganzes ließ man sonst im Freien schweben,
Jetzt muß in Abgeschiedenheit es leben.

Bchm.

Am 26. Septbr.

Logogriphe.

Je trouble des forêts la retraite profonde,
Et j'appelle aux combats un peuple courageux.
Si l'on tranche ma tête, adoré dans le monde,
Je suis l'objet de tous les voeux.

Am 27. Septbr.

Charade.

Nur kleinere Besitzung freilich ist
Gewöhnlich von der Ersten eingeschlossen,
Doch darum, wenn du sonst nur weise bist,
Wird nicht mit mindrer Lust das klein're Gut genossen,
Als jenen Mächt'gen, den die letzten beiden nennen,
Sein Glanz und seine Schätze freuen können;
Denn obgleich Hoheit ihm vom Himmel zuerkannt,
So ist er selten doch so harmlos wohl gewesen,
Als jenes kleine, freie, lust'ge Wesen,
Das darum mit dem Ganzen man benannt.

W***m.

Am 28. Septbr.

Charade.

Wie lieblich scheucht der ersten Sylben Paar
Des Tages Hitze
Am Buchensitze,
Und beut Erquickung jedem Müden dar.
Die dritte Sylbe trennt, was erst verbunden,
Oft unter Schmerz,
Bald nur im Scherz,
Doch wird auch wohl die Heilung dann gefunden.
Das Ganze ließ die Liebe einst entstehn,
Doch schwarze Lüge
Der Theuern Züge
Läßt es allein dem Blick vorübergehn.

Th. Hell.

Am 29. Septbr.

Charade.

Ein leichtes Wort geb' ich Euch auf zum Rathen,
Allein die Sylben selbst sind hochgelehrt,
Das Ganze wird in allen Christenstaaten
Durch Sang und Klang seit langer Zeit geehrt,
Es ist der Todestag des Potentaten,
Der gegen Licht und Recht sich lang gewehrt,
Doch endlich noch zum Vorbild allen Siegen
Dem heilgen Rittersmann mußt' unterliegen. —

Die ersten Sylben sollen den euch nennen,
Der, von dem Geist des Ewigen entglüht,
In Prophezeihung muthig thät entbrennen,
Wie aus der Bibel jeder Christ ersieht.
Die dritt' und vierte giebt euch zu erkennen
Ein Land, in dem einst hoher Sinn geblüht,
Das aber jetzt der Türken wilden Horden
Durch schnöde Kriege unterthan ist worden.

Th. Hell.

Am 30. Septbr.

Charade.

In der Musen Kreise wirst Du finden,
Was die erste Sylbe Dir benennt,
Für die letzten wirkt ein jedes Element,
Zwar sie können große Glut entzünden,
Aber sanft und mild und rein
Auch die Quelle jeder Wonne seyn.
In den Fluten lebt und webt das Ganze
Zahlreich aufgetischt für unsern Gaum,
Doch dann ändert man es so vom Kopf zum Schwanze,
Du erkennst es mit dem neuen Namen kaum.

Th. Hell.

Am 1. October.

L o g o g r i p h e.

Je suis blonde et ne sera qu'à la brune:
J'ai quatre pattes . . . Mais comment
Compterez-vous en ce moment . . . ?
Otez-moi la première, il ne me reste qu'une.

Am 2. Octbr.

C h a r a d e.

Meiner beiden ersten Glut
Mahlt die Flur mit Gold und Farben.
Weh! es schützt der Sonnenhut
Nicht die Schnitterin; sie ruht

Fast entathmet hinter Garben,
Wird dann auf bekränztem Wagen
Im Triumph zum Dorf getragen.

Meine beiden letzten pflegt
Uns der holde Lenz zu geben;
Sanft von mildem Licht bewegt,
Leis von kühler Luft bewegt,
Sieht man sie zum Himmel streben;
Wenn sie künstlich sich verbinden,
Kann man sie am Wagen finden.

Fruchtlos schützt der Sonnenhut
Selbst die Schönste vor dem Ganzen;
Wär die Haut wie Schnee und Glut,
Weiß es doch mit gierger Wut
Auf die Wangen sich zu pflanzen.
Liebe Mädchen! laßt es bleiben,
Es durch Künste zu vertreiben.

F. Kind.

Am 3. Octbr.

C h a r a d e.

Die Erste dient, wo's Sich'rung gilt, durch Strenge,
Sie treibt, was sie umfasset, in die Enge,
Wohl half sie Manchem aus des Wassers Wogen;
Doch hat sie Manchen auch ums feste Land betrogen. —
Die Letzten sieht man häufig bei den Frauen,
Doch sind sie häufiger in manchem Wald zu schauen.
Wer drüber geht, geht keine sichre Bahn,
Und steht man drauf; so zeigt es Unruh an. —
Das Ganze sind gar nützliche Gesellen,
Die, meist zu fünfen, sich zusammen stellen
Und thätig seyn für Jung und Alt.
Der Meist'rin, die sie hält, gewähren
Sie Unterhaltung oft und oft auch Unterhalt,
Ein Dichter hob sie drum zu hohen Ehren.

Bchm.

Am 4. Octbr.

Logogryph.

Wird mir der Kopf entzogen,
So ändr' ich bald den nur gefaßten Sinn,
Bald krümm' ich mich in tausend Bogen
Nach meines Urahns weitem Reiche hin.
Nimm mir den Fuß und gieb den Kopf zurücke,
So hüte dich, daß ich dir nicht den Kopf verrücke.
Denn ohne Gränze ist meine Macht,
Und mein Gebot wird auf den ersten Wink vollbracht.
Was meiner Laune gefällt,
Dem huldigt ohne Widerspruch die Welt.
Doch soll mich selbst der Tod nicht fassen,
So muß ich eilendes Flugs die eignen Kinder verlassen.
Mit Kopf und Fuß muß ich dann langsam wiederkehren,
Und die Verlassenen mit giftgem Hauche zerstören.
Denn aller Macht der Erde sprech' ich Hohn
Und Särge bauen mir in Grüften meinen Thron.

Alles was lebt muß meiner Macht sich beugen,
Und todtes Schweigen
Herrscht in meinen Reichen.
Doch kannst du mir Kopf und Fuß entreißen,
So kann ich mich mächtger als vorhin beweisen.
Was ich mit Kopf und Fuß vernichte,
Umstrale ich nun mit himmlischem Lichte,
Und was sich meiner werth kann zeigen,
Das kann ich mit Kopf und Fuß nicht erreichen.
Was ich erwählte, altert nie,
Es lebt in ewger Poesie.

A. Apel.

Am 5. Octbr.

Palindrom.

Im Schoß des Winters wird geboren
Ein widerliches Kind,
Zum Freund gewöhnlich nur erkohren
Von dem, der Böses sinnt.
Bei Nacht nur kann der graue Schleier
Die Erde überziehn,
Stets muß er bei des Tages Feier
Der Sonne Strahlen fliehn.

Doch, wird die Ordnung nur der Zeichen
Des Wortes umgekehrt,
So muß der trübe Schleier weichen,
Der uns den Blick verwehrt.
Nun muß, was immer uns soll laben,
Auf diesem Worte ruhn,
Selbst ist es von des Himmels Gaben
Die schönste Gabe nun.

W***m.

Am 6. Octbr.

Charade.

Erste Sylbe.

Nach mir sehnt sich in Sturm und Wetter
Der Schiffer, fleht zu Gott um mich.
Es sehnt nach mir der bleiche Städter
Beim linden Hauch des Frühlings sich,
Nach meinen ungefälschten Gaben,
Nach meinem Leben, sanft und still.
Wer König seyn will, muß mich haben,
Mich, wer ein Gärtner werden will.

Zweite und dritte Sylbe.

Vertraue nie mir deine Habe,
Dein Glück und deine Ruhe an;
Betrügerisch ist unsre Gabe,
Sie lockt dich auf des Elends Bahn;
Es täuschet unter bunten Decken
Der Furie verwegne Hand.

Nur Arbeit kann das Glück erwecken;
Nicht unser Zufall — nur Verstand.

Das Ganze.

Nur dünne Thürmchen siehst du ragen,
Siehst Alpen Maulwurfshügeln gleich;
Ja, klein und zierlich aufgeschlagen,
Vor dir ein großes Kaiserreich.
Mit bunten Farben ists geschmücket,
Du stehst davor, und fleugst zum Ziel.
Vom höchsten aller Thürm' erblicket
Dein Aug' kein Hunderttheil so viel.

Kr.

Am 7. Octbr.

H o m o n y m e.

Regelmäßig, schulgerecht
Gehts in meiner Sylbe zu,
Aber wieder pflegt der Knecht
Schnarchend auch in mir der Ruh,
Drittens auch gebraucht man mich
Zarte Achtung anzudeuten,
Viertens endlich ärgr' ich dich
An dem Himmel wohl zu Zeiten.

Th. Hell.

Am 8. Octbr.

Énigme.

Quoique dans un âge avancé,
J'ai toujours ma vigueur première;
Camille, que Caron nous dépeint si légère,
Ne sauroit se flatter de m'avoir dévancé.
D'une égale vitesse en tous lieux je vole,
L'été comme l'hiver, la nuit comme les jours.
De l'uniformité je suis le vrai simbole:
Rien de plus réglé que mon cours.
Tout le monde pourtant n'en juge pas de même,
A la cour et dans les cachots
Contre ma lenteur on blasphème.
Pendant le règne des pavots
Ma célérité semble extrême;
Je suis même, aux yeux des dévots,
Un peu parresseux en carême;
Je le parois surtout lorsque la fièvre blême

Sur un corps épuisé frappe à coups inégaux;
Mais combien on voudroit que je fusse en repos,
Lorsque près du bonheur suprême,
On brûle de l'encens aux autels de Paphos!
Tantôt on me maudit, tantôt on me souhaite;
Pour me voir arriver il faut être sorcier:
On aime à me gagner avec un créancier,
Trop souvent on me tue, et puis on me regrette,
L'autre vient de me perdre en me définissant;
Ne vas pas, cher lecteur, me perdre en me cherchant.

Am 9. Octbr.

Charade.

In Nummer eins und zwei
War einst ein Hochzeitschmaus;
Das Nichts spricht Nummer drei
Und Nummer vier dir aus.
Die Fünf ist, wie das Ganze, honigsüß,
Und durch ein Wunder ließ
So süßer Trank bei jenen Hymenäen
In Nummer eins und zwei sich sehen.

F. Kind.

Am 10. Octbr.

Charade.

Es stammen meine Ersten beiden
Aus gluterfüllter Werkstatt ab,
Die dritte pflegt das Wasser zu bereiten
Aus Stoffe, den das Pflanzenreich uns gab:
Und Beides wird gebraucht, das Plätzchen vorzurichten,
Wo schauervoll die Schatten sich verdichten.
Wen sein Beruf die Ersten zwingt zu führen,
Vergießt den Schweiß für kärgliche Gebühren,
Mehr lohnt sich dem der Aufwand mindrer Kraft,
Der Feineres aus meinem Letzten schafft.
Das Ganz', ein Werk der Kunst, ich glaub', es wird gefallen,
Je seltner jetzt uns seine Töne hallen,
Ein Grad von Rauhheit läßt in ihm sich nicht verkennen;
Doch hat es nicht verdient, so hart es zu benennen.

Bchm.

Am 11. Octbr.

Charade.

1te Sylbe.

Nicht ohne mich kann diese Welt bestehn,
Ich finde stets ein Plätzchen zum Entfalten,
Du suchst umsonst mit Händen mich zu halten,
Weil' ich zu lang bei dir, bring ich dir Untergehn.

2te Sylbe.

Hoch rag' empor ich in des Himmels Raum,
Man schmückt mich schön von Innen und von Außen,
Und in mir selbst muß ich dann wieder hausen
Und bin ein Tausendtheil von meinem erstern kaum.

Das Ganze.

Der Zukunft heimgegeben ist mein Loos,
Ich schwind und komme flüchtig wie Gedanken,
Ich bin unendlich, kenne keine Schranken,
Und Phantasie zieht mich an ihrem Busen groß.

Th. Hell.

Am 12. Octbr.

Logogryph.

Ein Band, das diesen fest, wie irgend eines, bindet,
Wovon sich jener los, leicht wie vom Zwirne, windet,
Dies Band nennt euch mein Wort. Setzt noch ein Zeichen vor,
So nennt's den Zustand deß, der, was ihm lieb, verlor:
Und noch ein Zeichen vor, so ist's für jedermann
Bedürfniß, manchem Zier, ein Ding das Scham ersann.

W*** m.

Am 13. Octbr.

Logogriphe.

Rosine, comme toi je plais et j'intéresse;
Mes traits comme les tiens impriment de l'amour:
J'annonce comme toi l'aurore d'un beau jour
Et chasse loin des coeurs la crainte et la tristesse.
De ce bonheur pourtant je fais très-peu de cas.
Rosine il en est un qui me plait davantage;
Car, en m'ôtant un pied, j'anime ton image;
Et mes frères et moi voltigeons sur tes pas.

Am 14. Octbr.

Charade.

In Nummer drei und Nummer vier
Wird eins und zwei logirt;
Den wackern Wirth, der sie quartirt,
Benennt das Ganze dir.

F. Kind.

Am 15. Octbr.

Charade.

Die Letzten beiden sind bestimmt, im Großen
Verwahrungsort fürs Köstlichste zu seyn,
Was uns der Erde Schöpfungskräfte leihn.
Dies Köstliche schmückt Wang' und Mund mit Rosen;

Denn üppig flößt es uns die Ersten beiden ein,
Weckt süßen Drangs der Liebe traut'res Kosen.
Mein Ganzes, zwar dem Zweck nach lobens-
werth,
Trägt, kleinern Umfangs, offen das Gemeine,
Was keine Spur des Ersten Paars gewährt,
Was, statt sich ihm zu nahn zu friedlichem Ver-
eine,
Vielmehr dies Erste Paar nach Möglichkeit bekrie-
get
Und es, nicht selten uns zum Heil, besieget.

Schm.

Am 16. Octbr.

Räthsel.

Gleich dem Phönix, den die Glut geboren,
Steig' ich aus dem Feuermeer empor,
Schweb' im weiten Luftraum, schreibe Horen
Ihren Tanz mit heller Stimme vor,

Traurig klag' ich über frische Grüfte,
Stürme, wo empörte Flammen sprühen,
Warnend hall' ich durch die Felsen-Klüfte,
Töne lustig, wo die Heerden ziehn;
Andacht weck' ich in des Frommen Herzen,
Jauchze bei der Ehe süßem Bund
Und der Trauernden verborgne Schmerzen
Mach' ich laut, doch ohne Zunge, kund.
Selig der, dem jede Lebensstunde
Als der Ruf zu reiner Lust erklingt,
Dem mein letzter leiser Ton die Kunde
Der Vergeltung schöner Thaten bringt.

K. M.

Am 17. Octbr.

Charade.

Die ersten Sylben hat man alle Tage
Man mag sie wollen oder nicht,
Beständig hört man drüber Klage,
Doch hilft es nichts, was man auch spricht.
Die dritte zeigt den Potentaten,
Der über Weiber Herrschaft übt,
Und hochgeehrt in seinen Staaten
Nichts thut als ißt und trinkt und liebt.
Das Ganze thront auf hoher Zinne
Von innern Kräften nicht bewegt,
Damit es Leben nur gewinne,
Wenn sich die Kraft der Lüfte regt.

Th. Hell.

Am 18. Octbr.

Logogryph.

Zwei Sylben sind es, die in mir sich paaren.
Obschon Natur mir keine Füße leiht;
So lauf' ich doch, allein ich nehm' mir Zeit,
(Man wird wohl schwerlich meinen Lauf gewahren,)
Und was mir aufstößt auf der stillen Bahn,
Dem biet' ich freundliche Umarmung an.

Jetzt wendet nur die Ordnung meiner Zeichen;
So lauf' ich stürmisch durch den düstern Wald,
Zumal wenn mir des Feindes Stimme schallt,
(Nur schwer bin ich im Laufe zu erreichen,)
Und was im Laufe mich zu hindern droht,
Das fall' ich an auf Leben und auf Tod.

Bchm.

Am 19. Octbr.

Charade.

A. Mlle. D. . —

Le plaisir, l'amour et les graces,
Lorsque vous faites mon premier,
Semblent voltiger sur vos traces,
Tout sage que soit mon dernier,
Il brigue en vous voyant le bonheur de vous plaire.
Ah, si la vie est mon entier,
Avec vous trop heureux celui qui peut le faire.

Am 20. Octbr.

Logogryph.

Fünf Zeichen machen mein einsylb'ges Wörtchen aus;
Du braucheſt mich zuerſt, erbauſt du dir ein Haus.
Das erſte Zeichen weg, ſo bin ich wie die Welt,
Und wie ihr ſtummer Fürſt, dem mancher gleicht, das Geld.
Ein Wörtchen kommt heraus, wenn auch das Zweite ſchwindet,
Was alles in der Welt, ſelbſt Gott und Tod verbindet.

Am 21. Octbr.

Charade.

Mein Erstes ist Gebrauch bei Leuten,
Die sich nicht Duzen, Ihren, Sieen.
Auch gilt es, jeden Mann historisch anzudeuten.
In Lust und Leid, in zornigem Erglühen
Und süßem Zartgefühl bedient ihr euch des Zweiten.
Mein Drittes — eine Stadt, wo Sitt' und Freiheit blühen.
Dem Zweit'- und Dritten dürft zu keinen Zeiten
Ihr ungehorsam euch entziehen.
Mein Ganzes kann dem Stärksten nur gelingen,
Und blos Gewalt hier zum Gehorsam zwingen.

G.

Am 22. Octbr.

Charade.

„Wem blühet doch am schönsten wohl das Leben?"
Wem noch die erste Sylbe nicht entschwunden.
„Wer mag des Glückes Gipfel wohl erstreben?"
Wer nach des Herzens Wunsch die zweite hat gefunden.
„Wo ist der Unschuld Blüthe still verborgen?"
Am schönsten in des Ganzen Lebensmorgen.

W***m.

Am 23. Octbr.

Logogryph.

Wenn der Accent auf meinem Ersten ruht,
Wißt, daß es widrig schallt, und wehe thut,
Fänd's auch der Gläubiger, der Staat, der Krieger gut. —
Dem Herzen thut es wohl, und schafft im Leiden Muth,
Wenn der Accent auf meinem Zweiten ruht.

Am 24. Octbr.

Énigme.

J'ai les femmes pour ennemies,
Si l'on croit certain chroniqueur,

Vois, ami, quel est mon malheur
D'être banni de leurs parties!

Aux hommes moins indifférent
Parfois ils me rendent hommage;
Mais c'est un honneur de passage:
Je ne suis Roi que dans certain couvent.

Combien de fois l'amant timide
Me garde-t-il contre son gré?
De ces messieurs rarement révéré:
Peu voyagent sous mon égide.

Il est pourtant, sans vanité,
Des cas où j'ai l'éloquence en partage;
D'autres, où de stupidité
Je suis la plus parfaite image.

A bien des divers mouvemens
Je dois mon essence et mon être:

Je donne des plaisirs, je cause des tourmens;
N'en est-ce pas assez pour me faire con-
noître?

Am 25. Octbr.

Charade.

Die Erste.

Ich steige mit dem Abend nieder.

Die Zweite.

Am Morgen nur beginnt mein Lauf.

Die Erste.

Ich kühle sanft die Augenlieder.

Die Zweite.

Und alles Leben weck' ich auf.

Beide.

Doch wenn wir freundlich uns verbinden,
Dann halten wir gar seltsam Haus,
Wir scheinen Beide zu verschwinden,
Und doch bleibt keines völlig aus.
Wir führen durch des Dunkels Grauen,
Beherzt wird selbst, wer nicht uns sieht!
Doch wenn wir selbst ins Aug' uns schauen
Ha! wie dann Eins das Andre flieht.

F. A. Kuhn.

Am 26. Octbr.

Charade.

Ein Sprichwort giebts, — Ihr kennt es Alle
Als Nothbehelf, der Euch in manchem Falle
Entschuldigung für das „zu wenig" bietet,
Mit dem, weil es Orakelspruch ihm scheint,
Es niemand besser als der Kaufmann meint,
Das zu verletzen niemand mehr sich hütet. —

Dieß Sprichwort stellt mein Sylbenpaar
Als unverträglich, unvereinbar dar.
Wiefern dieß für Verleumdung nur zu deuten,
Wiefern für Wahrheit, mag ich nicht entscheiden;
Doch hier eint friedlich sich mein Paar zu einem Ganzen, —
Das selbst entsprießet, ohne es zu pflanzen,
Gehörts gleich nur dem Kräuterhandel an;
So schätzt es doch als heilsam jedermann.

Bchm.

Am 27. Octbr.

Charade.

Mein zweites Sylbenpaar, gar dick und wohlgenährt,
Bald grau, bald schwarz, bald weiß, bald reich geschmückt sich zeiget,
Des Heils bedürftig oft, es doch das Heil gewährt
Und jeder Gläubige vor ihm sich tief verbeuget.

Besonders wird ihm dann der Ehrfurcht reicher Zoll,
Steht es in meiner ersten Sylbe weiten Hallen,
Dort kniet die Menge oft und betet andachtsvoll
Und von der Töne Klang Gewölbe wiederschallen.
Mein Ganzes aber gilt nur als ein dummes Thier,
Und ist ein Philosoph doch unter seines Gleichen,
Es spricht so albern oft, als wärs ein Mensch wie wir,
Und nie wirds ein Poet in seinem Flug erreichen.

Th. Hell.

Am 28. Octbr.

Charade.

Ich bin das erste, spricht die zweite,
Der zweiten Hälfte lacht dabei,
Und denkt vielmehr, daß sie es sey.

Das Ganze zieht den Degen aus der Scheide,
Und ruft, „schlagt an, gebt Feuer," ungestraft
und frei.

Th. Hell.

Am 29. Octbr.

Charade.

Der Trinker.

Was? nur die ersten soll ich trinken,
Indeß mir Bacchus Gaben winken,
Der einzig doch die dritte stillt,
Die meine Brust verzehrend füllt?
Nein, lieber zech' ich kurze Jahre;
Dann führ', o Ganzes, mich zur Bahre!

F.

Am 30. Octbr.

Charade.

Mein erstes nennt den Mann, der, tief
Zum Sitz der Seele vorgedrungen,
Sie bei der Menge Huldigungen
Herauf zum Anschaun aller rief.
Die zweiten giebt Natur, doch Fleiß
Veredelt sie erst hier zu Lande.
Sie sprengten einst der Freiheit Bande
Und waren selbst der Schönheit Preis.
Wie wichtig der gelehrten Welt
Ist nicht mein Ganzes? es gewähret
Den Stoff, der Schillers Haupt verkläret
Und Klopstock neben Engel stellt.

Th. Hell.

Am 31. Octbr.

Charade.

Ich steh an meines Fürsten Seite,
Sein Diener, aber nicht sein Knecht,
Von meinem Berg schau ich ins Weite,
Mein Wahlspruch lautet schlecht und recht.

Wovor das Völklein unten zittert,
Das ist dem Freien hohe Lust,
Und, unbefleckt und unerschüttert,
Bricht nur der Tod die starke Brust.

Geformt aus blinkendem Metalle,
Dien' ich der ersten gern als Zier,
Es klirrt von mir die weite Halle,
Und tönt der Boden unter mir.

Feindselig allem Zaum und Zügel,
Selbst träg und schwer, doch nimmer matt,
Geb ich dem schnellsten Rosse Flügel,
Wohl dem, der nicht zu viel mich hat!

Wo hat das Erz sich hin verloren?
Wo ist der's trug, der stolze Mann?
Ich seh mich freudig neugeboren,
Mit Himmelsblau mich angethan,

Zu Liebespfeilen sind die Waffen,
Der Erde Mark' verklärt zu Licht.
Der Stahl in Nectar umgeschaffen, —
Erräthst du meinen Namen nicht?

Am 1. November.

Charade.

Die ersten 3 Sylben.

Die Handlung deut' ich an, die (biblisch ausgedrückt)
Das Hohe, Göttliche, im Herzen ehrt, erhebet,
Auch wohl durch That und Wort sich auszusprechen strebet.

Die 4. Sylbe.

Dem Irrenden, den schwer des Pfades Dunkel drückt,
Werd' ich, so schwach ich bin, um neu zu hoffen, gnügen;
Doch traut mir nicht zu fest, — ich kann wohl auch betrügen.

Das Ganze.

Mich habt Ihr wirklich nie, auf Bildern nur, erblickt,
Licht hat mich nicht gezeugt, in der Begeistrung Stunden
Ward ich vom dunkeln Wahn der Frömmigkeit erfunden.

Bchm.

Am 2. Novbr.

Énigme.

Nous sommes douze soeurs, filles d'un même père,
Pas toujours d'une même mère.
Chacune successivement
Enfante quatre mâles,

Qui produisent pareillement,
A distances égales,
Plus de trois cents filles par jour,
Chacune à son tour.
Ceux-là naissent de leurs femelles;
Nous en naissons aussi bien qu'elles;
Ils nous forment, nous les formons,
Après quoi nous recommençons.

Am 3. Novbr.

Charade.

In England nur trift man mein erstes an,
Doch hier zu Lande tragens höchstens Thiere,
In Frankreich nennt man einen weisen Mann
Wer von den letzten hat so viel als Viere,
In Deutschland ehrt man auch dies Kleinod sehr,
Den Engeln gleich heißt der, der es besitzet,

Und doch ist wahr, daß ob's gleich zu erringen schwer,
Das Gegentheil doch oft weit mehr zum Glücke nützet.
Das Ganze habt ihr, wenn ihr meinet
Geldbeutel sey das Wort von der Charade,
Es ist ein Ding, das unrecht stets erscheinet
Und oft das Kind verschüttet sammt dem Bade.

Th. Hell.

Am 4. Novbr.

Charade.

Ruhe sanft auf Nummer Eins,
Denn dich stört nicht dein Gewissen,
Auch ein schlechtes Schlummerkissen
Ist doch besser stets als keins.
Gehe dann durch Nummer zwei,
Zwar nicht Blumen wirst du treffen,

Doch wird kein Morast dich äffen,
Und der Weg ist Felsenfrei.
Hat das Ziel erreicht dein Fuß
Schreibe dann an deine Lieben
Die zu Hause dir geblieben,
Und das Ganze brauch' am Schluß.

Th. Hell.

Am 5. Novbr.

Charade.

Eine hehre, ernste, milde Königin
Ist die erste Sylbe: Labend spendet,
Wo der Gott die Pfeile hingesendet,
Sie den Balsam der zwei letzten Sylben hin.
Dann — und davon ist der Name ihm gegeben —
Wacht das Ganze auf zu schönerm Leben.

W***m.

Am 6. Novbr.

Logogryph.

Ruh' auf meinem Ganzen wieder,
Armer müder Wandersmann!
Wirf den schweren Bündel nieder!
Lagre dich! Entschlummre dann!
Ach! geleitet dich durchs Leben,
Was, wenn ab ein Zeichen fällt,
Dich dem Freunde zugesellt,
Kannst du schlummern ohne Leben
Bis zum Tag in beß'rer Welt.
Aber Lust und Freude weichen,
Trifft dich Armen das Gefühl,
Das, vertilgst du noch ein Zeichen,
Füllt mit Dornen deinen Pfühl.

Am 7. Novbr.

Logogryph.

Fünf Zeichen nennen einen Fisch
In Stromesflut, nicht in den trüben Teichen;
Du findst ihn selten auf des Armen Tisch,
Er ist oft Leckerkost des Reichen.

Ein Zeichen mehr, so blüht's, wie Röschens Augen,
Schlüpft wie ein Aal durch die geküßte Hand,
Und eilet sich, zur Hülle ihr zu taugen,
Zu Busentuch und Nachtgewand.

F. Kind.

Am 8. Novbr.

Logogriphe.

Je suis un animal muet
Qu'on ne prend guères sans filet.
Lecteur, si tu me décomposes,
En moi tu trouveras des choses
Sans liaison et sans rapport.
Que l'on retranche de mon corps
La tête; je suis dans l'église
Un vétement que fort on prise,
Une marque de dignité.
Qu'on coupe l'autre extrêmité,
Je ne suis bon qu'à la cuisine;
Gens affamés du rôt sans moi crieroient famine.
Qu'on me coupe la tête et la queue à la fois,
Mon tronc par d'invisibles lois

Se pétrifie,
Et des mers en courroux je brave la furie.

Am 9. Novbr.

Palindrom.

Liebliche Gaben bring ich dir,
Nahest du dich von vorne mir,
Aber von hinten gelesen
Bin ich ein wildes Wesen,
Erst getödtet zu gebrauchen,
Wenn die Schüsseln von mir rauchen.

Th. Hell.

Am 10. Novbr.

Charade.

Wer war dem Ersten je, dem häßlichen, gewogen?
Auf bleicher Wange mahlt sich der Verdruß, —
Oft schadet es, meist trübt es den Genuß
Der Früchte, die Fortuna uns gezogen.

Der Letzten Paar darf nicht auf freies Wachsthum hoffen, —
In andrem Sinn befestigt, bindets gern,
Und lag es Eurem Scharfsinn nicht zu fern;
So habt, wie sich's gehört, Ihr es getroffen.

Das Ganze fühlet Ihr zuweilen an den Händen, —
Es kann wohl nichts bedeutungsloser seyn;

Doch ists dem Aberglauben nicht zu klein,
Ihm einen Grad von Wichtigkeit zu spenden.

Bchm.

Am 11. Novbr.

Charade.

Die erste fällt nicht auf die zweite gleich,
Ist bald Erquickungs arm bald reich,
Indeß die zweite meistens Schmerz bereitet,
Doch auch, wenn man sie macht, fürs Glück entscheidet.
Das Ganze bleibt der Kunst der Mahler eigen,
Doch wirds Euch manchmal auch ein Jäger zeigen.

Th. Hell.

Am 12. Novbr.

Charade.

Auf der ersten giebt es reiches Futter,
Aussicht für den Rauchfang und die Winterbutter;
In dem zweiten ist bequemer Raum
Für die Wäsche, Obst und andre Spenden,
Die uns Flur und Gärten freundlich senden,
Selbst für des Champagners theuern Schaum.

Eine leichte, preisgegebne Schanze,
Schwankend in den Lüften, ist das Ganze,
Ist der Altan auf gar leichtem Thurm;
Auf zu ihm fährt man an leichten Stricken,
Wie zu Liebchens Fenster, nach dem Sturm,
Nach dem heitern Himmel umzublicken,
Und gar oft ruft Alles jubelnd laut,
Was der leichte Thürmer dort geschaut.

F. Kind.

Am 13. Novbr.

Charade.

Nicht freundlich ist der ersten Sylbe Ton,
Wenn sie das Ende, den Verlust bedeutet.
Gefahren von der zweiten Sylbe droh'n,
Dem Krieger sind sie und Verliebten oft bereitet.
Das Ganze findet sich bald in des Kaufmanns Laden,
Bald wo des Landes Stände sich berathen.
Hier wird es vor den andern hochgeachtet,
Dort aber wird's als werthlos nur betrachtet.

W***m.

Am 14. Novbr.

É n i g m e.

D'un labyrinthe obscur où règnent les allarmes
Je sors sans être vu, pour expirer soudain;
Dans les lieux que j'habite on chercheroit envain
De la tranquillité la douceur et les charmes.
Sans être ni bandeau, ni flèche, ni carquois,
Je vole sur les pas du dieu de la tendresse;
De l'excès du plaisir, du sein de la tristesse,
Je nais chez les bergers ainsi que chez les rois.
Une foule d'amans, adorable Thémire,
Me firent mille fois paroître à votre cour:
Au nom de vos beaux yeux, payez-les de retour:
Aimez, et vous allez étendre mon empire.

Am 15. Novbr.

Charade.

Prächtig glänzt die erste Sylbe uns entgegen;
Schüchtern nahn wir uns, doch Hoffnung, der liebliche Schimmer
Werde die Wolken von unserer Stirne zerstreuen,
Giebt nur Vertrauen und Muth: wir klagen dem glänzenden Manne
Frei die Noth, die uns drückt, und bitten um schleunige Hülfe.
Ach! da erhalten wir oft zur Antwort die letzten zwei Sylben,
Warlich kein Balsam von Mekka, die brennende Wunde zu kühlen!
Komm, Freund! begleite zum Ort mich, den dir das Ganze bezeichnet.
Dort sey die Erde vergessen mit allen ihren Gebrechen —
Sey nur dem schöneren Himmel die ernste Betrachtung geweiht!

Am 16. Novbr.

Charade.

Glücklich, wer für seines Lebens Nachen
Ankerschutz im Letzten Paare fand:
Laßt der Stürme wilden Zorn erwachen,
Ihm wird nimmer seine Ruh entwandt!
Wenn des Stundenglases letzte Körner rinnen, —
Hohen Muthes scheidet er von hinnen.

Wen des Zweifels Fäden leicht umstricken,
Fürchtet leicht mein Erstes Sylbenpaar,
Meint, bei jedem Schritt es zu erblicken,
Und es ist ihm Losungswort sogar,
Schwer nur wird er zu Entschlüssen sich bestimmen,
Schwer, Zufriedenheit, dein Glück erklimmen.

Wer dem Ganzen pflegt Gehör zu leihen,
Giebt wohl nimmer weisem Zweifel Raum,
Baut auf leere Spiegelfechtereien,
Sieht Gespenster, fürchtet seinen Traum,

Fühlt sich kalt betasten, fühlt des Alpes Drük-
ken,
Hört mit Angst die Uhr des Todes picken.

Bchm.

Am 17. Novbr.

Palindrom.

Zwei Sylben bilden mich nicht langes Wörtchen,
Von vorn gelesen bin ich nur ein kleines Oertchen,
Doch dreh' mich um, und siehe da!
Ich bin ein Land, das nie dein Blick wohl sah.

Th. Hell.

Am 18. Novbr.

Charade.

Mit den beiden letzten Sylben
Ging ein Wilder auf die Jagd,
Als noch kaum auf blauen Bergen
Morgenroth von ferne tagt.

Lange war er nicht gezogen,
Sieh, da kamen schnell heran
Die zwei ersten Sylben, freilich
Wars ums Jagen da gethan.

Denn sie trafen die zwei letzten
Und beraubten sie der Kraft,
Nicht durch ungestümen Angriff,
Langsam wurden sie erschlafft.

Endlich zeigte sich das Ganze
Reizend, hoffnungsvoll und schön,
Und es flohen die zwei ersten,
Wurden bald nicht mehr gesehn.

Die zwei letzten aber wurden
Wieder stark durch diese Ruh,
Und es schleppte reiche Beute
Oronal der Hütte zu.

Th. Hell.

Am 19. Novbr.

Räthsel.

Kennst du das Zeichen, das die höchste Wonne
Dem Liebenden für seine Glut verspricht?
Es deutet ihm des neuen Lebens Sonne,
Er gäb' es selbst um Crösus Schätze nicht!

Kennst du das Zeichen, das zur festen Kette,
Wenn du es öftrer wiederholest, wird,
Und auf dem Stroh von seiner Lagerstätte
Oft schaurig den Gefangenen umklirrt?

Verdoppelt bringt es Noth, nur einfach Segen,
Wenn's hier den Geist und dort den Körper hält,
Dies möge wohl bedenken und erwägen,
Wer vielfach es verschenkt, wie's ihm gefällt.

Th. Hell.

Am 20. Novbr.

Énigme.

Sans tête, parfois couronné,
Portant barbe et point de menton,
J'habite un humide canton,
Où je me trouve environné
D'un mur plus étroit que mon corps.
Quel contraste dans mes accords,
Lecteur! ton esprit rafiné
De moi peut-il rendre raison?

Si tu ne m'as pas deviné,
Je sers de porte à ma prison.

Am 21. Novbr.

Charade.

Erste Sylbe.

Unbeständ'ger ist nichts und immer doch brauchen es alle;
Leben und Habe vertraut mancher dem luftigen Ding.

Die zwei letzten Sylben.

Vieles und herrliches beut die am buntesten spendende Göttin,
Welches ihr schönstes Geschenk, sagt dies Paar Sylben euch an.

Das Ganze.

Freilich nur auf Papier oder Messing wenige Striche,
Zeigt doch das Ganze euch an, wo auf der Erde ihr seyd.

W***m.

Am 22. Novbr.

Charade.

Die erste Sylbe klingt nicht selten naseweis
Und hat den Klügsten oft zum Trinken Stoff gegeben,
Die zweite nährt und lohnt des Bauren Müh und Schweiß;
Flocht um des Helden Haupt schon manches Lorbeerreis

Und kostete schon Millionen Leben.
Das ganze Wort nennt einen großen Mann,
Den kleine Seelen zwar jetzt zu verringern streben,
Doch dessen Ruhm ihr Neid nie mindern kann.

Am 23. Novbr.

Palindrom.

Ich klimme schnell auf hohe Bergesrücken,
Spring über Klüfte rasch hinweg,
Die schroffsten Klippen sind mein Steg,
Und umgestürzte Bäume Brücken.
Man setzt mir nach und oft verlocke
Den Jäger ich zu blutger Socke.
Du drehst mich um, und allgewaltig
Beherrsch' ich Erde, Luft und Meer,
In jedem Element entfalt' ich
Die Obermacht und throne hehr,

Doch leider meist durch Blut und Leichen
Kann man allein dies Glück erreichen.

Th. Hell.

Am 24. Novbr.

C h a r a d e.

Dreisylbig.

In stiller Anmuth kommt's gezogen,
Wie Rosenhecken blüht es auf,
Und durch des Aethers blaue Wogen
Steigt es mit goldner Pracht herauf;
Kannst du des Räthsels Lösung finden?
Zwei Sylben mögen sie verkünden.

Wohl giebt es eine mächt'ge Heerde,
Von keinem Auge noch gezählt;

Sie weidet herrlich, fern der Erde,
    Vom Glanz des ew'gen Lichts beseelt.
Willst du der Lämmer Namen kennen?
    Die dritte Sylbe wird ihn nennen.

Am frühen Tag erscheint das Ganze
    Und steigt empor mit heiterm Sinn,
Und in des Morgens jungem Glanze,
    Verkündets die Gebieterin,
Verkündet sie durch alle Weiten!
Sprich, kannst du mir das Räthsel deuten?

Th. Körner.

Am 25. Novbr.

Charade.

Mon premier à votre parure,
Belles, travaille nuit et jour:
Langage heureux de la nature,
Mon second vous plait en amour:
Pour vous donner enfin des armes
Contre les traits d'un séducteur,
Le ciel en formant tous vos charmes,
Plaça mon tout dans votre coeur.

Am 26. Novbr.

Charade.

Bei den ersten beiden nicht verweilen
Mag ich, bis mich Ueberdruß,
Alter und Melancholie ereilen,
Und dann folg' ich — weil ich muß.
Fröhlich sucht mein letztes bis dahin
Sich und all den Seinen Freude,
Nutzt zu Ernst und Scherz das Heute,
Und hofft von dem Morgen nur Gewinn.
Doppelt ist die Deutung, die das Ganze
Meinen schönen Leserinnen giebt;
Einmal wird's von ihnen in dem Glanze
Eines bunten Farbenschmucks geliebt,
Und das zweitemal verscheuchet
Es sie sicherlich durch Furcht und Graus,
Doch ob der Geliebte dem, ob jenem gleichet,
Mit der Liebe ists in beiden Fällen aus.

Th. Hell.

Am 27. Novbr.

Charade.

Mein Erstes, hold ist es den Sehern, wie den Blinden;
Doch läßt es sich nicht leicht mit offnen Augen finden.
Trotz ihrem Flehen kehrts bei Kranken selten ein,
Und dennoch pflegt es oft die Krankheit selbst zu seyn.
Die Stille liebt es nur, der Lärm jagt es von dannen;
Doch mancher Prediger pflegt schreiend es zu bannen.
Am liebsten stellt es sich, beschwört es ein Poet;
Allein kein Wieland ist, wer diese Kunst versteht.
Dem Elend' selber schafft es oft die höchste Wonne;
Doch nie beschleiche dich in seinem Arm' die Sonne!
Min Zweites fordert zwar zu seinem Dienst ein Gott;
Doch liebst du es zu sehr, wirst du der Kinder Spott.

Es war der Ahnherrn Lust im Schatten ihrer Eichen;
Und ach! der Enkel kann auch hier sie nicht erreichen.
Dankt' ihr's, wie Diogen, nur keuscher Nymphen Huld,
Dann büßt ihr schmerzlich nie des wilden Taumels Schuld.
Flieht euch mein Erstes oft, gleich ungetreuen Schönen,
Vermag mein Ganzes leicht mit euch es zu versöhnen;
Und dieses Mittel, traun! liebt, trotz der Aerzte Rath,
Weit mehr noch als den Zweck, manch frommer Reichsprälat.
Im Schauspiel opfert' ihm die Wehmuth manche Zähre,
Wenn das, was ein Fragment nur blieb, ein Ganzes wäre.

Weisser.

Am 28. Novbr.

Charade.

Wer nicht gewohnt ist, hoch das Recht zu ehren,
Vor Unrechtthun sich jederzeit zu scheuen,
Der mag vor den zwei letzten es bereuen,
Denn allem Unrecht sollen diese wehren.
Und daß ihr Zweck auch ganz erfüllet werde,
So mögen sie der Ersten Strenge nicht vermeiden,
Wär' endlich auch nicht anders zu entscheiden,
Als mit des Ganzen scharfem Richterschwerte.

W***m.

Am 29. Novbr.

Palindrom.

Zwei Sylben hab' ich, bin ein Ort,
In Holland — ja, nun geht's nicht weiter fort,
Sonst wißt ihr gleich aus Büsching oder Stein,
Was wohl mein Name möge seyn.
Doch will ich euch noch etwas leis verrathen,
Les't ihr mich rückwärts, so habt ihr ein Thier,
Das bringet dem Produkt besonders Schaden,
Wodurch die Welt Notiz nur nimmt von mir.
Es ist nicht groß, und nennt ihrs im Diminutiv,
So wett' ich, daß ein jeder nach dem Schönsten lief.

Th. Hell.

Am 30. Novbr.

Charaden - Sonett.

Schon lange sind der Erde sie entschwunden,
Die Ersten, deren himmlisch = hohes Walten
Die Dichter alter Zeit so reizend mahlten!
Doch ihnen hat den schönsten Kranz gewunden

Ein neu'rer, der zu frühe das gefunden,
Womit sie ihre Lieblingssöhne zahlten,
Ach! klagt er sehnend, daß sie nicht mehr schalten!
An mildern Himmel waren sie gebunden!

In Stein verborgen ruhen meine Zweiten:
Aus Fingerspitzen seht ihr dort sie fahren,
Verwüstung hier und Tod umher verbreiten.

Mein Ganzes glimmt nur in der Brust von Geistern,
Die sich des Höchsten, Göttlichen bemeistern,
Und, als verwandt den Ersten, offenbaren.

H—i.

Am 1. December.

Charade.

Gestern früh griff Töffel Mieken
An das erste, artig gnug,
He! da fing sie an zu quieken,
Wenig fehlt', daß sie ihn schlug.
Abends in den beiden letzten
Fand sie Bänder wunderschön,
Die sie ungemein ergötzten,
Ruhig ließ sie's da geschehn.
Aber Hans ward eifersüchtig,
Rief, „nein, das ist schlecht von dir,
„Thut er's wieder, gerb' ich tüchtig
„Ihm den Rücken durch dafür.
„Ja, wird er mir widersprechen,
„Will ich ihm das Ganze brechen.“

Th. Hell.

Am 2. Decbr.

Charade.

Mein erstes wählt den Wald zum Haus;
Mein zweites zieht die Lämmer aus;
Doch wenn sich beides eint,
Dann zieht der frost'ge Mann es an,
Wenn Eis und Frost erscheint;
Doch dankt's auch auf der Schlittenbahn
Manch Mädchen ihrem Freund.

F. Kind.

Am 3. Decbr.

Charade.

Die Erste.

Ich halte rings die Welt umgeben
Bei schwarzer Nacht und Sonnenlicht,

Aus meinem Urquell trinkt das Leben
Und nur das Todte kennt mich nicht.
Wer freut sich ohne mich zu haben?
Und doch, wer hielt es für Gewinn?
Da ich von allen Erdengaben
Die herrlichste — und schlechtste bin.

Die Zweite.

Ich bin des Knaben Lustgespiele!
In meines Tempels buntem Raum
Erwacht zum herrlichsten Gefühle
Der Jungfrau Herz und glaubt es kaum.
Der Weise wählt mich, dir zu deuten,
Was schwerlich sonst dein Aug' ermißt,
Das Räthsel und den Lauf der Zeiten
Und wo du selbst im Weltall bist.

Beide.

Zu anderm Zweck sind wir verbunden,
Zum kühnsten, den man je erdacht.
Ist dir die Erde selbst verschwunden;
Ich öffne neuer Wunder Pracht.
Wo keines Menschen Fuß gegangen
Da bin ich schützend, Mensch! bei dir,

Drum laß dein Zagen, laß dein Bangen,
Ich bin dein Stern, vertraue mir!

F. A. Kuhn.

Am 4. Decbr.

Charade.

Ein Thier, das sich durchs Aeußre nicht empfiehlet,
Das jedermann als wild und grimmig kennt,
Ob Mancher schon mit ihm, nach langer Mühe, spielet,
Das ist es, was mein Erstes nennt.
Mein Zweites war, wie uns die Bibel lehret,
Zu Daniels, des Thiervertrauten, Zeit,
Ein Gott, — obschon durch Pfaffentrug geweiht,
Doch von dem Volke hochverehret. —
Nun wäre es zwar wider alle Pflicht,
Das Weib ein — grimmig Thier zu heißen;

Nein, nein: die wilden Thiere beißen,
Ums Himmelswill'n! das thun — die Weiber —
nicht.
Und gegentheils, verzeiht mir, unterschreibe
Ich lange schon nicht mehr den Jugendwahn,
Von dem so Mancher schwer sich trennen kann:
Es wohne — Gottheit in dem Weibe;
Und doch, wollt Ihr mein Thier und meinen Gott
vereinen,
So wird ein — Weibername Euch erscheinen,
Der Kindlichkeit in seiner Bildung führt,
Weshalb er auch der Jugend nur gebührt.

Bchm.

Am 5. Decbr.

Énigme.

Issus de la même origine,
Mon frère et moi nous nous ressemblons
peu,

Son visage sérein, enjoué, plein de feu,
Forme un entier contraste avec ma sombre mine;
Aussi jamais on ne nous voit
Habiter sous le même toit.
Quand il paroît, je fuis: dès qu'il sort, je me
montre.
Opposés du matin au soir,
Ce qu'il veut quil' soit blanc, moi je veux qu'il
soit noir;
Et je gagerois bien que jamais soeur et frère
Ne se sont rencontrés d'une humeur si contraire:
Enchainés toutefois par d'éternels liens,
Je marche sur ses pas, il marche sur les miens.
Au reste, ami Lecteur, crains peu notre dis-
corde,
A s'employer pour toi chacun de nous s'accorde;
A nous employer bien mets aussi tes efforts,
Car qui ne nous a plus est au nombre des
morts.

Am 6. Decbr.

Charade.

Zwar alles andre wird zu eitlem Tand,
Wovor die ersten beiden Sylben stehen;
Doch wem sie, mit dem letzten Paar genannt,
Die schönste Himmelsluft in's Leben wehen,
Dem wird das liebekranke Herz gesunden,
Der hat die höchste Seligkeit gefunden.
Nur leider! flieht zu oft des Ganzen Herrlichkeit
Mit jenes letzten Paars so kurzer Spanne Zeit.

W***m.

Am 7. Decbr.

Palindrom.

Einsylbig bin ich, aber sehr verschieden,
Bald gut, bald schlecht, bald mager und bald fett,
Man braucht im Kriege mich und auch im Frieden,
Bringt überall mich hin, doch ungern nur in's Bett.
Dreht man mich um, so fang ich an zu schlagen,
Doch fürchtet Euch nur nicht so sehr vor mir,
Oft dien' ich auch den Leuten nur zur Zier
Und in das Feuer selbst werd' ich getragen.

Th. Hell.

Am 8. Decbr.

Charade.

Du schönes Land, von Himmelblau umflossen,
Du reiches Thal, wo goldne Saaten sprossen —
Mein kleinstes Theil, wo doch das Ganze lebt,
Das in drei Sylben sich verwebt!

Der Lenz ist hin! Die Vöglein all' ermatten;
Da regt es sich in zarter Halme Schatten,
Da tönt den langen heißen Tag,
Was man auch doppelsylbig nennen mag.

Noch stärker tönen seine Schlummerlieder,
Noch traurender giebt sie der Nachhall wieder,
Wenn nun des Schnitters Sichel sinkt
Und Hesperus hernieder blinkt.

Denn dieses zarte, geistergleiche Wesen
Hat Sternenlicht und Schatten sich erlesen;
Es tönt die lange schwüle Nacht,
Von Lieb und Schwärmerei bewacht.

Sein Namensschwesterchen, kein holdes Wesen,
Hat auch die stillen Schatten sich erlesen!
Am liebsten flüstert's in der Nacht,
Von Eigensinn und Gram bewacht.

Ganz geistig ist dies: willst du ihm entfliehen,
So mußt du nach der ersten Sylbe ziehen;
So nimm die Sichel, die dem Schnitter blinkt
Bis Hespers Schein hernieder sinkt.

Denn ruhlos folkern seine Martertöne
Des satten Müßiggangs verwöhnte Söhne,
Und gleich dem Thierchen, das Horaz besang,
Folgt dir's durch Roßgewühl und Wogendrang.

Am 9. Decbr.

Charade.

Mit meinem Ersten ist der Mensch begabt, —
Was über ihm steht auf der Schöpfungsleiter,
Hat's nicht, — hat's in der Regel nie gehabt, —
Es ist ein Theil der Frauenkleider.
Ein jedes Ding besitzt die letzten drei,
Ach wären sie nur immer gut zu nennen!
Oft dienen sie, an ihnen zu erkennen,
Wiefern ein Ding dem andern ähnlich sey.
Das Ganze raubt das edelste der Güter,
Drückt ungerecht die Aermern unsrer Brüder:
Drum, tragen sie noch irgendwo die Bürde,
Da rühme doch kein Staat sich seiner Würde.

Bchm.

Am 10. Decbr.

Charade.

Das erste ist ein Theil der Erde,
Das zweite braucht man, wenn man ficht,
Und wo's an Wasserfall gebricht;
Das Ganze dient zum Schutz vom Vaterherde.

F. Kind.

Am 11. Decbr.

Charade.

„Liegst du wieder auf dem ersten?
Rief Herr Sum, und stand daneben;
„Ha, ich möcht' vor Aerger bersten
„Und dir gleich das Ganze geben!"

„Ach! das Ganze schmeckt so bitter?
Schluchzt der Herr Discipulus,
„Doch wenn sich das Ungewitter
„Einmal auf mich stürzen muß,
„Mögt Ihr erst die zweit' und dritte,
„Die dazu gehört, mir schenken,
„Die schmeckt süßer; bitte, bitte!
„Während ich das Ganze litte,
„Könnt ich dann an diese denken."

Th. Hell.

Am 12. Decbr.

Charade — Énigme.

Au désir je dois ma naissance,
Je meurs et nais à chaque instant.
Je suis de bien peu d'importance
Puisqu'on me donne à tout venant;

Tel qui me prodigue sans cesse
Voudroit m'avoir pour être heureux:
Un amant, près de sa maîtresse,
En me trouvant comble ses voeux.

Dès l'aurore chacun m'appelle,
Me donne et me désire encor;
Dès midi ma force chancelle
Et la nuit me donne la mort.
On aime la double partie
Dont est composé mon entier;
Mon dernier, chose bien chérie,
Déplaît s'il n'est pas mon premier.

Am 13. Decbr.

Charade.

Es kann zu seinen Heldenthaten
Der Krieger nicht der ersten Sylb' entrathen.
Nehmt nicht dies Wort in einem andern Sinn,
Sonst schwindet aller Reichthum hin. —
Die zweite Sylbe hat gegründet
Sich selbst ein Reich von eigner Art:
Das herrlichste, was ihr auf Erden findet,
Das wird in diesem Reich bewahrt. —
In jener schönen längst verschwundnen Zeit,
Als man nicht blos zum Spiel das Ganze brauchte,
Als noch kein Pulverdampf in Schlachten rauchte,
Da galt die echte, wahre Tapferkeit.

W***m.

Am 14. Decbr.

Charade.

Das lärmt, das tobt, das rauschet auf und nieder,
Wenn meine Erste Sylbe sich erzeugt,
Melodisch hallen oft die Lüfte wieder,
Wenn ihrem Schoos die Letzte früh entsteigt.
Mein Ganzes kommt geräuschlos und bescheiden,
Und plötzlich ist es da, wie hingeschnei't,
Doch thät es besser, unsre Flur zu meiden,
Weil, wo es haus'te, nichts gedeiht.

Bchm.

Am 15. Decbr.

Charade.

So ist der Sylben erste, daß man leicht
Errathe, wie das ganze Wort wohl laute.
Denn ob das Nähere mein Mund auch schon verschweigt,
So fürcht' ich doch, daß ich zu viel vertraute.
Die zweite nennt euch einen heilgen Ort,
Den ehrfurchtsvoll ihr nur besuchet,
Und eine Stadt das ganze Wort,
Von Gott vordem verfluchet.

Th. Hell.

Am 16. Decbr.

Charade.

Die beiden ersten sind ein Thier
Von nicht besonderm Rufe.
Das dritte dient der Braut zur Zier,
Zur Mauer auch und Stufe.
Das Ganze ist auf weitem Plan
Ein wunderlich Theater.
Ein strenger Ritter steigt hinan,
Ein Schelm, ein frommer Vater.
Doch hoffe ja der Haupt-Acteur
Nicht lange dort zu hausen;
Schon harrt von Eins und Zwei ein Heer,
Ihn unverweilt zu schmausen.

F. Kind.

Am 17. Decbr.

Charade.

Die erste Sylbe.

Wohl zittert alles, wenn ich walte
Und Berg und Thal erdröhnen laut,
Und Städte beben, wenn ich schalte,
Und Vesten, mir zum Troz gebaut.

Das letzte Paar.

Ich bin ein leichtes sanftes Wesen
Und bin so heimlich, traut und still,
Und das zu deuten auserlesen,
Was jedes Mädchen weiß und will.

Alle Drei.

Doch möcht' es wieder, traun! erliegen,
Wenn wir, von starker Hand gepaart,
Uns wollten an die Schwache schmiegen,
Wir, ein Gemächt ganz andrer Art.

Vermag doch selbst im Männerkreise
Jetzt selten einer unsre Wucht,
Drum wird es nach beliebter Weise
Mit Pappe vor der Hand versucht.

F. A. Kuhn.

Am 18. Decbr.

Charade.

Wenn sich die ersten beiden farbig schmücken;
So können sie den Schauenden entzücken,
Doch, wenn sie feindlich aneinander gehn,
Kann großes Unheil oft daraus entstehn.

Noch härter ist es, was die Dritt' entfaltet,
Wenn sie der Völker schönes Bündniß spaltet:
Der Kampf erglüht und Völkerglück verbleicht, —
Kein Ganzes mag bestehn, wo sie sich zeigt.

Erwartet ihr nun Besseres vom Ganzen? —
Die Fahne der Verheerung aufzupflanzen,
Rast's wild daher, und eh' wir's uns versahn;
Schnell rette sich, wer noch sich retten kann.

Bchm.

Am 19. Decbr.

Énigme.

On m'élève au-dessus du plus grand personnage,
Aussi quand je parois, je fais grand étalage;
Je sers un maître ingrat qui pour remercîment
Me brise chaque membre impitoyablement,
Et divisant mon corps, en prison me renferme.
S'il dépendoit de lui j'y ferois un long terme.

Qui le croiroit, lecteur? contre toute raison,
Quand il fait un beau tems, je reste à la maison.

Am 20. Decbr.

Anagramm.

Als noch die Menschen, nimmer noch geschieden,
Ein Leben lebten unter Glück und Frieden,
Wie sie gelehrt die freundliche Natur,
Fand man von meiner Sylbe keine Spur.
Convention hat ihr das Daseyn nur gegeben,
So macht sie glücklich oft, oft traurig uns im Leben.
Und leider ist, was wir durch sie bezwecken,
Wenn wir das Wahre nun am Lebensschluß entdecken,

Dasselbe blos, was diese Sylbe nennt,
Wenn man von ihr das erste Zeichen trennt.

Th. Hell.

Am 21. Decbr.

Charade.

Mein Erstes, ein Beiwort, gebühret der Nacht,
Wenn zeitig am Himmel die Sonne erwacht,
Auch wird es dem Leben
Vom Sprichwort gegeben,
Oft wird es an weiblicher Kleidung belacht.

Wer sinnend sich tieferen Forschungen weiht,
Geräth wohl gar oft mit dem Letzten in Streit,
Nach ihm fragt er immer,
Beruhigt sich nimmer,
Bis gnügenden Grund ihm sein Forschen verleiht.

Wo Freunde mein Ganzes mit fröhlichem
Gruß
Entbietet zu heiterem Lebensgenuß,
Da hüpfet der Jokus
Auf lustigem Sokkus
Und tanzet zu Boden den alten Verdruß.

Bchm.

Am 22. Decbr.

Charade.

Erste Sylbe.

Um mich wallt eine dunkle lange Hülle,
Mit tausend Feuerfunken übersä't.
Ein Kranz umflicht der Rabenlocken Fülle;
Die Erden-Diademe sind verschmäht.
Eh' Krono's noch das große All belebte,
Beherrschte ich mein stilles düstres Reich,
Eh' noch der Erd-Geist brausend es umschwebte,
War keine Macht an Größe meiner gleich.

Was frommt, sprach Kronos einst, die tiefe Stille?
Wo reges Leben ist, nur da ist Glück!
Sey Mutter jetzt! Es ist des Schicksals Wille,
Kein Sträuben ruft den großen Plan zurück!

Zweite Sylbe.

Und ich gebar das Lieblichste der Dinge,
Den Schmuck des All, des Erdballs erstes Glück.
Wohin es dringt im großen Welten=Ringe,
Flieht bang und scheu das düstre Grau'n zurück.
Doch mir ward nicht die süße Mutterfreude,
Mich flieht, was ich gebar; ich muß es fliehn!
So wollt' es Kronos. Ach, zum Raub dem Leide
Muß einsam ich auf meinem Pfade ziehn!
Entlockt mir dann die Sehnsucht bittre Thränen,
Dann folgt mein Liebling mir, und küßt sie auf.
Verbunden, doch getrennt, in stetem Sehnen,
Vollführen ewig wir den großen Lauf.

Das Ganze.

Den Namen gab man mir nach jenen Beiden:
Doch nichts kann wohl bescheidner seyn, als ich.

Ich diene Glücklichen, und euch, die schweres Leiden
Zu Boden drückt, noch mehr; ihr segnet mich.
Mit Pracht bin in Palästen ich umgeben,
Doch auch der Hütter pfleget sorgsam mein.
Die Furcht verlernt durch meinen Schutz ihr Beben;
Ich zehre langsam mich, und höre auf zu seyn.

Augusta.

Am 23. Decbr.

Énigme.

J'ai trente enfans ou davantage,
Portant tous la barbe au menton;
Pour tenir en paix mon ménage
Au sexe féminin j'interdis ma maison.
Une fécondité si rare
Mériteroit un heureux sort;

Mais ma fortune est si bizarre
Que mes propres enfans sont causes de ma mort.
Ont-ils épuisé ma substance,
D'abord un avide inhumain
Usant de toute violence,
Vient sans nulle pitié les tirer de mon sein:
De mon réduire en esclavage
Mon tyran croit que c'est trop peu,
Car souvent pour dernier outrage,
Oubliant mes bienfaits il me condamne au feu.

Am 24. Decbr.

Charade.

Von den beiden ersten Sylben
Spricht man in der Regel gut.
An die beiden letzten Sylben
Kalt zu denken, fordert Muth.
In den beiden letzten Sylben
Stecken meine ersten zwei,
Und die beiden letzten Sylben
Schafft man für die ersten neu.
Doch das Ganze kennt ihr Alle,
Einen armen Handwerksmann,
Den auf diesem Erdenballe
Nur ein Schiff entbehren kann.

Am 25. Decbr.

Charade.

Erste Sylbe.

Die Mutter muß erst halb verderben,
Damit ich kann daraus entstehn,
Durch stetes Reiben, Schlagen, Drehn,
Könnt ihr mich dann allein erwerben,
Gern folg ich nun der Form, in die ihr mich gebracht,
Nur schützt mich vor der Sonne Macht.

Zweite Sylbe.

Sonst war ich wohl des Hauptes Zierde,
Und mein auch noch des Rückens Feld,
Wohl mancher hielt sich schon für einen Held,
Weil er mich stark und wunder länglich führte,
Nun aber leider ist mein Reich vergangen,
Nur in vergangner Zeit strahlt noch mein Prangen.

Das Ganze.

Bezeichnend steh ich an dem schönen Theile
Des Jahrs, der Freuden doch fast allen bringt,
Der Wohlgeschmack, der innig mich durchdringt,
Er eint sich lieblich mit der Christen Heile.
Und wehe dem! der meinen Leckerbissen
Läßt, wenn ers kann, den besten Freunden missen.

Th. Hell.

Am 26. Decbr.

Charade.

Zum Raub bereit, schwebt hoch in Lüften
Die erste Sylbe, stark und wild,
Die zweite ist der stillen Ruhe Bild,
Doch wohnt sie auch in tiefen, dunklen Grüften.
Das Ganze nennt die freudenvollste Zeit
Für Alt und Jung, doch aus verschiednen Gründen,

Die erstern denken an die Ewigkeit,
Die andern nur an das, was sie auf Erden finden.

Th. Hell.

Am 27. Decbr.

Charade.

Das O und Ach vom müden Handwerksmann
Spricht in der ersten Sylbe euch nicht an;
Die Axt, der Hammer, schweigt in ihr,
Nur Sterne flimmern sehet ihr.
Irrt ihr im Dunkeln, wißt nicht aus und an,
Hilft euch die Zweite wieder auf die Bahn.
Ihr denkt, ihr habt's, und in dem Krankenzimmer
Verbreite sich des Nachtlichts sanfter Schimmer?
Für diesmal nicht; drum rathet nur aufs neu,
Mein Ganzes lebt und geht in die Kanzley.

Am 28. Decbr.

Charade.

Ein nutzbar Völkchen sind die Ersten beiden,
Doch (hört man klagen) nicht zu allen Zeiten,
Geschöpfen von verschiedner Gattung geben
Sie arglos, je nachdem Ihr wollt, das Leben.

Die Letzten trifft man, wo sie sind, als Pärchen,
Es kränkt die Ueberzarten jedes Härchen;
Doch minder zart behandeln oft sie Herzen,
Mit denen sie aus hoher Milde scherzen.

Das Ganze sind gar lästige Gesellen,
Die, Schmerz erregend, manch Gesicht entstellen,
Den besten Tänzer machen sie verdrossen,
Und eitlen Mädchen thun sie großen Possen,

Bchm.

Am 29. Decbr.

Charade.

Wer unbestimmt von etwas spricht,
Entrathet meines Ersten nicht;
Doch hält es keinem Worte still,
Das, weiblich, ihm sich nahen will.
Für Alter und Geschlecht und Stand,
In Städten so wie auf dem Land,
Für ganze Völkerschaften auch
Ist meine Letzte ein Gebrauch.
Wo still und mild mein Ganzes thronet, —
In großen und in kleinen Kreisen, —
Wird man, weil sel'ge Ruh da wohnet,
Des Kreises Glieder glücklich preisen.

Bchm.

Am 30. Decbr.

Räthsel.

Kannst du den Talisman mir sagen,
Den schönsten Schmuck, der Männer ziert?
Nicht allen gönnt man ihn zu tragen,
Doch Heil dem Mann, dem er gebührt!
In seinem Schutze stehn die Staaten,
Dein Haus und deiner Liebe Glück;
Denn mehr als Wälle gilt er Staaten,
Er schützt sie oft mit einem Blick.
Nicht schaffen kann er, nur vernichten,
Doch leicht erwirbt er Geld und Land;
Die größten Kriege muß er schlichten.
Und wird vom Frieden doch verbannt,
Ja Wunder hat und kühne Thaten
In Mädchenhänden er gethan,
Ein Räthsel löste, nie errathen,
Ein Kaiser durch den Talisman.

Am 31. Decbr.

Charade.

Mein erstes zeigt ein Nähern an,
Ein Wörtchen ist's, das eint und bindet,
Auch giebts die Würde einem Mann,
Die man in Tunis, Algier, findet.
Die zweite Sylbe ist wohl meist
Mit Schmerz und Schaden eng verbunden,
Auch wird, so wies im Sprichwort heißt,
Der Hochmuth oft davor gefunden.
Das Ganze gebt ihr, wenn ihr wollt,
Es freut gewiß stets den Empfänger;
Wenn ihr es diesen Zeilen zollt,
Ist hoch beglückt der Sylbensänger.

Th. Hell.

Bayerische Staatsbibliothek München

1811.

Januar.

1. Neujahr.
2. Zierrath. *
3. Schleier. *
4. Duelle. *
5. Blasebalg. *
6. Plume.
7. Grabschrift.
8. Milchstraße. *
9. Schrittschuh.
10. Landstand. *
11. Last. *
12. Wallenstein.
13. Muthwille. *
14. Kirche.
15. Herz.
16. Fernrohr. *
17. Schäferstunde.
18. Haartour. *
19. Fougueux.
20. Angle.
21. Leber. *
22. Thierkreis.
23. Wildschur. *
24. Emma. *
25. Steingut. *
26. Maulaffe. *
27. Grabscheit. *
28. Federkrieg.
29. Fortune.
30. Pantoffel *
31. Leinwand. *

Februar.

1. Misére.
2. Lichtmesse. *
3. Windbeutel. *
4. Seelenfriede.
5. Silberhaar. *
6. Moder. *
7. Leumund. *
8. Directeur.
9. Reichsapfel. *
10. Mittelmäßigkeit. *
11. Hofmann.
12. Fratzenbild. *
13. Strumpf. *
14. Farbe.
15. Barbier. *
16. Couvent.
17. Treue. *
18. Sprache.

19. Unschuld.
20. Retten. *
21. Chienne.
22. Thronhimmel. *
23. Grabmal.
24. Eis. *
25. Ruhm.
26. Fastnacht. *
27. Zeitraum. *
28. Schauplatz. *

März.

1. Espoir.
2. Rose. *
3. Weltmann.
4. Tagedieb. *
5. Mitgift. *
6. Mode.
7. Maintien.
8. Anstand. *
9. Zunge.
10. Feldzug. *
11. Wahnwitz. *
12. Kosegarten.
13. Ballast. *
14. Federleinwand. *
15. Chévrefeuille.
16. Kartenhaus.
17. Vormund. *
18. Hühneraugen. *
19. Geburt.
20. Aufgebot. *
21. Eifersucht. *
22. La lettre N.
23. Austern.
24. Hinbrüten. *
25. Liebenwerda. *
26. Cordon.
27. Flotte.
28. Glatteis. *
29. Galgenstrick.
30. Weingeist.
31. Glockenspeise. *

April.

1. Le volant.
2. Rosenstock. *
3. Aga.
4. Augenblick. *
5. Halsgericht. *
6. Meerbusen.
7. Schneeglocke. *
8. Ballade. *
9. Police.

10. Zapfen.
11. Abendmahl.
12. Gras. *
13. la Chandelle.
14. Ostern. *
15. Greis. *
16. Theebüchse.
17. Damenbret. *
18. Zähre.
19. Wortkram. *
20. la Préface.
21. Stammbaum. *
22. Zungenheld.
23. Leberreim. *
24. Titelkupfer.
25. Hundezahn. *
26. Obhut. *
27. Rebell.
28. Staffelei. *
29. Neger. *
30. le Mariage.

May.

1. Wasserjungfrau. *
2. Reißzeug. *
3. Taube. *
4. Lettre.
5. Maulwurf. *
6. Frauenhaar. *
7. Bienenstock.
8. Merveille.
9. Eden *
10. Grasmücke. *
11. Kopfgeld.
12. Haushaltung. *
13. Boucl
14. Kantschuh. *
15. Heupferd. *
16. Wehmutter. *
17. Trompeter.
18. Hamburg.
19. Vogelfrei. *
20. Maasliebe. *
21. Naseweis. *
22. Seeschlacht.
23. Begierde. *
24. Facteur.
25. Thorweg. *
26. Landsturm. *
27. Cire d'Espagne.
28. Wilhelm. *
29. Adel.
30. Resolut. *
31. Nachtstuhl. *

Juny.

1. Aar. *
2. Zeit. *
3. Alter. *
4. Zeitalter. *
5. Wohlthat. *
6. Hochzeit.
7. Gants.
8. Weinmörder. *
9. Dreieinigkeit. *
10. Rosier.
11. Stegreif. *
12. Suez.
13. Saumselig. *
14. Nichts. *
15. Bleiche. *
16. Parole.
17. Trauerspiel.
18. Regenbogen.
19. Vogelbauer. *
20. Storchschnabel. *
21. Schmetterling. *
22. Corniche.
23. Herzbeutel. *
24. Freymaurer.
25. Gleichgültigkeit. *
26. Alpenhirtenfest.
27. Siebenschläfer. *
28. An.
29. Zuchthaus. *
30. Lieder.

July.

1. Urlaub. *
2. Mort.
3. Strickhütchen. *
4. Postille. *
5. Verstand. *
6. Miel.
7. Feierabend. *
8. Milchbart. *
9. Wehe.
10. Reisbret. *
11. Schattenspiel. *
12. Brustlatz. *
13. Räthsel. *
14. Soulier.
15. Ahorn. *
16. Immergrün.
17. Lese. *
18. Handschuh.
19. Busennadel. *
20. la lettre O.
21. Canzellist. *

22. Butter.
23. Kesselflicker. *
24. Laube. *
25. Rübezahl. *
26. Frühstück. *
27. Bourse.
28. Stegreif. *
29. Vergißmeinnicht.
30. Euer. *
31. Vogelwiese. *

August.

1. Todtenkopf. *
2. Rohrsperling. *
3. Vaterland.
4. Vogelkönig. *
5. Aeolsharfe. *
6. Desir.
7. A. B. C. Schütz. *
8. Standrecht. *
9. Strudelköpfchen. *
10. Lied.
11. Traumbild.
12. Mouchettes.
13. Handkuß. *
14. Vielleicht. *
15. Bonaparte.
16. Strohkranz. *
17. Mark. *
18. Nachtwandler.
19. Landhaus. *
20. Achselträger. *
21. Canon.
22. Rosenkranz. *
23. Wagehals. *
24. Mailand.
25. Jeu de quilles.
26. Stab. *
27. breterne Saloppe. *
28. Spiegel.
29. Wegebreit. *
30. Sonnenuntergang. *
31. Nachtigall. *

September.

1. Rabenstein. *
2. Handhabe. *
3. Maitresse.
4. Roma.
5. Zier. *
6. Kartenhaus.
7. Sie. *
8. Linon.
9. Zapfenstreich. *

10. Weide. *
11. Unkraut. *
12. Musik.
13. Liebhaber. *
14. Spiegel. *
15. Scharfsinn. *
16. Son.
17. Mastkorb. *
18. Basalt. *
19. Todtenuhr. *
20. Armbrust. *
21. Souffleur.
22. Wetterglas. *
23. Herbstlaub. *
24. Feldzeugmeister. *
25. Spitzbube. *
26. Cor.
27. Zaunkönig. *
28. Schattenriß. *
29. Michaelis.
30. Neunauge. *

October.

1. Lune.
2. Sommersprossen. *
3. Stricknadeln. *
4. Moder.
5. Nebel. *
6. Landcharte.
7. Hof. *
8. Tems.
9. Canariensekt. *
10. Hackebret. *
11. Luftschloß. *
12. Kleid. *
13. Iris.
14. Todtengräber. *
15. Feuereimer. *
16. Glocke.
17. Wetterhahn. *
18. Rebe *
19. Passage.
20. Grund.
21. Erobern.
22. Jungfrau. *
23. Gebet.
24. Silence.
25. Nachtlicht. *
26. Vielgut. *
27. Dompfaffe. *
28. Hauptmann. *
29. Wassersucht.
30. Gallapfel. *
31. Rittersporn.

November.

1. Heiligenschein. *
2. Heures,
3. Misverstand. *
4. Streusand. *
5. Nachtschatten. *
6. Streue.
7. Lachs. *
8. Brochet.
9. Rebe. *
10. Neidnagel. *
11. Baumschlag. *
12. Mastkorb. *
13. Ausschuß. *
14. Soupir.
15. Sternwarte.
16. Aberglaube. *
17. Reisa. *
18. Regenbogen. *
19. Ring. *
20. Bouchon.
21. Windrose. *
22. Wieland.
23. Geis. *
24. Morgenstern. *
25. Vertu.
26. Todtenkopf.
27. Schlaftrunk.
28. Scharfrichter. *
29. Edam. *
30. Götterfunken.

December.

1. Kinnlade. *
2. Wildschur. *
3. Luftball. *
4. Bärbel. *
5. la nuit et le jour.
6. Flitterwoche.
7. Kost. *
8. Feldgrille.
9. Leibeigenschaft *
10. Landwehr. *
11. Ohrfeige. *
12. bonjour.
13. Armbrust. *
14. Mehlthau. *
15. Sodom. *
16. Rabenstein. *
17. Sturmhaube. *
18. Wolkenbruch. *
19. Parapluie.
20. Stand. *
21. Kurzweil. *

22. Nachtlicht.
23. epi de bled.
24. Todtengräber.
25. Butterzopf. *
26. Weihnacht. *
27. Hofrath.
28. Hühneraugen. *
29. Eintracht. *
30. Schwerd.
31. Beifall. *

Druckfehler.

Seite 18 Zeile 12 statt beschrieben, lies beschriebe.
— 19 — 9 — vor l. von
— 20 — 10 — der l. den
— 62 — 16 sind die Einschließungszeichen wegzustreichen.
— 99 — 1 statt es, lies erst
— 107 — 4 — meine, l. meiner.
— 110 — 1 — ist das zweite Comma zur Ungebühr da
— 119 — 8 sey ein Comma der Punkt.
— — — 12 steht fälschlich das Comma statt Punktes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hell, Theodor,

Das sinnreiche Buch oder Charaden, Räthsel und Logogryphen auf alle Tage im Jahr

Leipzig [1811]

L.eleg.m. 1342 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10578055-0